000372

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 296. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Samstag, den 18. Dezember** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1909.**

Polit. Wochenschau.

¹/₁₂ Gummersbach, 18. Dezember.

[Berlin und Stuttgart, eine Erinnerung. — Nachruf für Dr. Holle. — Der Schluß des Reichstages und seine Tätigkeit vor Weihnachten. — Pro-Stimmen zur linksliberalen Einigung. — Der konservative Parteitag und der Ruck nach rechts. — Bassermanns Ansicht über die Mauserung der Sozialdemokratie. — London im Wahlkampf.]

Anläßlich des Ablebens des württembergischen Staatsrats a. D. Moser v. Filseck, der von 1890 bis 1893 Gesandter in Berlin war, werden die Umstände aufgefrischt, die seinerzeit sein Ausscheiden aus dem Dienst zur Folge hatten. Er fiel infolge einer gewissen Spannung, die sich zu jener Zeit zwischen Stuttgart und Berlin herausgebildet hatte. Im Jahre 1893 sollten in Württemberg die Kaisermanöver zwischen dem württembergischen und dem badischen Armeekorps stattfinden, infolge der ganz außerordentlichen Dürre und der damit verbundenen Futternot wurde jedoch von der Kammer und anderen Körperschaften in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Bevölkerung das Verlangen laut, die Kaisermanöver ausfallen zu lassen. Gesandter v. Moser hatte die Aufgabe, diese Wünsche in Berlin zur Geltung zu bringen, was um so weniger leicht war, als damals auch noch andere Meinungsverschiedenheiten wegen der sogen. Bebenhäuser Militärkonvention spielten. Indessen gelang es ihm, zu erreichen, daß die Kaisermanöver abgesagt wurden. Als nun der Kaiser mit der Kaiserin zum Besuch nach Württemberg kam, glaubte er bei der Fahrt durch das Land wahrzunehmen, daß die Fluren überaus prächtig standen, und er zog daraus den Schluß, daß man ihm mit dem Hinweis auf die Futternot falsch berichtet habe. Es gab unliebsame Verhandlungen zwischen Berlin und Stuttgart, und wie das bei solchen Gelegenheiten so geht: man suchte einen Sündenbock und fand ihn in der Person des Gesandten v. Moser, der in Ursaus ging und bald darauf seinen Abschied nahm. Diese schlimmen Erfahrungen sind dem sehr befähigten Manne, auf den Mittnacht viel hielt und der auch die Aufmerksamkeit Bismarcks erregt hatte, nahegegangen, und er hat sich verdrossen und verbittert ganz aus der Oeffentlichkeit zurückgezogen. Der König von Württemberg hat Herrn v. Moser unverändert Wohlwollen entgegengebracht. Ein Sohn Mosers ist Gesandter Württembergs in München.

Dem am 12. d. M. verstorbenen früheren Kultusminister Dr. Holle widmet der „Reichs- und Staatsanzeiger" einen längeren Nachruf, in dem es heißt: „Von außerordentlicher Leichtigkeit in der Auffassung und der Wiedergabe, verband der Verstorbene mit einem hervorragenden Verwaltungsgeschick eine seltene Liebenswürdigkeit des Wesens, so daß er schon als vortragender Rat und mehr noch als Landeshauptmann und Unterstaatssekretär sich eines weiten persönlichen Ansehens und Einflusses erfreute, und vermittelnd leicht schwierige Streitfragen löste. Wie es ihm gelungen war, in seinem vielgestaltigen Amtsleben neu an ihn herantretende Aufgaben baldigst zu beherrschen und zu weiterer gedeihlichen Entwicklung zu führen, so wurde ein Gleiches bei der Uebernahme des Kultusministeriums von ihm gehofft. Allein seine Körperkräfte erlagen leider nur zu bald den Anforderungen die das Amt und die er selbst in hochgespanntem Pflichtgefühl an sich stellte. Alle Gebiete des weitverzweigten Ressorts und alle Einzelheiten wollte er in kürzester Frist so beherrschen, wie er es in seinen früheren Aemtern zu tun gewohnt war, und wie es seinem altpreußischen Beamtenpflichtgefühl entsprach. So kam es, daß seine Kräfte nicht lange Stand hielten, und es vollzog sich das tragische Geschick, daß der hochgemute, mit dem besten Wollen und dem besten Können ausgerüstete Mann seine Kräfte im Dienste immer mehr einsetzte und verzehrte, bis ein heftiger Bronchialkatarrh im Oktober 1908 zu einem sofortigen ärztlichen Einschreiten Anlaß gab u. zu seiner Beurlaubung nach dem Süden führte, von wo er nicht wieder in sein Amt zurückkehren sollte, bis zuletzt nie an sich denkend, nur seiner Pflicht und seinem König getreu! Die Mädchenschulreform wurde unter seiner Ministerschaft zum Abschluß gebracht, und die Grundlage für die Besoldungsaufbesserungen gelegt, die in den späteren parlamentarischen Verhandlungen zum Segen der Schule und ihrer Lehrer im wesentlichen Zustimmung fand. Dabei hat er es namentlich verstanden, wie er seinerseits Vertrauen entgegenbrachte, so für sich das Vertrauen der Lehrerschaft zu gewinnen. Bedeutendes durfte von Herrn Holle erwartet werden. Ein tragisches Geschick hat ihm vorzeitig die Kraft genommen und ihn nun zu einem frühen Tode geführt."

Der vorweihnachtliche Abschnitt der Reichstagssession ist verlaufen, wie man das erwartet hatte. Man hat die paar Notgesetze erledigt und die erste Etatsberatung dazu. Und dann ist man mit einem Gefühl der Abspannung wieder in die Heimat geflüchtet. Das klingt sonderbar nach diesen knappen zwei Reichstagswochen und wird im Ernst doch nicht zu bestreiten sein. Die Wahrheit ist: es liegt etwas wie starke Lustlosigkeit in unserer politischen Atmosphäre und eine milde Resignation — nicht die blasierte Abgestumpftheit der Nerven, von der der Herr Reichskanzler sprach — lähmt jede Tatkraft. Das kam auch schon bei den Etatsdebatten zum Ausdruck. In vier Tagen waren die Redeströme versiegt. Buchstäblich versiegt, weil niemand mehr etwas sagen wollte. Vielleicht hatte man auch das Gefühl, daß der Rekriminationen von Partei zu Partei schon genug geschehen wäre. In der Tat war nach der Richtung denn auch Beträchtliches geleistet worden; zumal die unterschiedlichen Bestandteile der neuen Mehrheit schienen sich gegenseitig gelobt zu haben, eine ununterbrochene Kanonade gegen die Breitseite der Nationalliberalen zu unterhalten. Dennoch muß man rückschauend im Grunde bekennen, daß die Erörterung dieser Dinge glimpflicher ausgegangen ist, als man anfänglich vermutet hatte. Man hatte sich doch in stillschweigender Uebereinkunft das Thema von vornherein begrenzt. Auf die Novembervorgänge griff niemand mehr zurück; freilich damit auch nicht auf die Kanzlerschaft Bülows, die so um ihre gerechte Würdigung kam. Wobei einzuschalten sein wird, daß die Nationalliberalen die Dankesschuld dem Scheidenden schon im Juli abgetragen hatten. So blieb's am letzten Ende bei kleinlichem Gezänk, das dadurch noch keinen höheren Schwung erhielt, daß die drei letzten Zentrumssprecher die Kraft ihrer anerkennenswert gesunden Lungen zu Monstreleistungen aufzupeitschen verstanden. Und nur von links her, insonderheit von den Nationalliberalen, die sich in kluger Zurückhaltung nicht in Wiederei zersplitterten, wurden in die Erörterung ein paar Gedanken hineingetragen, die über den Alltag hinausreichten. Daß unter diesen immer wieder die Frage der preußischen Wahlrechtsreform sich hervordrängte, versteht sich am Rande. Dem heutigen preußischen Wahlrecht verdanken wir's, daß das parteilose Regiment, die Regierung über den Parteien, die das Ideal des neuen Kanzlers ist, noch nicht zur Tatsache geworden ist. Hier werden wir allem zuvor die Hand anzulegen haben. Um so mehr als — von der äußersten Rechten abgesehen — gerade in diesem Stück alle Welt den von Herrn v. Bethmann Hollweg mit Recht gepriesenen „Zwang zum Schaffen" empfindet. Was die einzelnen Gruppen da noch scheidet, sind bei Licht besehen nur Nuancen. Die einen verlangen mehr, die anderen weniger. Schließlich werden aber auch die Extravaganzlesten mit jeder Abschlagszahlung, die in Wirklichkeit eine ist, zufrieden sein. Der Herr Reichskanzler selber hat sich über diesen Gegenstand nicht ausgesprochen. Er verwies ihn vor das Forum der preußischen Landstube, und wir nehmen einstweilen an, daß von ihm dort demnächst ein Mehreres zu hören sein wird. Auch sonst glitt Herr v Bethmann Hollweg mit allerlei hübsch stilisierten Wendungen, die wohltuender gewirkt hätten, wenn sie nicht gar so deutungsfähig wären, an allen Entschließungen, an jedem Für oder Wider vorüber. Angenehmer waren seine kurzen Erklärungen über die auswärtige Politik. Es war doch schon etwas, daß man den kecken Herausforderungen Italiens nicht mehr mit liebenswürdig grazisosen Scherzen diente; daß ein deutscher Staatsmann endlich den Mut fand, öffentlich, wenn schon vorerst noch recht schüchtern, von der törichten Legende von der angeblich traditionellen, turmhohen russischen Freundschaft abzurücken. Wie denn überhaupt die Behandlung der auswärtigen Dinge das weitaus Erfreulichste an der heurigen Etatsaussprache war. Die Deutschen beginnen in diesen Stücken aufzuwachen. Empfinden je länger, je dringlicher die Notwendigkeit, die Sorge um diese wichtigsten Fragen des Staatslebens nicht mehr unbekümmert den unerforschlichen Ratschlüssen der günstigen Diplomatie zu überlassen.

Zu dem an anderer Stelle der heutigen Zeitung veröffentlichten Entwurf des links-liberalen Einigungsprogramms schreibt die „Voss. Ztg.": „Dem freiheitlichen Politiker sagt das Programm, wie nicht anders zu erwarten war, wenig neues. Aber das alte, was es wiederholt, gehört zu dem Wichtigen, was das Volk zu erkämpfen hat und zu erreichen vermag. Man hat oft gesagt, der bürgerliche Liberalismus habe sich überlebt, weil tatsächlich sein Programm bereits erfüllt sei. Gewiß, er hat mancherlei durchgesetzt, aber was alles bleibt ihm nicht noch zu tun übrig? Schwer ist es geworden, die Parteien unter einen Hut zu bringen. Es hat lange gedauert, aber vielleicht halten die Bande um so fester. Die Vorschläge des Viererausschusses werden von den Parteitagen ohne Zweifel bestätigt werden, und dann mag sich erfüllen, was das Sprichwort verheißt: „Einigkeit macht stark!" — Die „National-Ztg." bemerkt: „Es wird wohl keinem Zweifel unterliegen, daß das von den Führern der einzelnen Parteien ausgearbeitete Programm auf den Parteitagen zur Annahme gelangt. Damit wäre die Einigung der liberalen Linken dann zu einer Partei vollzogen. Wie sich das Zusammenarbeiten der bisher heterogenen Elemente in Wirklichkeit gestalten wird, darüber zu urteilen, muß erst die Erfahrung lehren." — Das „Berl. Tageblatt" meint: „Einzelne Wünsche und Bedenken können uns nicht hindern, das vorliegende Einigungsprogramm als einen erfreulichen Beitrag zur Gesundung und Erstarkung des entschiedenen Liberalismus zu begrüßen. Das Programm deutet auf die schweren Schäden unserer politischen Verhältnisse hin, um zugleich den Weg und die Mittel zu ihrer gründlichen Besserung anzugeben. Das ist ein prinzipieller Gewinn, der durch unermüdliche praktische Arbeit realisiert werden muß. Wir wünschen der neuen Partei zu diesem zweiten schwierigeren Teile ihrer Arbeit viel Glück, und wir werden gern nach Kräften mithelfen, das deutsche Volk in der Richtung des Fortschritts der allgemeinen Gleichberechtigung und der wirtschaftlichen und sozialen Wohlfahrt zu fördern."

Der Ausgang des konservativen Parteitages beweist, daß die Verstimmungen, die die parlamentarische Taktik in manchen und nicht den schlechtesten Kreisen der Partei hervorgerufen hatte, nicht weitgehend genug war, um eine Auflehnung gegen die Parteileitung hervorzurufen. Es mag Augenblicke gegeben haben, wo die Führer selbst nicht ohne Besorgnisse waren, offenbar ist es im Laufe der Zeit gelungen, die widerstrebenden Elemente zu beschwichtigen. Die angenommenen Resolutionen lassen keinen Zweifel darüber und der einzige lautgewordene Protest ändert nicht das geringste an dieser Lage. Das Solidaritätsgefühl innerhalb der Partei hat über alle Bedenken gesiegt und Herr v. Heydebrand hat nicht nur seine Entlastung, sondern die volle Billigung der Partei erlangt. Hierüber sich hinwegtäuschen zu wollen, hat keinen Zweck und dementsprechend geben auch die meisten liberalen Blätter den Sieg der konservativen Parteileitung rückhaltslos zu. Die Parteiorganisation ist somit durch die jüngste Entwickelung nicht geschwächt worden und es kann sich nun noch darum handeln, ob nicht im Lande selbst Absplitterungen erfolgt sind und weiter erfolgen werden, wie sich das aus der Verminderung der konservativen Stimmen bei den letzten Wahlen folgern ließ. Das starke Selbstvertrauen der konservativen Führer, eine Eigenschaft, die ihnen rückhaltslos zuerkannt werden muß, scheint ihnen die Zuversicht zu geben, daß sie auch mit diesen Schwierigkeiten ebenso fertig werden, wie mit der Vertretung des Parteitages. Im übrigen verdienen zwei Punkte aus den Verhandlungen des Vertretertages hervorgehoben zu werden. Herr von Heydebrand sagte: „Wir haben aus der Vergangenheit nichts zu entschuldigen, nichts zu bereuen und nichts zu verheimlichen." Ferner sagte unter dem Beifall der Partei der Justizrat Clasing: „Wir sind bereit, sowohl mit dem Zentrum als mit den Nationalliberalen und sogar mit den Freisinnigen Politik zu machen, wenn sie sich in einer Weise zu den Vorlagen stellen, die wir für richtig halten." In den Worten des Herrn v. Heydebrand erhält der Reichskanzler ein wertvolles Material, an dem er prüfen kann, ob seine Mahnungen zu Versöhnlichkeit und Ausgleich bei den Konservativen auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Der Ausspruch des Herrn Clasing ist aber wertvoll für die Liberalen. Die Konservativen sind gnädig genug, jede Hilfe, auch die der Liberalen anzunehmen, wenn diese sich in allem den Konservativen unterordnen, d. h. konservative Politik treiben. Wie bei solchen Ansichten ein Zusammengehen möglich sein soll, ist allerdings nicht ersichtlich. Nach oben sind die Konservativen eine feste Regierungspartei, wenn die Regierung konservative Politik treibt — einen König absolut, wenn er unsern Willen tut — nach der parlamentarischen Seite hin bekennen sie sich zu demselben Grundsatz: d. h. sie berücksichtigen gern andere Parteien, wenn diese, sich selbst verleugnend, die konservativen Parteigeschäfte betreiben. Ein Programm der Selbstmit den gegebenen Verhältnissen im Reichstage und das mit den Mahnungen des Reichskanzlers nicht in Uebereinstimmung gebracht werden kann.

Kreisend laufen die „Hamburger Nachrichten" hinter dem Abgeordneten Bassermann her, weil er im Reichstag und zu Köln von der Mauserung der Sozialdemokratie gesprochen hat. In höchst femininer Weise unterschieben sie dem nationalliberalen Parteiführer Behauptungen, die er nie gemacht hat, und beschimpfen ihn in der gröblichsten Weise, indem sie seine Worte über das preußische Wahlrecht in Verbindung setzen mit der sozialdemokratischen Demonstration in Frankfurt a. M., bei der das Bismarck-Denkmal eine Schandsäule genannt wurde. Mit derartigen Gegnern streiten wir nicht. Aber auch sonst haben wir keine Neigung, uns an dem vielerorts auftauchenden Streit über die Mauserung oder Nichtmauserung der Sozialdemokratie zu beteiligen. Unwiderleglich beweisen kann man da überhaupt nichts; wie man keine im Fluß befindliche Entwickelung zu sezieren und präparieren vermag. Wer das nicht sieht, wie anders die jungen Führer ausschauen als die alten, wer nicht fühlt, daß ein anderer Geist in den Arbeiter- (nicht in Pöbel-) Versammlungen weht als zu Mosens Zeiten, wer nicht begreifen will, weshalb die Sozialdemokraten noch an den alten Radauphrasen festhalten, wer daran glaubt, daß die Millionen von gehobenen Arbeitern, die der Partei das finanzielle Rückgrat geben, daß die Gewerkschaftler Revolutionäre und Mordbrenner sind — dem ist nicht zu helfen. Wie im einzelnen sich die Sozialdemokratie entwickeln wird, wissen wir nicht; das weiß kein Mensch. Aber das wissen wir, daß es albern ist zu behaupten: so oder so kann sie sich ungestalten. Sie kann national werden, wie sie es schon in den meisten außerdeutschen Ländern ist; sie kann die Forderung der Republik aufgeben (hat's ja halb schon getan); sie kann jeden Gewaltschritt verdammen (solcher Genossen gibts bereits sehr viele); kurz: sie kann alles, war gerade den Arbeiterinteressen, die sie allein vertreten will, förderlich erscheint. Wir sollen gerüstet sein, wenn die Entwickelung nach der bösen Seite ausschlägt, aber wir wären strafwürdige Narren, wenn wir nicht auch eine günstige Entwickelung vorbereiten und nach Möglichkeit fördern wollten.

In London werden jetzt täglich viele Reden gehalten. Am Dienstag sprach Lord Newton in Camberwell und Lord Doughmore in East Ham, und beide wurden durch häufige Zwischenrufe gestört. Der Ton der Versammlung war jedoch im großen und ganzen recht harmlos. Lord Newton begann seine Rede mit den Worten: „Ich bin nicht hier, um mich zu entschuldigen, denn ich glaube nicht, wenigstens jetzt noch nicht, daß ich zu den Verbrechern gehöre." „Warte mal bis Januar!" kam ein von lautem Lachen begleitetes Zwischenruf. „Was ist die aktuelle Lage im jetzigen Augenblick?" fuhr der Lord fort. „Wir wollen euch mal eure Taschen ein bischen aufknöpfen", rief eine Stimme aus dem Hintergrund. Der liberale Teil der Versammlung, der ungefähr ein Viertel betrug, gab, sowie der Name Lloyd George erwähnt wurde, kräftige Hurrarufe und bemühte sich, seinen Witz zu schärfen. Als Lord Newton sagte, daß die Lords in die Enge getrieben worden wären und daß ihnen nichts mehr übrig blieb, als auf die Schuljungenfrage zu antworten: „Willst du dich wehren oder deine Keile ruhig hinnehmen?" hätten sie eben beschlossen, sich zu wehren, kam der Zwischenruf: „Die Brauereien haben's beschlossen." Mit Beifall wurden des Lords Bemerkungen über die Erblichkeit des Oberhauses aufgenommen. Er sagte, daß er bis zu einem gewissen Maße an die Erblichkeit glaube, aber nicht vollkommen. Er befinde sich in der Lage des Bräutigams, der, als er gefragt wurde, ob er die Dame zur Frau haben wollte, antwortete: „Ja, ich will schon; aber lieber würde ich die Schwester nehmen." Es ließe sich ein gut Teil gegen das Oberhaus einwenden. Es enthielte einige Männer von erstklassiger Bedeutung — deren Bedeutung aber immer noch der des gewöhnlichen M. P.s gleichkomme — und es enthalte eine gewisse Anzahl von Leuten, die keinerlei besondere Bedeutung hätten. Trotz allem sei das Oberhaus eine wahre Gottesgabe für das Unterhaus. Alle ihre ausgedienten und verkümmerten liberalen Politiker würden dorthin geschickt, und wenn irgend ein Peer — wie er selbst zum Beispiel — sich gelegentlich wie ein riesiger Esel benahm, so hätten die Liberalen die Freude, daß sie jeden Peer im Oberhause einen Esel nennen könnten. Lord Donoughmore machte ähnliche Erfahrungen in East Ham; auch er nahm alles gutmütig auf, besaß aber leider nicht den Witz Lord Newtons, um treffend zu erwidern. Eine schlimmere Erfahrung hatte der Lord-Advokat von Schottland, der Liberale Mr. Ure, in einer Versammlung zu Braintree. Während er redete, hatte sich draußen eine große Menge Unionisten eingefunden, die brummten, pfiffen und Hurra schrien. Endlich gab es einen allgemeinen Sturm auf das Gebäude. Mit einer Ramme wurden Türen und Fenster zertrümmert und der Versuch gemacht, in die Halle einzudringen, was aber unmöglich war, da diese bis auf das letzte Plätzchen gestopft voll war. Der Polizei gelang es bald, die Störenfriede zu zerstreuen. — Die Liberalen scheinen also doch bessere Menschen zu sein, sicherlich gemütlichere.

* Vertretung des Kleinhandels in den Handelskammern.

In den letzten Jahren ist die Frage lebhaft erörtert worden, ob und in welcher Weise dem Kleinhandel in den Handelskammern eine bessere gesetzliche Vertretung zu verschaffen sei. Anfangs wurden Wünsche nach besonderen Detaillisten-Kammern laut. Diese hat man aber mehr und mehr fallen gelassen und sich mit der Forderung von Kleinhandelsausschüssen im Anschluß an die Handelskammern begnügt. Anfang dieses Jahres forderte der Abg. Hammer im preußischen Abgeordnetenhause eine gesetzliche Regelung dieser Frage. Die Regierung aber widerstrebte einer gesetzlichen Regelung und erklärte, sie wolle den Handelskammern entsprechende Anregung gab. Die Kleinhandelskammern haben den Wünschen des Kleinhandels schon zum Teil Rechnung getragen, ein großer Teil steht aber noch aus, und es wäre daher zu begrüßen, wenn diese Kammern der jüngst vergangenen Anregung des Ministers Folge leisteten. In dem Ministerialerlaß heißt es:

„Ich teile das von meinem Herrn Amtsvorgänger ausgesprochene Vertrauen, daß die Handelskammern es als ihre Pflicht betrachten werden, alle berechtigten Wünsche zu erfüllen, die die Kleinhandeltreibenden hinsichtlich ihrer Vertretung haben. Durch solche Erfüllungen werden die Handelskammern am besten die Auffassung widerlegen, als ob die Schaffung einer der Bedeutung des Kleinhandels entsprechenden Vertretung nicht aus der freien Initiative der Handelskammern und auf dem Boden der bestehenden Gesetzgebung zu erwarten sei, sondern im Wege neuer gesetzlicher Anordnung erzwungen werden müsse."

Bei der Bildung von Kleinhandelsausschüssen sind nach dem Erlaß des Ministers folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen:

„1. Die Bildung von Kleinhandelsausschüssen unterliegt der freien Beschlußfassung der Handelskammer. Ein besonderes Statut hat die Befugnisse des Ausschusses zu regeln.

2. Die Kleinhandelsausschüsse sind lediglich Organe der Handelskammern und können deshalb mit anderen Behörden nicht in unmittelbaren Verkehr treten. Wohl aber wird Vorsorge dafür zu treffen sein, daß ihre von der Auffassung der Handelskammer abweichenden Wünsche und Anträge zur Kenntnis der Behörden kommen, sei es durch Weitergabe der Handelskammer, sei es durch Aufnahme in den Jahresbericht.

3. Hinsichtlich der Zusammensetzung der Kleinhandelsausschüsse treten bei den bisherigen Einrichtungen drei Arten hervor: a) solche Kleinhandelsausschüsse, welche ohne einen besonderen Wahlmodus aus Mitgliedern der Kammer gebildet werden; b) solche Kleinhandelsausschüsse, welche im Stamm aus Handelskammermitgliedern gebildet und durch Kooptation oder durch Wahlen seitens der Handelskammer oder ihrer Organe ergänzt werden; c) solche Kleinhandelsausschüsse, bei denen die Ergänzung im Wege der Präsentation oder Wahl durch Organisationen erfolgt, die

außerhalb der Kammer stehen (gewerbliche Vereine). — Auch hinsichtlich der passiven Wählbarkeit der Mitglieder solcher Ausschüsse lassen sich drei Kategorien dieser Organisation unterscheiden, je nachdem a) nur Handelskammermitglieder, oder b) nur Personen welche das Wahlrecht zur Handelskammer besitzen, oder c) alle Handels- und Gewerbetreibenden, d. h. also auch Kaufleute minderen Rechts und Volkkaufleute, die durch einen etwaigen Census der Handelskammer vom Handelskammerwahlrecht ausgeschlossen sind, gewählt werden können."

Mit Recht führt dann der Erlaß weiter aus, daß das Interesse und die Arbeitsfreudigkeit der nicht zur Handelskammerwahl berechtigten Kreise um so größer sein wird, je weitergehende Befugnisse ihnen bei der Zusammensetzung des Ausschusses zugebilligt werden. Daher kann man den Handelskammern nur raten, bei der Bildung von Kleinhandelsausschüssen nach dieser Richtung nicht engherzig zu verfahren. Vor allem möchten wir aber der Hoffnung Ausdruck geben, daß diese ganze Bewegung, wie sie in dem Bestreben der Detailkaufleute zum Ausdruck kommt, den Handelskammern ein Anlaß ist, der Behandlung von Detailistenfragen überhaupt mit größerem Interesse und mit mehr Initiative als bisher sich zu widmen.

Rheinland-Westfalen.

• Gummersbach, 18. Dez. Es sei noch einmal auf die Wählerversammlung hingewiesen, die morgen, Sonntag Nachmittag 4 Uhr, im Hotel Theis zu Dieringhausen stattfindet. Herr Zeitungsverleger Bacmeister-Elberfeld wird über die politische Lage und die bevorstehende Reichstagswahl sprechen. Vor der Wählerversammlung findet um 2½ Uhr eine Vertrauensmännerversammlung statt, die hoffentlich aus dem ganzen Wahlkreise rege besucht sein wird

V Gummersbach, 18. Okt. Das Königliche Schöffengericht verhandelte in seiner Sitzung vom 15. d. M. folgende Strafsachen: Der Hausierer Louis W. zu Kleinenbernberg beging am 20. Juli in der Wohnung seines Schwagers Hausfriedensbruch, bedrohte die Eheleute J., trat die Frau und versetzte den Mann mit einem Messer. Die Strafe lautete auf 23 Mark Geldbuße sowie 4 Tage Gefängnis. — Drei Mark Geldstrafe muß der Ackerer Hermann B. in Lobscheid entrichten, weil er unberechtigt einen Zaun seines Nachbarn zerstört hat. — Bei einer Streitigkeit trat der Steinkipper August H. zu Dümmlinghausen seine Gegner mit dem beschuhten Fuße gegen den Leib. Die Folge war eine Anklage wegen Mißhandlung und Verurteilung zu 15 Mark Geldbuße.

• Gummersbach, 18. Dez. Durch das Entgegenkommen der Direktion des Stadttheaters und des Thaliatheaters in Elberfeld ist es den Bemühungen des Elberfelder Verkehrsvereins gelungen, den Mitgliedern des Verbandes Bergischer Verkehrsvereine, also auch den Mitgliedern des Oberbergischen Gebirgsvereins und der diesem angeschlossenen Verschönerungsvereine sowie ihrer Angehörigen, nachstehende Preisermäßigung für den Besuch der oben genannten Theater zu erwirken.

Stadttheater.

1. Rang	Preis an der Kasse 4 M.,	im Verkehrsverein	3,40 M.,
1. Sperrsitz	„ „ „ 3,50 M.,	„ „	2,60 M.,
2. „	„ „ „ 1,85 M.,	„ „	1,45 M.,
Kronenloge	„ „ „ 2,40 M.,	„ „	1,75 M.,

Thaliatheater.

Orchesterloge	Preis an der Kasse 3 M.,	im Verkehrsv.	2,50 M.,
1. Rang	„ „ „ 3 M.,	„ „	2,50 M.,
Sperrsitz	„ „ „ 2,50 M.,	„ „	2,10 M.,
1. Parkett	„ „ „ 2,— M.,	„ „	1,70 M.,
2. Parkett	„ „ „ 1,50 M.,	„ „	1,25 M.,
Parterre	„ „ „ 1,10 M.,	„ „	0,95 M.,
2. Rang 1.–4. Reihe	„ „ „ 1,50 M.,	„ „	1,25 M.,
2. „ 5.–8. „	„ „ „ 1,10 M.,	„ „	0,95 M.

Die Karten zu Vorzugspreisen sind in der Geschäftsstelle des Elberfelder Verkehrsvereins vormittags 9—1 Uhr und nachmittags von 3—8 Uhr zu haben; sie gelten jedoch nur an Wochentagen und nicht bei Gastspielen. Als Ausweis genügt vorbehaltlich näherer Prüfung Nennung des Namens unter der Angabe, Mitglied einer der in Betracht kommenden Vereine zu sein.

• Bergneustadt, 18. Dez. Wir haben schon über das Konzert berichtet, das gemeinnützig denkende Frauen unter Leitung des Herrn Musikdirektors Vornhagen zum Besten einer Walderholungsstätte für schwächliche Kinder unseres Kreises veranstalteten. Fräulein Hildegard Kaufmann eröffnete die Darbietungen mit einem Vorspruch, der folgenden Wortlaut hatte:

Von Herzen grüß ich euch, ihr teuren Freunde, die ihr herbeigeeilt von nah und fern,
In dieser Zeit, da mit der Erd' sich einte, der lichte, klare Himmelsstern.
Ein armes Kind lag er in Bethlems Krippe, und doch, Welch Glanz und Liebesmacht
Strahlt von ihm aus; in Schloß und Hütte sprengt Liebe nun der Kälte Nacht.
Das Kind ward groß und Liebe blieb das Zeichen, in dem es lebte, wirkt und litt,
Was müd' und matt, das wußt Er zu erreichen mit sanftem Liebeswort auf Schritt und Tritt.
„Kommt her zu mir, ihr müden und zerschlagnen Geister!" rief in die Welt der sanfte, starke Held.
Wohlan! Laßt folgen uns dem Herrn und Meister, laßt tun und handeln uns, wie's Ihm gefällt.
Reicht Hände uns, mit Kraft gefüllt zum Schaffen, helft uns mit Gaben in der Zeit der Not.
Ihr Armen, helft mit des Gebetes Waffen, gieb, treuer Gott, uns allzeit täglich Brot!
Euch Väter, bitt ich, gebt uns eure Kinder zu Pfleg' und Hut im Tempel der Natur.
Will's Gott, wir bringen frisch sie und gesünder zurück ins Vaterhaus aus Wald und Flur.
Ihr Mütter, die ihr hegt und pflegt die Kleinen, leiht uns zum Liebeswerke Rat und Tat,
Und wenn sie schmerzerfüllten Blickes weinen, zieht sie ans Herz, voll Mutterlieb und Gnad'.
Hört meinen Werberuf ihr lieben Schwestern, zu Hilf' und treuer Pflege eilt herbei.
Ihr findet voll Ersatz fürs öde Gestern und schafft im Liebesdienst euch froh und frei.
So laßt uns helfen, wie vom Kaiserthrone die liebste deutsche Frau das Schwache pflegt,
Kommt! laßt uns helfen, wie vom Gottessohne sich süße Milde zu den Kindlein regt.
Was wir euch bieten heut' an Scherz und leichtem Spiele, o mög' ein Band es werden fest und stark,
Nehmts gütig auf, als kleinen Wink zum Ziele, daß unsre Jugend werd' voll Kraft und Mark!

• Siegen, 18. Dez. Der Schauspieler Dr. Bertram, genannt Dr. Ferdinand, der noch im vorigen Jahre als Theaterleiter mit einer kleinen Gesellschaft verschiedene Provinzen, darunter auch Rheinland und Westfalen bereiste, pachtete hier im Frühjahr den Geflügelhof Oranien, um, wie es hieß, sich ins Privatleben zurückzuziehen und zu seinem Vergnügen noch Geflügelzucht zu betreiben. Dr. Bertram, der die ganze Zeit über auf großem Fuße lebte, verschwand dieser Tage plötzlich unter Zurücklassung erheblicher Schulden. Auf dem Geflügelhof fand man eine Menge Hühner und Enten, zwei Schweine und einen Hund, die an Nahrungsmangel eingegangen waren, da sie seit 14 Tagen nichts mehr zu fressen bekommen hatten. Die noch lebend auf dem Geflügelhof angetroffenen etwa 100 Hühner waren in einem erbärmlichen Zustande, sie wurden von einem hiesigen Einwohner in Pflege genommen. Gegen Dr. Bertram ist Anzeige erstattet worden.

Eine Empfehlung

an Ihre Freunde und Bekannte genügt, um auch sie zum Abonnement auf die „Gummersbacher Zeitung" zu veranlassen. Jetzt ist hierzu die beste Zeit, die geeignetste Gelegenheit. Am 1. Januar beginnt ein neues Vierteljahr. Die „Gummersbacher Zeitung" kostet vierteljährlich

nur M. 2.—

bei der Post abgeholt, Mk 2.42 frei ins Haus. Durch unsere Boten zugestellt Mk. 2.25.

• Barmen, 18. Dez. Die Leidensgeschichte einer Morphinistin und der damit eng verbundenen traurigen Familiengeschichte enthüllte eine mehrstündige Strafkammerverhandlung gegen den Apotheker P. Wurmbach aus Barmen, dem vorgeworfen war, ohne Rezept Morphium verkauft und dadurch sich der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht zu haben. Der Angeklagte hat einer angesehenen hiesigen Fabrikantenfrau, welche asthmaleidend war, starke Dosen Morphium, welche sich bis zum 26fachen der gewöhnlich zur Anwendung kommenden Mengen steigerten — 200 Gr. 4proz. Lösung alle paar Tage — ohne ärztliches Rezept verabreichte. Von den fünf geladenen Sachverständigen waren einige der Meinung, daß die Frau durch ihren Morphiumgenuß an Körper und Geist Schaden erlitten habe. Andere bezweifelten das und meinten, daß der Genuß des Giftes bei einer ausgesprochenen Morphinistin, wie in vorliegendem Falle, Schäden überhaupt nicht mehr verursachen könne. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 600 Mark.

• Mülheim a. Rh., 18. Dez. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde Assessor Fink aus Köln durch den Bürgermeister Clostermann als Beigeordneter der Stadt Mülheim eingeführt und durch Handschlag verpflichtet.

• Bonn, 18. Dez. Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen, Pistolen, wurde von der Strafkammer der Student Ernst Dittmar aus Essen zu drei Tagen Festungshaft verurteilt. Dittmar hatte zu dem Studenten Beckmann aus Münster in einem Gasthofe in Godesberg wiederholt erklärt, er verlange wegen einer Beleidigung von ihm Genugtuung durch ein Pistolenduell.

• Godesberg, 18. Dez. Der Generalleutnant z. D. v. Trotha, der seinerzeit Oberbefehlshaber bei den Kämpfen in Afrika war, ist, nachdem er mehrere Jahre hier gewohnt hat, nach Berlin übergesiedelt.

• Düsseldorf, 18. Dez. Vor dem Schöffengericht hatte sich der Molkereibesitzer Gregse unter der Anschuldigung zu verantworten, der von ihm hergestellten Sahne zur künstlichen Frischerhaltung Salicylsäure (0,01 Gramm auf das Liter) zugesetzt zu haben. Stadtarzt Dr. Schrakamp hob in seinem Gutachten hervor, daß der fortgesetzte Genuß einer solchen in den Handel gebrachten Sahne bedenkliche Gesundheitsstörungen im Gefolge haben könne; die Salicylsäure verzögere die Gärungsvorgänge in der Milch, und dem Publikum werde dadurch eine bessere Beschaffenheit vorgespiegelt. Der Beschuldigte erklärte, daß während der heißen Sommertage bei Molkereien allgemein ein solches Verfahren üblich sei. Das Gericht erachtete wissentliche Nahrungsmittelfälschung für vorliegend und setzte gegen Gregse unter Annahme mildernder Umstände 6 Mark Geldstrafe fest.

• Solingen, 18. Dez. Da die Sozialdemokratie nach den letzten Stadtverordnetenwahlen in den Gemeindevertretungen des obern Kreises Solingen über 46 Mandate verfügt, im Stadtverordnetenkollegium von Höhscheid sogar die absolute Mehrheit hat, ist ihre Stellungnahme zur Eingemeindungsfrage von Bedeutung. Im sozialdemokratischen Volksverein hat der sozialdemokratische Stadtverordnete Schaal von Solingen einen Vortrag gehalten über die Vorteile, die eine Vereinigung der Städte des obern Kreises Solingen biete, wobei er zu dem Schluß kam, daß sämtl. Städte des obern Kreises Solingen (Solingen, Ohligs, Wald, Gräfrath, Höhscheid) zu einer Gemeinde vereinigt werden müßten. Seine Parteifreunde müßten in den Stadtparlamenten wieder und immer wieder den Antrag stellen, die Eingemeindung der Städte des obern Kreises endlich vorzunehmen. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt des Redners und erklärte, daß nur eine Eingemeindung von Wert sei, die alle Städte des obern Kreises in ein Gemeinwesen verwandle. Eine Teilung von Wald nach Solingen und Ohligs sei unsinnig.

• M.-Gladbach, 18. Dez. Infolge einer Anregung des Handelsministers hat die Handelskammer die Bildung eines Kleinhandelsausschusses beschlossen, der aus drei Mitgliedern der Kammer und aus dreizehn Kleinhändlern bestehen soll. Von den letztern sollen vier aus M.-Gladbach, drei aus Rheydt, je zwei aus Viersen und Dülken und je einer aus Grevenbroich und Lobberich sein. — Der Verein der Rohproduktenhändler hat sich in einer Eingabe gegen die angebliche Absicht des Bundesrats gewandt, die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Lumpensortieranstalten ganz zu untersagen, und hat die Handelskammer um Unterstützung dieser Eingabe gebeten. Die Kammer konnte auf Grund eingehender Erkundigungen feststellen, daß dieses Verbot nur für solche Fabriken dieses Gewerbes erfolgen soll, in denen keine Staubabsaugungsanlagen vorhanden sind. Da die Kammer ein solches Vorgehen für durchaus wünschenswert hielt, lehnte sie eine Unterstützung der Eingabe ab.

• Haspe, 18. Dez. Hier fand unter jungen Leuten eine Schlägerei statt, wobei das Messer die Hauptrolle spielte. Als der 65jährige Maurermeister Müller von hier den Streit schlichten wollte, wurde er durch einen tiefen Dolchstich in die Lunge so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Drei Verwandte des Ermordeten erhielten auch schwere Messerstiche, sie sind aber außer Lebensgefahr. Die Täter wurden verhaftet.

• Dortmund, 18. Dez. Die 4 Bergarbeiter-Organisationen planen die Errichtung einer zuständigen Stelle für Ueberwachung der Handhabung des Zwangsarbeitsnachweises seitens der Zechen. Das bei dieser Stelle eingehende Material soll gesammelt, veröffentlicht und dem Minister unterbreitet werden.

Kunst und Wissenschaft.

Spielplan der Kölner Theater.

Opernhaus Montag: Heimchen am Herd. Dienstag: Meistersinger von Nürnberg. Mittwoch: Hänsel und Gretel. Donnerstag: Troubadour. Freitag: Keine Vorstellung. Samstag: Carmen. Sonntag: (Gastspiel Karl Mayer) Johann von Paris; Der alte Aar. Montag: Hänsel und Gretel; Coppelia. — Schauspielhaus Montag: Kabale und Liebe. Dienstag: Romeo und Julia. Mittwoch: Volksfeind. Donnerstag: Froschkönig; Ein deutsches Weihnachtsspiel. Freitag: Keine Vorstellung. Samstag 3 Uhr: Froschkönig; Ein deutsches Weihnachtsspiel; 7½ Uhr: Der Arzt am Scheidewege. Sonntag 3 Uhr: Froschkönig; Ein deutsches Weihnachtsspiel; 7½ Uhr: Hermannsschlacht. Montag: Die versunkene Glocke.

Vermischtes.

— **Der Weihnachtsbaum.** Ein grüner Baum so erzählt ein Domherr von Bremen in seiner Chronik des europäischen Nordens aus dem Jahre 1067, habe vor dem Tempel zu Upsala in Schweden, unweit einer Quelle gestanden, der für heilig gehalten und bei dem geopfert wurde. Der immergrüne Baum wird eine Tanne gewesen sein. Schon die alten Deutschen trugen zur Winter-Sonnenwende beim Julfeste, gegen den 25. Dezember, grüne Tannenzweige in den Händen. Auch feierten sie die sogenannte „Mitternacht" . . . . „Modrnacht" . . . . als Geburtsnacht der Sonne. Da zogen sie denn hinaus in den dunkeln Wald, sammelten sich unter den hohen Tannen, behingen diese mit allerlei Flitterwerk und erleuchteten sie durch mitgebrachte Fackeln. In vielen Gegenden Schwedens gehören Tannenzweige zum bestimmten Weihnachtsschmuck. Man bekränzt alles mit Tannengrün, wie in England mit Mistelzweigen und Stechdorn. Zwei Tannenzweige werden kreuzweis vor die Tür gestellt. Weil der Lebensbaum im Paradiese Aepfel trug, so ist es nicht von ungefähr, daß man Aepfel in die Weihnachtstanne hing, welche ein Gleichnis von jenem Lebensbaum in Edens Garten sein sollte. Auf allen Bildern kirchlicher Kunst wird das Jesuskind mit einem Apfel in der Hand dargestellt, denn es reicht uns die Frucht zum Leben als zweiter Adam, wie der erste Adam sich diese Frucht zum Tode nahm. Uralt ist auch die Sage, daß die Bäume in der Weihnachtsnacht anfangen zu blühen, und daß der Kreuzesbaum in derselben Nacht plötzlich blutrote Früchte gezeitigt haben soll. Aepfel und Nüsse vereint kommen auch schon in der alten Götterlehre vor. Iduna, die liebliche Göttin der Jugend, verwahrte in einer Truhe elf Aepfel des Lebens, von denen die Götter täglich speisten, um sich ewige Jugend zu erhalten. So ist unser lieber Weihnachtsbaum samt den Früchten, welche ihn zieren, rein deutschen Ursprungs, und wo Deutsche wohnen, in allen Erdenzonen, da erhellt ein Christbaum . . . . und wenn es auch keine Tanne ist . . . . tröstlich und lebenverheißend die winterliche Erdennacht.

— **Weihnachtsspielzeug.** An Nachmittagen, wo die Wintersonne bleich, aber freundlich auf London herabblickt, sind die Geschäftsstraßen des Westens nervösen Leuten noch weniger als Spaziergang zu empfehlen, als die City, wo der Verkehr am dichtesten ist. In der City herrschen feste Regeln, gegründet auf die Voraussetzung, daß jedermann Eile hat. Fast maschinenmäßig ordnet sich der Einzelne ungeschriebenen Gesetzen unter, und wer einige Gewandtheit im Ausweichen und Ueberholen hat, kommt rascher und bequemer von der Stelle, als man beim ersten Anblick des Gewühls glauben sollte. Im Westen dagegen waltet jetzt eine wahre Anarchie, hervorgerufen durch das Ueberwiegen der Frauen und Kinder in Verbindung mit den Weihnachtsauslagen der Läden. Hier sind gemeingefährliche Verbrechen, wie mitten auf dem Bürgersteig plötzlich stehen zu bleiben oder quer durch den langsam flutenden Strom der Fußgänger auf ein Schaufenster zu stürzen, an der Tagesordnung; nicht mit Unrecht hoffen die Delinquenten, daß ihnen das nahende Fest als mildernder Umstand angerechnet werde. Besonders umlagert sind natürlich die Ausstellungen von Spielzeug. In der übrigen Zeit des Jahres sind die Spielwarenläden nur für einzelne Kinder da, die wir nicht kennen und die uns gleichgültig sind; zu Weihnachten aber gelten sie der gesamten Kindheit, sie werden zu einem Symbol der Jugend, der das Leben noch als fröhliches Spiel erscheint, und wirken auch auf viele Erwachsene wie ein flüchtiger Trunk aus dem Jungbrunnen. Die Erwachsenen bedürfen einer solchen Stärkung, um sich den Kindern zuliebe in das staubumwölkte, heiße Treiben der großen Bazare zu wagen. Die Londoner Bazare sind mit ihren festlichen Schaustellungen, den Winterpanoramen mit wattebekleideten Bäumen, Monden und Sternen aus gelbem Oelpapier, Pappehäusern, deren Fensterreihen hell erleuchtet sind, und geschenkbeladenen Engeln, die an Drähten durch die Luft schweben, nicht sehr verschieden von denjenigen großer deutscher Städte, vielleicht etwas weniger künstlerisch. Die englische Lokalfarbe zeigt sich in einzelnen Spielzeugen, namentlich in gewissen komischen Puppen. Zum Teil sind diese Puppen von ehrwürdigem Alter, so Freund Punch und sein Weib Judy, die schief aus ihrem kleinen Kasten heraushängen, dann die berühmte alte Frau, die in einem Schuh lebte und nicht wußte, was sie mit ihren vielen Kindern anfangen sollte, eine unförmlich dicke Kreatur mit boshaft blitzenden Perlenaugen und einer Rute in der Hand, neben ihr ein Dutzend kleiner Puppen in einen Schuh gepackt. Mit pfiffig heiterm Ausdruck in den angemalten Augen blickt eine andere Stoffpuppe um sich, ein schlankes Kerlchen, dessen Antlitz eine braune oder grüne Kappe mit langen Ohren umschließt; es ist Puck, der lustige Kobold, der im Sommernachtstraum spukt. Zu dieser alten Garde haben die letzten Jahre manche neue Erscheinung gesellt. Da ist z. B. der Golliwog, eine Puppe mit kohlschwarzem Gesicht, struppigem Haar und zwei aufgenähten runden Zeugblättchen als Augen. Er ist der Held eines neuzeitigen Märchens oder einer Serie von Märchen, die jedes Jahr Reisen und Abenteuer des kleinen schwarzen Herrn beschreiben. Der Kobold Peter Pan stammt aus dem reizenden, viel aufgeführten Märchendrama Barries; nach ihm wird auch in Modegeschäften eine gewisse Art Umlegekragen, Peter Pan-Kragen, benannt. Humpty-Dumpty besteht aus einem großen, eiförmigen Kopf, aus dem die kleinen, spinnigen Arme und Beinchen herauswachsen. Sein Ursprung führt auf den tragischen Kinderreim von einem nicht näher bezeichneten Humpty-Dumpty zurück, der auf einer Mauer saß und einen großen Fall tat, so daß der König mit allen seinen Mannen Humpty-Dumpty nicht wieder zusammenbringen konnte. Unseres Wissens ist unter dem rettungslos Zerschmetterten ein Ei zu verstehen, daher auch die Form der Puppe; vielleicht aber werden gelehrte Mythologen einer bestimmten Schule nachweisen, daß der Vers altheidnischer Herkunft und Humpty-Dumpty der verschwindende Mond sei. Ganz modern ist die Stimmrechtlerin. Proteusartig nimmt sie allerhand Gestalten an, nur keine angenehmen. Am schlimmsten erschien uns eine langnasige Holzpuppe, deren Unterkiefer durch ein Uhrwerk in schnatternde Bewegung gesetzt wird, während die Arme ein violett-weiß-grüne Flagge schwingen. Ob die Kinder, die ein solches Monstrum auf dem Weihnachtstisch entdecken, eine überwältigende Freude daran haben werden, dünkt uns fraglich. Ebenso möchten wir bezweifeln, daß die hier und da mit gewichtigen pädagogischen und ästhetischen Argumenten empfohlenen „Charakter-Puppen" den kindlichen Geschmack treffen. Sie zeigen nicht eines der üblichen glatten, süß lächelnden Schablonengesichter, sondern individuelle Züge, die nicht immer sympathisch sind. Manches Kind wird sich sicher nach den alten nichtssagenden Puppenköpfen zurücksehnen, die ihm doch so viel sagten. Die kindliche Phantasie ist an der Puppe so sehr die Hauptsache, daß wir in allen hochtrabenden Redereien und Schreibereien über künstlerischen Adel der Puppen und Schaukelpferde ein gutes Stück Pedanterie erblicken, die kein Verständnis für das Kind hat. In England tritt dies freilich nicht so hervor wie in Deutschland, wo manche Leute gar zu gern alles nach steifen theoretischen Ellen messen. In der weihnachtlichen Tierwelt hat der Teddy-Bär seinen Platz behauptet; die gedankliche Verknüpfung mit dem Expräsidenten Roosevelt ist indessen längst erloschen. Von einem Nebenbuhler, dem „Billy-Opossum", haben wir in den Zeitungen öfters gelesen, ihn aber in Spielwarenläden noch nicht entdecken können; was geht auch englische Kinder der Präsident Taft und das Opossum an, das kaum die Wißbegierigsten aus ihrem Naturgeschichtsbuch kennen.

— **Die Schicksale von Abdul Hamids Frauen.** Mit dem Sturze Abdul Homids hat auch das Schicksal seiner Haremsdamen eine jähe Wendung erfahren. In der Erregung des Augenblicks hatte man die Frauen des gestürzten Padischah ihrem Schicksal überlassen, und sie, die bisher äußere Lebenskämpfe nie gekannt hatten, waren plötzlich auf sich selbst gestellt. Viele der plötzlich Obdachlosen zogen in ihre Heimat zurück, um im Hause der Eltern eine Zuflucht zu suchen, andere wanderten aus, und von einigen ist bereits bekannt geworden, daß sie den Plan hegten, als Varieteekünstlerinnen sich durchs Leben zu schlagen. Nicht alle übrigens standen vor der harten Notwendigkeit, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu erwerben. Zwanzig von Abdul Hamids Haremsdamen reisten nach Paris, aber 18 von ihnen wurden unmittelbar nach ihrer Ankunft in der Seinestadt auf Verlangen der türkischen Regierung sofort wieder in ihr Heimatland zurückgesandt. Denn wie fortschrittlich das neue Regime auch gesinnt ist, in Bezug auf die Frauen ist die alte Tradition noch nicht erloschen, und ungern sehen es die Mohamedaner, daß eine Frau ihr Heimatland verläßt. Die jungtürkische Regierung hat die Aufgabe übernommen, für die ehemaligen Frauen des Sultans zu sorgen. Die Verwandten wurden angehalten, ihnen ein Heim zu bieten, andere Frauen haben sich mit Beamten des neuen Regimes verheiratet, für die Waisen und Vereinsamten hat die Regierung Wohnstätten bereitet und Pensionen ausgesetzt. Nur jene Haremsdamen, die London zum Reiseziele wählten, sind in die Heimat nicht zurückgekehrt, denn die engl. Regierung lehnte es ab, dem Antrag aus Konstantinopel stattzugeben, der die zwangsweise Rücksendung der Haremsfrauen erbat. Eine ganze Reihe einstiger Gattinnen Abdul Hamids, so wird in einem amerikanischen Blatt ausgeführt, lebt noch heute in London, wohnt in der vornehmsten Gegend des Londoner Westend und genießt die ungewohnte Freiheit. Sie verkehren in Gesellschaften und haben sich rasch den westlichen Sitten angepaßt. Sie tragen europäische Kleidung, sie empfangen Besuche, sie nehmen Einladungen an, und manche von ihnen machen sogar ein Haus, in dem Gesellschaften und Feste gegeben werden, wie in dem Heim einer eleganten europäischen Hausfrau. Eine gute Erziehung haben sie alle genossen, sie sprechen fließend Französisch, manche von ihnen auch englisch, und mit der Ablegung des Schleiers und dem Ende ihrer Abgeschlossenheit von der Welt ist auch ihre Befangenheit geschwunden.

— **Kleine Nachrichten.** Der Zentrumsabgeordnete Graf Galen hat in Münster am letzten Sonntag ausgerufen: „Die katholische Religion muß bei uns alles, auch das wirtschaftliche, so ich spreche es offen aus, auch das politische Gebiet beherrschen." Da das Zentrum beileibe keine konfessionelle Partei ist, muß es vernünftigerweise den Grafen aus seinen Reihen ausschließen. — Die neue konservative Vereinigung wird eine große öffentliche Versammlung einberufen und in ihr zum konservativen Vertretertag Stellung nehmen. Oberstleutnant v. Rabenau wird über den Vertretertag berichten. Rechtsanwalt Brederek, der auf dem Vertretertag sprach, und Pfarrer Koch werden alsdann die Frage beantworten: Ist die konservative Partei noch eine Volkspartei? — Ein westdeutsches Blatt hatte englische Redereien über eine Verlobung der Kaisertochter wiedergegeben. Die halbamtliche Südd. Reichskorresp. erinnert die Presse an die frühere Bitte der Nordd. Allg. Ztg., Nachrichten über das Kaiserhaus nicht zu bringen, bevor sie sich nicht erkundigt hat. Der Takt gebiete es, die Prinzessin nicht zum Gegenstand unnützen Geredes zu machen. — Wegen Majestätsbeleidigung ist ein Tagelöhner in Wiesbaden zum 36. Mal verurteilt worden, diesmal zu 6 Monaten Gefängnis. — Graf Zeppelin ist noch immer im Stuttgarter Krankenhause, in dem er sich abermals ein Geschwür am Halse ausschneiden lassen mußte; er hofft aber Anfang nächster Woche heimkehren zu können. — Ein Vergleich des Grafen Zeppelin mit dem bei Echterdingen verunglückten Mechaniker ist wegen seiner übermäßigen Ansprüche gescheitert. Zu der neuen Gerichtsverhandlung am 11. n. M. sollen die Majore Parseval, Groß und Sperling geladen werden. — Aus Nahrungssorgen hat sich in Berlin ein Hausdiener mit seiner jungen Frau und ihrem neun Monate alten Kinde durch Gas vergiftet. — Der Irrenwärter in Dole, der, wie schon berichtet, Kranke erwürgt hat, hat aus Geldgier gehandelt, da er als Totengräber für jedes Grab 1 Fr. erhielt und für die Pflege des Grabes von den Hinterbliebenen bezahlt wird. Drei Morde sind ihm schon nachgewiesen. Man nimmt aber an, daß er auch noch andere Kranke erwürgt hat.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Todessturz.

Hagen, 18. Dez. Von einem Neubau an der Aschenbergstraße stürzten gestern zwei Dachdecker ab. Beide wurden tödlich verletzt dem Allgemeinen Krankenhause zugeführt.

Wasserstraßenbeirat.

Münster, 18. Dez. Durch den Oberpräsidenten von Westfalen Staatsminister v. d. Recke ist gestern der Wasserstraßenbeirat für den Rhein-Herne-Kanal mit geschäftlichen Mitteilungen eröffnet worden. Das Bedürfnis der Errichtung eines ständigen Ausschusses wurde verneint. Der Presse soll nach den Sitzungen ein kurzer offizieller Bericht zugehen. Die Abmessungen des Rhein-Herne-Kanals zu vergrößern, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten abgelehnt, da er nach den Bestimmungen des Kanalgesetzes dazu außerstande sei. Der Beirat nahm mit Bedauern davon Kenntnis, zumal alle beteiligten Kreise, Industrie, Handel, Schiffahrt und beide Provinziallandtage, sich für größere Abmessungen ausgesprochen hätten. Es folgte ein Bericht über den Stand der Entwurfs- und Bauarbeiten.

Das preußische Wahlrecht.

Berlin, 18. Dez. Die Mehrzahl von Sitzungen des preußischen Staatsministeriums in der letzten Zeit hat aller Vermutung nach den Arbeiten des preußischen Landtages gegolten, der am 11. Januar zusammentritt. Das Staatsministerium wird sich auch über die Frage des preußischen Wahlrechtes schlüssig werden. So dürfte, wenn nicht schon in der Thronrede, doch bald im Abgeordnetenhause eine Erklärung erfolgen.

Lina Morgenstern †.

Berlin, 18. Dez. Hier ist im Alter von 79 Jahren die bekannte Philantropin Lina Morgenstern gestorben. Im Jahre 1866 begründete sie die Berliner Volksküchen, sie schuf ferner den Kinderschutzverein, den Berliner Hausfrauenverein, die erste Kochschule in Berlin. Als Schriftstellerin verfaßte sie anfangs Kinderbücher, später redigierte sie die Deutsche Hausfrauenzeitung. Ihre Verdienste auf humanitärem Gebiet waren vielfach auch fürs Ausland vorbildlich. Ihre 1902 verstorbene Töchter Olga war mit dem freikonservativen Abgeordneten Dr. Arendt vermählt. Vor wenigen Monaten starb ein Sohn von ihr, der in Straßburg als Zahnarzt eine angesehene Stellung einnahm. Ein anderer Sohn ist in Südwestafrika als Regierungsbaumeister am Bau der Otavibahn tätig.

Landtagsersatzwahl.

Magdeburg, 18. Dez. Bei der Landtagsersatzwahl wurde für den Geheimen Kommerzienrat Zuckschwert, der sein Mandat niedergelegt hat, der nationalliberale Kandidat Fabrikbesitzer Otto Gruson einstimmig gewählt. Die sozialdemokratischen Wahlmänner blieben der Wahl fern.

Explosion.

Dresden, 18. Dez. In der chemischen Fabrik von Dr. v. Heyden erfolgte gestern eine Explosion. Das Dach des dreistöckigen Gebäudes wurde in die Luft geschleudert, die dort hergestellte Säure geriet in Flammen. Vier Arbeiter wurden durch Brandwunden schwer verletzt. Die Fabrik ist ausgebrannt.

Luftschiffahrt.

München, 18. Dez. Hier wurde gestern mit einem Kapital von 100 000 Mark eine Luftschiffahrtsgesellschaft gegründet. Es wurden bereits für die nächste Zeit bestimmte Strecken zu Fernfahrten vorgesehen.

Die Waisen von Messina beim Papst.

Rom, 18. Dez. Der Papst hat die in katholischen Anstalten untergebrachten Waisen, die bei dem Erdbeben von Kalabrien und Messina ihre Eltern verloren hatten, empfangen. Vierhundert Knaben und Mädchen versammelten sich im Regia-Saale des Vatikans. Für jede der Waisen hatte der Papst ein gutes Wort. Mit dreißig der jüngeren Kinder waren auch die Schwestern vom Deutschen Roten Kreuz erschienen. Ihr deutscher Gruß wurde vom Papst auf deutsch erwidert, und bei der Verabschiedung bat sie der Papst, am 28. Dezember wiederzukommen, um der Messe für das Seelenheil der Opfer des Erdbebens und die Wohlfahrt der Waisen beizuwohnen.

Zum Tode König Leopolds.

Brüssel, 18. Dez. Der König ruht auf dem Sterbebett mit ruhiger Miene. Die Königsfamilie ist im Sterbezimmer versammelt. Nur wenige Blätter beschäftigen sich mit der Persönlichkeit des Verstorbenen. „Etoile Belge" nennt ihn den großen König, der Belgien ein glänzendes Beispiel an Energie gegeben habe. Es verdanke ihm teils den großen wirtschaftlichen Aufschwung des Landes, und die Tatsache, daß in Afrika die belgische Flagge wehe. „Chronique" sagt, wenn man auch manches, was er als Mensch getan, nicht gutheißen könne, und auch über die von ihm angewandten Mittel streiten könne, so sei doch seine Tätigkeit groß und fruchtbar gewesen. „Gazette" drückt sich ähnlich aus, und sagt, er war ein Mann von außerordentlichen Fähigkeiten.

Gegen die Republik.

Paris, 18. Dez. Die jungen Royalisten und die sogenannten „Camelots des Königs" veranstalteten neuerdings eine Manifestation gegen den Präsidenten der Republik. Als der Präsident zu der Enthüllung des Denkmals des Chirurgen Professor Péan auf dem Boulevard Port Royal mit seiner Suite erschien, streuten die jungen Manifestanten Zettel aus, welche die Aufschrift trugen: Es lebe der König! Es lebe Mattis! Nieder mit der Republik!" Gleichzeitig stießen sie Rufe aus: Es lebe der König! Einen Augenblick wollten die Manifestanten den Präsidenten sogar umzingeln. Die Polizei trieb jedoch die Ruhestörer auseinander und nahm 19 Verhaftung vor. Die Mehrzahl der Verhafteten wurde noch im Laufe des Abends freigelassen. Unter ihnen waren die bekanntesten Führer der jungen Royalisten und Camelots des Königs.

Englands Rüstungen.

London, 18. Dez. Wie „Morning Post" meldet, soll ein Kriegsschiff ganz neuen Typs als Ergebnis von Versuchen der Admiralität gebaut werden, und zwar noch vor Ablauf des Finanzjahres. Jedes Fahrzeug soll über 1000 Mann Besatzung an Bord haben und der Tonnengehalt etwa 27500 betragen, dagegen sollen weniger Geschütze als in den letztgebauten Dreadnoughts aufgestellt werden, diese Geschütze sollen aber größere Feuergeschwindigkeit und Tragweite aufweisen.

Energische Frauen.

London, 18. Dez. Auf der Fahrt des Ministers Lloyd George in eine Wahlversammlung sprangen zwei Suffragettes auf das Trittbrett seines Automobils, und ehe sie daran verhindert werden konnten, saßen sie im Wagen. Der Minister mußte sie wohl oder übel anhören. Beim Abspringen wurden sie von der Polizei verhaftet.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderfin, beide in Gummersbach.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 51.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, den 19. Dez.
10 Uhr: Hauptgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Jugendverein fällt aus.

Frauenvereine:
Brück, Montag, 20. Dez., 8 Uhr.
Oelchen, Mittw., 22. Dez., 8 Uhr.
Vollmerhausen bei Bols Dienstag, 21. Dez., 8 Uhr.
Sonnabend, 18. Dezemb.: 1/8 Uhr: Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins Dieringhausen.

J. V.: Fr. Fuckel, Pastor.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 19. Dez.
IV. Advent.
Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Weihnachtsfeier d. Jünglingsvereins.
Ferling, Pfarrer.

Bescherung der Kleinkinderschule
am Sonntag, den 19. Dez., nachmittags 5 Uhr bei Thiel.
Eintrittspreis 20 Pfg.
Kinder 10 Pfg.



Gummersbacher Feuerwehr.
Samstag, 18. Dezember, abends 8½ Uhr
General-Versammlung
mit anschließendem
gemütlichen Abend,
wozu Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner der Wehr hiermit eingeladen werden.
Der Vorstand.

Photo-Apparate
mit allen Chikanen ꝛc., kompl. Ausrüst., m. erstkl. Objekt. verk.
Arth. Neek, Gummersbach

Die älteste deutsche Chauffeur-Schule
unter Ingenieur-Leitung
Oberfahrmeister Dommen
Chauffeur kaiserl. u. königl. Hoheiten bildet Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus.
Prospekt gratis u. franko.
Stellennachweis kostenlos.
Technikum Elektra
Berlin, Köln, Dortmund, Dagobertstr. 3.

Statt Karten!
Hedwig Dickel
Otto Hefendehl
Lehrer
Verlobte
Derschlag, Gaderoth bei Nümbrecht,
Dezember 1909.

Als Verlobte empfehlen sich
alljährlich zum Weihnachtsfest eine stattliche Anzahl glücklicher junger Paare. Wollen diese, dass ihr Verlöbnis allgemein, besonders aber bei ihren Freunden bekannt wird, so sei ihnen auch an dieser Stelle eine diesbezügliche Anzeige in der „Gummersbacher Zeitung" bestens ◇◇◇◇◇◇◇◇ empfohlen. ◇◇◇◇◇◇◇◇

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter Anna sagen wir allen hierdurch unsern
innigsten Dank.
Familie Carl Dörrenberg.
Bickenbach, den 16. Dezember 1909.

Oberrealschule zu Gummersbach.
Montag, den 20. Dezember, abends 7 Uhr, in der Aula der Anstalt
Vortrag des Herrn Zeichenlehrers Diehl
über
Elektrische Strahlung
mit Demonstrationen.

Beamten-Baugenossenschaft.
Ich bitte um Angebote von Grundstücken, die sich als Bauplätze eignen.
Habermas
Kgl. Seminardirektor.

Theater
lebender Photographien.
Adolf Heinrich, Nöckelseßmar.
Die Vorführungen finden von jetzt ab jeden Samstag und Sonntag von nachmittags ½4 Uhr ab statt, mit wöchentlich wechselndem Programm.
Näheres siehe heutige Beilage.

Nationalliberaler Wahlverein des Kreises Gummersbach.
Verein der nationalliberalen Jugend in Gummersbach.

Wähler-Versammlung

im Hotel Theis, Dieringhausen
Sonntag, den 19. cr., nachmittags 4 Uhr.
Referent: Herr Redakteur Bacmeister, Elberfeld.
Thema:
Die politische Lage und die bevorstehende Reichstagsersatzwahl.
Die Vorstände.

Richters Anker-Steinbaukasten
und
Richters Anker-Brückenkasten
ergänzen sich gegenseitig planmässig; sie sind nach wie vor der Kinder liebstes Spiel und sollten unter keinem Weihnachtsbaum fehlen. Zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 Mk. und höher.
Nur echt mit Anker. — F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.
Neu! „Saturn u. Meteor", herrliche Legespiele. Neu!
Zu haben in Gummersbach bei
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg.

Jugendschriften · Bilderbücher
Grösste Auswahl am Platze. Auswahl-Sendungen bereitwilligst
u. a.: Das neue Universum. D. gross. Weltpanorama. Eroberung d. Erdballs. Eroberung d. Luft. Wir Luftschiffer. Sven Hedin. Sämtl. Bände der Kränzchen- u. Kamerad-Bibliothek. Deutsches Mädchenbuch. D. Knabenbuch. Henny Koch, Glass, Clement, Rhoden, Spyri, Wildermuth; Karl May, Kern, Tancra, Treller, Zeppelin. D. Mädchenkalender. D. Knabenkalender. Alles von Wilhelm Busch.
Illustr. Verzeichnisse kostenlos und portofrei.
Luyken'sche Buch- u. Papierhandlung Richard Mahlo, Gummersbach.

Bestellungen
auf Gänse, sowie auf jedes andere Geflügel für Weihnachten erbitte frühzeitig; ich garantiere dann für gute und prompte Bedienung.
Franz Spangenberg, Gummersbach. Telephon 265.

Technikum Eutin.
Direktor: Großherzgl. Baurat Klücher. Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau. Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.

Geld-Darlehen 5% Ratenrückzahl., gerichtl. nachgewiesen reell. Selbstgeber Diesner, Berlin 426, Belle-Allancestr. 79.

Freibank Oberderschlag.
Am Dienstag, dem 21. ds. Mts. morgens 8 Uhr, im Saale des Herrn Heinrich Schulte
Verkauf von minderwertigem Schweinefleisch
per Pfund 45 Pfg.
Denklingen.
Die Polizeiverwaltung.
Roth, Polizeisergeant.

Stichelhaar-Hündin
(meliert mit braunem Kopf und Platten) bei Lieberhausen abhanden gekommen. Abzugeben bei Wilhelm Ochel in Lieberhausen.

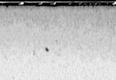
Prima
Pferdefleisch
pro Pfund 40 u. 45 Pfg.
Pferdemetzgerei
Frau Otto Klein
Niederseßmar.

Besser
möbl. Zimmer
per sof. oder spät. zu verm.
Friedrichs, Seßmarstr. 91.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension bis 1. Januar mietfrei bei Schnabel, U. den Linden 3

Institut Boltz
Ilmenau i. Thür.
Einj.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.) Schnell, sicher. Pr. frei.

Nürnberger Spielwaren!
Puppen! Christbaum-Verzierungen. Neuheiten in 10, 50 und 100 Pfg.-Artikeln. Preisliste 258 nur für Wiederverkauf!
Friedrich Ganzenmüller in Nürnberg.



Am Montag, dem 20. ds. Mts., bin ich mit Kühen an meiner Behausung in Marienheide anwesend.
Gustav Corbach.

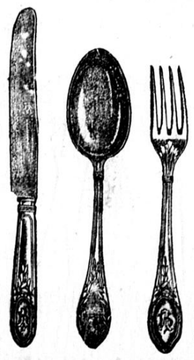
Ich suche zu Petri, evtl. früher, ein erfahrenes, tüchtiges
Zweitmädchen
gegen guten Lohn.
Frau Hermann Wahlefeld, Schönenthal b. Derschlag.

Für unsern kleinen Haushalt suchen wir zum 1. Febr. ein tüchtiges **Mädchen** für Haus und leichte Gartenarbeit.
Frau Pfarrer Giesecking, Ruppichteroth, Bröltal.

Zur Stütze der Hausfrau wird ein einfaches solides
Mädchen
gesucht, welches kochen kann. Außerdem finden 2 evang.
Kochlehrmädchen
daselbst Stellung. Off. unt. E. G. 10 an die Exp. d. Ztg.

Jüngeres
Mädchen
für leichte, saubere Arbeit
gesucht. Arbeitszeit 7—12, ½2—6 Uhr.
Friedr. Luyken
(W. Albrecht)
G. m. b. H.
Buch- u. Steindruckerei Gummersbach.

Fabrik- eingetragen am Zeichen 13. Juni 1731.
J. A. Henckels
Zwillingswerk
Köln a. Rhein, Hohe Str. 144/146.



Moderne
Tafelbestecke,
echt Silber.
▽
Alfenide
in eigener Fabrik, schwerversilbertes Weissmetall.
▽
Alpacca
usw.
▽
Besteck-Kästen
in jeder Preislage und Stilart.

Wohlfeile Preise

für praktische und beliebte Weihnachtsgeschenke.

Sonntag bis 9 Uhr geöffnet.

Kleiderstoffe

Muster auf Wunsch portofrei.

1 Posten Kostümstoffe
nur dunkle Muster, blaugrüne Karos und schöne Streifen, doppeltbreit, — — — — — — — — — Meter 0,95

1 Posten Kostümstoffe
ca. 25 Muster, Flanellgewebe, schwere Qualität, doppeltbreit, — — — — — — — — — Meter 1,25

1 Posten Diagonal
alle Farben u. schwarz, reine Wolle, 110 cm breit, Meter 1,35

1 Posten Blusenflanelle
ca. 30 neue Streifen, gediegene reinw. Qualität, Meter 1,20

1 Posten Cheviot
extra schwere Qual., reine Wolle, 110 cm breit, Meter 1,45

Kleidersiamosen
waschecht — Kleid 6 Meter — — — 2,85, 3,90, 4,25

Kleidervelours
neue Muster, — — — — — — Meter 0,48, 0,58

Seidenstoffe

Loreley-Seide ca. 30 Farben — — — — Meter 1,20

Taffet-Seide ca. 100 Farben — — — — Meter 1,60

Schwarze Kleiderseide
alle Webarten, — Meter 1,75, 2,50 3,00 3,75, 4,50

Damen-Wäsche

4 Serien besonders preiswert!

I.
Hemden mit Schulterschluss
Kniebeinkleider mit Feston
Anstandsröckchen, gebogt
Jedes Stück 1,00

II.
Hemden in allen Facons
Beinkleider mit Feston
Nachtjacken, garniert
Croiserröckchen, gebogt
Untertaillen in allen Weiten
Jedes Stück 1,75

III.
Phantasiehemden mit Feston
Beinkleider, alle Fassons m. Feston
Nachtjacken, reich garniert
Nachthemden, Spitzenröcke
Untertailen
Jedes Stück 2,65

IV.
Phantasiehemden, reich garn.
Beinkleider
Nachtjacken mit Feston
Nachthemden, Röcke
Jedes Stück 3,90

Bettwäsche

Kissenbezüge in vielen Ausführungen — 0,50 bis 2,00

Bettbezüge ringsum mit Fältchen und ausgebogt

Grösse	130/130	130/150	130/175	130/200
	5,50	6,50	7,00	7,50

Bettücher in Dowlas, Haustuch, Halbleinen
in allen Ausführungen, Grössen und Preislagen.

Gratis-Ausgabe unseres Kalenders 1910
bei Einkauf von 5 Mark an.

Taschentücher

für Damen.

Batist mit gestickten Buchstaben
Karton ½ Dtzd. 0,95, 1,75, 2,50

Batist weis mit Hohlsaum
Stück 0,09, 0,15, 0,30

Engl. Batist mit Hohlsaum und farbigem Rand
Stück 0,10, 0,15, 0,25

Madeira handgestickt, rein Leinen,
Stück 0,65, 1,00, 1,75

Für Herren:

Weiss mit handgest. Buchstaben
Karton ½ Dtzd. 1,50, 1,75, 2,45, 3,00, 4,50

Engl. Batist mit farbigem Rand, — — Stück 0,20, 0,35

Korsetts

Besonders preiswert

Frack-Korsett uni Drell, alle Farben — — — 1,85

Frack-Korsett gestr. Drell, beliebte Form — — 1,85

Eleg. Korsett in gutem Jacquard-Drell, mit Strumpfhalter — — — — — — — — — 2,35

Reichhaltige Auswahl in
Schürzen — Handschuhen — Strümpfen — Unterzeugen — Wollwaren — Gamaschen — Schirmen — Herrenwäsche — Krawatten
Handtaschen — Gürtel — Balltücher — Teppichen — Tischdecken — Damen- u. Kinder-Konfektion.

Michel & Co., Köln, Hohestrasse No. 42.

Freunden guter Hausmusik

empfehle meine

Sprechapparate In guter Qualität mit vorzüglicher Wiedergabe

zu **M. 20–, 27⁵⁰, 40–, 60–, 75–** u. höher.

Reichhaltige Auswahl in **Schallplatten** für Musik und Gesang 25 cm gross, doppelseitig zu M. 2.—, 3.— u. 5.—.

Gesänge von Slezak, Jörns, Destinn, Farrar usw. vorrätig. Auswahlsendung steht gern zu Diensten.

Neu! **Neu!**

Vornehmes Weihnachtsgeschenk im Prachtalbum.

„Die schöne Müllerin".
Ein Cyklus von 20 Liedern
gesungen von
K. K. Kammersänger Franz Naval
mit Klavierbegleitung
auf
Odeon-Musik-Platten.

„Lohengrin".
III. Akt (Brautgemachszene)
gesungen von
Kgl. Preuss. Kammersängerin Emmy Destinn und Rudolf Berger von der Kgl. Hofoper, Berlin
auf
Odeon-Musik-Platten.

Ferner empfehle

Phonographen zu M. 4, 8, 10 bis 100.

Eine sensationelle Neuheit für Edison-Phonographen ist die
Ambérol-Einrichtung,
mit welcher Walzen von doppelter Spieldauer gespielt werden können.

An jedem alten Apparat anzubringen.

Grosse Auswahl in
Colonia-Walzen à 60 Pfg.
Edison-Walzen à 1.— M.
Edison-Ambérol-Walzen à 1,50 M.

Reparaturen an allen Apparaten werden prompt ausgeführt.

Gummersbacher Maschinenhaus
Telephon 234. **August Hammer.** Kaiserstr. 54.

Neujahrskarten

in Buchdruck und Lithographie vom einfachsten bis zu den elegantesten Mustern fertigt die

Buch- und Steindruckerei
von
Friedr. Luyken (W. Albrecht)
G. m. b. H.
GUMMERSBACH
Am Einhorn 2. Fernsprecher No. 12.
Bestellungen werden baldigst erbeten.

Ein Posten

Damenblusen

in moderner Ausführung
weit unter Preis.

Aug. Kusenberg,
Vollmerhausen. Derschlag.

Für die Feiertage!!

Das Beste
in
Kaffee, Tee, Schokoladen u. Kakao
kaufen Sie ein:
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G. Gummersbach.

Wir vermieten Schrankfächer (Safes) in der
Stahlkammer
unseres neuen Bankgebäudes Kaiserstr. 51 zu folgenden Preisen:

Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	für ¼	½	1 Jahr
1	10	30	50 cm	M. 4.—	6.—	10.—
2	15	30	50 „	„ 5.—	9.—	15.—
3	20	30	50 „	„ 7.—	12.—	20.—
4	50	60	50 „	„ 14.—	24.—	40.—

Friedrich Meyer,
staatlich geprüfter
= Bücherrevisor, =
Elberfeld, Neumarkt 3, — Fernruf 1930,
vereidigt und öffentlich angestellt von der Berg. Handelskammer in Lennep.

Nr. 296.

Engla

Wie die „Ti
englische Direktor
stantinopel, von d
Vorschläge der d
lich einer britisch
der Bagdadbahn
wenn sie sich bestät
doch England, d
Konzessionsverteilu
anatolischen Bahn
Bau der Bagdad
botene Vertretung
das auch, je weit
schritt, ihr allerle
sei es nun, daß es
samiens durch deu
seine Zustimmung
fuhrzölle, wie im
hängig machte, d
rantie für die Bag
Und nun au
fühle! England n
Bagdadbahn betei
der „Times" nic
Sir Ernest Cassel
Muttergesellschaft
der Bagdadbahn
Strecke von Koni
griff genommen
Sektion bis Bagd
zum Persischen M
die französischen
Andana (südlich v
deutsche Gesellscha
sches und schweiz
haben und diese
Direktorium gelan
zerischen und selbs
weis ausgeschlosse
ler seiner bisher a
Beteiligung seines
gend wünscht. Da
seine Schiffahrtsk
Tigris nicht in Be
daß sich die Wün
richten. Zwar ha
des zweiten Abkom
in Glarus englisch
aber dieser Fehler
immer noch nachtr
— und das ist wo
es lediglich auf ein
der Bagdadbahn (
Zwar ist die
Wissens noch gar n
weiß nur, daß sie
also direkt ein Ge
Interessen die vor
England gerade an
stiges am persischen
ersichtlich, daß dies
reich Indien, seine
nur durch Arabien
ja auch schon de fa
beherrscht. Nimmt
England sich gibt
„Freunde" am Bo
fes Land unter sei
daraus klar, daß E
Politik, die letzten
schen mit dem kü
ägyptischen Kolon
dadbahn mit ihren
Einfluß im südlich
kann. Um den E
schen Golf hätte sich
englischer Konflikt
Seite deshalb sehr
Besitzverhältnisse d
und die dortigen

Der W

Roman v

20

Die Gesellsch
eine seltsame Gest
den Schritt seine
legte, erklärte sich
bin ich der Herr!"
schwankte noch ein
für die Winterfai
Trotz — aber er
den Alten nicht r
brauchen konnte.
wichtigster Dolmet
wald, wenn es sic
nicht verstand. N
gen Dorfschulmeist
fähigkeit von der
Partei übergegang
Als der geschäftige
die Macht in Bela
machte er sich an
kühnen Neuerer a
industrieller Bezieh
für einen Mann d
aber daraus mach
mit der immer gl
kinder zu unterric
waldes geniales Be
wolle im Sommer
in seinem eigenen
darfsartikeln vor
verlaufen. Die ha
mand wisse bis jet
Erwerbszweig für d
groß dieser „Zweig
erwähnte der sch
ausgezeichnete Verk
seiner hübschen, re
Er könne als Leh
nicht hinter dem La
mit heimlicher Freu
tom in Beladuz erf
gendwie bei seinem
kam es denn heraus
einige hundert Fra

England und die Bagdadbahn.

Wie die „Times“ meldet, ist Sir Ernest Cassel, der englische Direktor der Ottomanischen Bank in Konstantinopel, von dort nach Berlin abgereist, um über die Vorschläge der deutschen Bagdadbahngruppe hinsichtlich einer britischen Mitwirkung an der Ausführung der Bagdadbahn zu verhandeln. Diese Nachricht muß, wenn sie sich bestätigt, aufs höchste überraschen. War es doch England, das nicht nur bei der 1899 erfolgten Konzessionserteilung an die deutsche Gesellschaft der anatolischen Bahnen jede Kapitalsbeteiligung an dem Bau der Bagdadbahn und sogar 1903 die ihm angebotene Vertretung im Direktorium ablehnte, sondern das auch, je weiter der Bau der Bagdadbahn vorschritt, ihr allerlei Schwierigkeiten zu bereiten suchte, sei es nun, daß es der Pforte die Kolonisation Mesopotamiens durch deutsche Bauern ausmalte, sei es, daß es seine Zustimmung zu der Erhöhung der türkischen Einfuhrzölle, wie im Jahre 1903 und jetzt, davon abhängig machte, daß aus diesen nicht die Kilometergarantie für die Bagdadbahn bestritten würde.

Und nun auf einmal der Umschwung der Gefühle! England will sich mit Kapital an der deutschen Bagdadbahn beteiligen. Zwar ist aus der Meldung der „Times“ nicht ersichtlich, ob die Verhandlungen Sir Ernest Cassels mit der Deutschen Bank — der Muttergesellschaft der anatolischen Bahnen und so auch der Bagdadbahn — sich auf die bereits fertig gestellte Strecke von Konia bis Bulgurlu und auf den in Angriff genommenen Bau bis Mardin oder auf die zweite Sektion bis Bagdad oder schließlich auf die dritte bis zum Persischen Meerbusen (Kurit) beziehen. Seitdem die französischen Eigentümer der Zweigstrecke Mersina-Adana (südlich von Bulgurlu) ihre Interessen an die deutsche Gesellschaft, an der übrigens auch österreichisches und schweizerisches Kapital beteiligt ist, verkauft haben und diese Interessen ebenso zum Ausdruck im Direktorium gelangen, wie die österreichischen, schweizerischen und selbstverständlich türkischen, ist es keineswegs ausgeschlossen, daß England jetzt, wo es den Fehler seiner bisher ablehnenden Haltung eingesehen, eine Beteiligung seines Kapitals an der Bagdadbahn dringend wünscht. Da nun für die Sektion der Bagdadbahn seine Schiffahrtskonzession auf dem Euphrat und Tigris nicht in Betracht kommt, so ist es wahrscheinlich, daß sich die Wünsche Englands auf die erste Strecke richten. Zwar hat sich an der kürzlich für den Bau des zweiten Abschnittes begründeten Aktiengesellschaft in Glarus englisches Privatkapital auch nicht beteiligt, aber dieser Fehler läßt sich durch Ankauf von Aktien immer noch nachträglich wieder gut machen, wenn nicht — und das ist wohl das Wahrscheinlichste — England es lediglich auf eine Beteiligung an der letzten Sektion der Bagdadbahn (Bagdad-Kurit) abgesehen hat.

Zwar ist die Linie dieser Bahnstrecke unseres Wissens noch gar nicht einmal endgültig festgelegt, man weiß nur, daß sie am persischen Meerbusen endigen soll, also direkt ein Gebiet berührt, in dem die englischen Interessen die vorherrschenden sind. Welches Gewicht England gerade auf die Aufrechterhaltung seines Prestiges am persischen Meerbusen legen muß, wird daraus ersichtlich, daß dieser Distrikt zwischen seinem Kolonialreich Indien, seiner persischen Interessensphäre und — nur durch Arabien getrennt — Aegypten liegt, das es ja auch schon de facto, wenn auch nicht de jure, völlig beherrscht. Nimmt man schließlich die Mühe hinzu, die England sich gibt, die Sultane in Arabien seinen „Freunde“ am Bosporus zu entfremden, um auch dieses Land unter seine Botmäßigkeit zu bringen, so wird daraus klar, daß England bei seiner weitausschauenden Politik, die letzten Endes die Verbindung seines indischen mit dem künftigen persischen, arabischen und ägyptischen Kolonialreich bezweckt, eine deutsche Bagdadbahn mit ihrem voraussichtlich auch politischen Einfluß im südlichen Mesopotamien nicht brauchen kann. Um den Endpunkt der Bagdadbahn am persischen Golf hätte sich daher zweifellos ein ernster deutsch-englischer Konflikt entspinnen können, dessen rechtliche Seite deshalb sehr verwickelt gewesen wäre, weil die Besitzverhältnisse dort unten ziemlich ungeordnete sind, und die dortigen Stammesoberhäupter unbeschadet ihrer Zugehörigkeit zum türkischen Reich auch teilweise die britische Oberhoheit anerkannt haben, respektive sich gänzlich unter englischem Einfluß befinden. Wegen der unruhigen Haltung aber, die Indien gegenüber England einnimmt, konnte es England nicht auf einen Streit mit Deutschland über die letzte Strecke der Bagdadbahn ankommen lassen, so daß es jetzt zu Verhandlungen über eine englische Kapitalsbeteiligung an der Bagdadbahn seine Zuflucht nimmt.

Wie weit bei dieser veränderten Stellungnahme Englands Rücksichten auf ein Bewässerungsprojekt Mesopotamiens und seine Schiffahrtskonzession auf dem Euphrat und Tigris maßgebend sind, bleibe dahingestellt. Nur so viel mag hier angedeutet werden, daß, da die Schiffahrt auf den beiden Strömen während der heißen Jahreszeit wegen ihres Wassermangels unmöglich ist, England alle Ursache hat, die deutsche Bagdadbahngesellschaft nicht weiter aufs äußerste zu befehden. Ob England dabei an ein Kartell zwischen Bagdadbahngesellschaft und anglo-ottomanischer Schiffahrtsgesellschaft auf Grund vereinbarter Frachttarife denkt, muß abgewartet werden. Für das an der Bagdadbahn interessierte deutsche Kapital aber ist es überaus wichtig, daß die Deutsche Bank sich bei der englischen Beteiligung an der Bagdadbahn nicht übers Ohr hauen läßt und in verwaltungstechnischer Beziehung darauf besteht, daß im Direktorium der Bahn nach wie vor Deutsche die ausschlaggebende Stellung einnehmen.

* Der „kleine Mann“ und der Bund der Landwirte.

Blitzartig erhellen oft kurze unbedachte Aeußerungen, die aber des Busens innerste Wünsche klar enthüllen, die Situation. Der Führer des Bundes der Landwirte in Rienburg, Herr Volger, der auch schon für Bündler und Konservative zum Reichstage kandidiert hat, sprach das gewichtige Wort aus, daß es unpraktisch und nicht wünschenswert sei, wenn man dafür einträte, daß auch der „kleine Mann“ sich emporarbeite, etwa durch Schweinezucht, die ihm durch billige, nur mäßig verzollte Futtermittel ermöglicht wird. Einem derartigen Idealismus dürfe man nach Meinung des Herrn Volger nicht nachhängen. Die dies in der Versammlung zu Liebenau hörten, waren „einfach baff“, und nicht schwer hielt die Abfuhr des Herrn Volger. Wir glauben, daß dieser Herr sich mit seiner zum mindesten unbedachten Aeußerung sehr in die Nesseln gesetzt hat, und daß dies eine Wort mehr als lange Reden geeignet ist, unseren Kleinbauern die Augen zu öffnen über die letzten Wege und Ziele des konservativen Bundes der Landwirte. Denn was hier Herr Volger gesagt hat — und es nützt ihm gar nichts, daß er jetzt nachträglich in einem Rienburger Blatte unter allerlei Winkelzügen erklärt, er hätte der Versammlung nur als „Privatmann“, nicht als Vertreter des Bundes der Landwirte beigewohnt, — also jenes Wort des Herrn Volger ist überaus charakteristisch für die Denkweise der Herren im Bunde der Landwirte. Sicherlich hat Herr Volger vielen Bündlerführern aus der Seele gesprochen, wenn auch dieses Bekenntnis all den Herren, die sich bei den Wahlen die denkbar größte Mühe geben, um den „kleinen Mann“ vor ihren Wagen zu spannen, sehr, sehr unbequem sein wird. **Allein dies kurze Wort erhellt gewisse Situationen, ruft verborgene Wahrheiten ans Licht des Tages und der Oeffentlichkeit.** Es ist der Dank dafür, daß zahlreiche „kleine Leute“ für bündlerisch-konservative Kandidaten gestimmt haben.

Daß die Zollpolitik des Bundes der Landwirte nur nach dem Interesse der Großgrundbesitzer zugeschnitten ist, werden die Herren vom Bunde nun wohl bald selbst zugeben müssen. Der „kleine Mann“, der nicht emporkommen darf, soll von Getreidezöllen keinen Nutzen, aber Nachteile haben. Da ist z. B. der Gerstenzoll. Ungezählte kleine Landwirte, namentlich in der Provinz Hannover, haben ihre Existenz auf der Mästung des Schweines aufgebaut. Daher die blühende Viehzucht in Hannover, daher der gewaltige Absatz von Schweinen nach Westfalen und Rheinland und Mitteldeutschland. Das ist nur möglich, wenn man den Viehhaltern die Futtermittel nicht verteuert, den Zoll in mäßigen Grenzen hält. Der weitaus überwiegende Teil der hannoverschen, wie überhaupt der westlichen Landwirtschaft ist an diesem mäßigen Zoll interessiert; ein blühendes Gewerbe würde zertrümmert, wollte man durch eine Erhöhung gerade des Gerstenzolles, wie sie der Bund der Landwirte angestrebt hat und noch anstrebt, der großen Masse der Landwirte die Futtermittel verteuern. Die Großgrundbesitzer, vor allem die ostelbischen, mögen ja ein Interesse auch am hohen Gerstenzoll haben, damit diejenigen Felder, die wegen der Fruchtfolge mit Gerste haben besät werden müssen, die gleichen Erträge wie Roggen und Weizen abwerfen. Sie fragen nicht danach, ob der „kleine Mann“, der beträchtliche Mengen für seine Wirtschaft einkaufen muß, den Zentner um 2 oder 3 Mark teurer bezahlt als bisher. Der „kleine Mann“ braucht ja nicht emporzukommen! Woher bekämen denn die Latifundienbesitzer ihre Arbeiter, wenn jene emporkämen! Bei uns im Westen beruht die Blüte der Landwirtschaft auf dem mittleren und kleinbäuerlichen Besitz. Diesen Verhältnissen sollte der Bund der Landwirte, wenn's ihm nicht nur um den Großgrundbesitz zu tun ist, sich anpassen. Aber hier darf man den „kleinen Mann“ nicht emporkommen lassen. Der Bund mag's tun. Wir aber sind dafür, daß alle Mittel, die dem „kleinen Mann“ zu helfen und ihn zu fördern geeignet sind, der wärmsten Fürsprache aller derer bedürfen, die in dem Emporkommen der unteren sozialen Schichten einfach eine Förderung der Kultur und Menschlichkeit erblicken. (Hann. Cour.)

sr. Der neue Beamtenbund.

Die Politisierung der Beamten im Dienste des Staats, der Gemeinden und der Privatbetriebe wird jetzt eifrig von einem in Berlin neuerrichteten Beamtenbunde betrieben, der alle bisherigen Vereinigungen dieser Art zu einem einheitlichen Ganzen zusammenfassen möchte. Die „Festbesoldeten“, die allesamt herangezogen werden sollen, werden auf etwa 5 Millionen geschätzt, sodaß sie, selbst wenn auch nur ein Bruchteil mitmacht, bei gewissen Aktionen wie z. B. Wahlen einen sehr gewichtigen Einfluß ausüben könnten. Die beabsichtigte Mobilmachung dieser gewaltigen Heerschar zur politischen Betätigung hat, wie auch bei allen anderen Interessenorganisationen der Neuzeit, hauptsächlich den Zweck, die Berufs- und Standesverhältnisse der betreffenden Kategorien von Angestellten aufzubessern. Es ist auch nicht zu bezweifeln, daß alle Gruppen von „Festbesoldeten“ irgendwelche Wünsche auf dem Herzen haben, deren Erfüllung, ihnen bisher versagt geblieben ist; ob aber die neue Vereinigung imstande sein wird, ihren Teilnehmern beträchtliche Vorteile zu verschaffen, muß bis auf weiteres als unsicher gelten. Die Beamten insbesondere werden beim Durchsetzen ihrer Forderungen stets auf das zähe Widerstreben der ihnen übergeordneten Organe stoßen, und auch dem Bunde stehen keine Machtmittel zu Gebote, um das zu erzwingen, was man freiwillig nicht gewähren will. Deswegen wird von den Bundesführern die Notwendigkeit betont, daß die Beamten viel reger als bisher am politischen Leben sich beteiligen. Denn dadurch soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, auf die maßgebenden Parteien und gesetzgebenden Parlamente einen Druck auszuüben. An Arbeit und Stoff hierzu kann es ja nicht fehlen. Die in Deutschland bestehenden Beamtengesetze sind vielfach noch so „altertümlich“, daß für eine im modernen Geiste gehaltene Reform reichliche Gelegenheit sich darbietet. Beispielsweise könnte das ganze Kapitel der Strafversetzungen, Arreststrafen, Disziplinarmaßnahmen einer Neubearbeitung in dem Sinne unterzogen werden, daß nur durch richterliche Entscheidung derartige Verfügungen getroffen werden dürfen.

Vorläufig scheint der „Bund der Festbesoldeten“ auf dem Friedenspfade beharren zu wollen. Seine Leiter betonten in der ersten öffentlichen Versammlung mit besonderem Nachdruck, daß sie keineswegs gegen die bestehenden Disziplinargesetze sich auflehnen wollen, vielmehr die Autorität der vorgesetzten Instanzen eifrig unterstützen würden. Eine solche Versicherung hat aber doch nur solange Wert, **wie kein schwerer Konflikt vorliegt. Geraten die** „Festbesoldeten“ erst in Zwistigkeiten mit ihren Oberen, so wird der Bund zu Gunsten seiner Angehörigen Stellung nehmen müssen, und die Friedensfanfaren, die jetzt so lieblich geblasen werden, dürften sich alsdann in Kriegstrompeten verwandeln. Diese Entwicklung erscheint so unvermeidlich, daß der Bund zu unrecht seine Friedensliebe ans Scheunentor nagelt.

Die soziale Lage der Artisten.

Einen klaren Einblick in die Schwierigkeiten und Mißstände, mit denen die Angestellten der Varietebühnen zu kämpfen haben, gibt die ausführliche Denkschrift der Internationalen Artistenloge zum Reichs-Theatergesetz, die vom Vorsitzenden der Loge, Herrn Max Berol-Konorah, verfaßt worden ist. Die Artisten streben, wie alle übrigen Fachvereine von Bühnenangehörigen, eine einheitliche Regelung des gesamten Theaterrechts für Deutschland auf zeitgemäßer, sozialpolitischer Grundlage an. Jedoch wären bei der Verschiedenheit der Bedingungen an Varietee- und anderen Bühnen die Vorschriften eines für den Schauspielerstand passenden Gesetzes nicht ohne weiteres auf die Artisten übertragbar. Die Denkschrift legt deshalb auch die Punkte dar, wo abweichende Regelungen getroffen werden müssen.

Die Artisten verlangen, wie wir der neuesten Nummer der „Soz. Praxis“ entnehmen, eine einheitliche Regelung sowohl des für ihren Stand geltenden öffentlichen wie des privaten Rechts. Auf beiden Seiten herrscht zurzeit eine große Rechtsunsicherheit. Die Varietees werden nach dem § 33a der Reichsgewerbeordnung konzessioniert, der ein Anhängsel des Schankkonzessionsparagraphen (§ 33) ist. Die Varieteebühnen sind mit Tingeltangeln gewöhnlichster Art auf eine Stufe gestellt, ein Rechtszustand, der der heutigen Entwicklung der Varietees in keiner Weise mehr entspricht. Einheitliche, den Bedürfnissen der Varietees angepaßte Bestimmungen verlangen die Artisten ferner für die Wanderkonzessionen für herumreisende Betriebe, sowie für die Agenturen der Stellenvermittler. Die Artisten fordern Bildung einer Sachverständigenkammer mit dem Sitze in Berlin, welche bei allen das gesamte Varietee- und Zirkusgewerbe im Deutschen Reiche betreffenden Berufsfragen gutachtlich gehört werden soll. In ihrer Zusammensetzung soll diese Kammer aus Arbeitgebern (Direktoren) und Arbeitnehmern in gleicher Zahl bestehen.

Noch tiefere Einblicke in die rechtlose und wirtschaftlich schwierige Lage der Artisten bietet der zweite Teil der Denkschrift, welcher die privatrechtliche Seite behandelt. Auch hier kommen Widersprüche in der Rechtsprechung dadurch vor, daß Zweifel bestehen, ob der Engagementsvertrag als „Dienstvertrag“ oder als „Werkvertrag“ im Sinne des B.G.B. aufzufassen ist. In letzter Zeit ist nach vielen Kämpfen und Mühen es dahin gekommen, daß ein sog. Einheitsvertrag zwischen den Organisationen der Direktoren und der Artisten zustande gekommen ist. Aber auch dieser „Einheitsvertrag“ läßt noch Raum für Willkürlichkeiten. Außerdem hat nur ein Bruchteil der Direktoren diesen Vertrag eingeführt. Die wirtschaftlich Schwächsten, das sog. „Artistenproletariat“, lebt unter Zuständen, die nicht mehr menschenwürdig genannt werden können. Aber auch die glänzenden

Der Wirt von Veladuz.

Roman von Georg Hirschfeld.

29 (Nachdruck verboten.)

Die Gesellschaft war abgefunden. Freybank, der eine seltsame Gleichgültigkeit gegen den entscheidenden Schritt seines Schwiegersohnes an den Tag legte, erklärte sich ebenfalls einverstanden. „Jetzt bin ich der Herr!“ konnte Sternwald nun sagen. Er schwankte noch einmal, ob er nicht doch das Hotel für die Wintersaison eröffnen sollte, Freybank zum Trotz — aber er ließ davon ab. Unnötig wollte er den Alten nicht reizen, da er ihn gewiß noch mal brauchen konnte. Der Schwiegervater war sein wichtigster Dolmetsch bei der Bevölkerung, die Sternwald, wenn es sich um Kernfragen handelte, doch nicht verstand. Nur mit Josua Soldern, dem klugen Dorfschulmeister, der in seltener Wandlungsfähigkeit von der reaktionären zur fortschrittlichen Partei übergegangen war, verstand er sich sofort. Als der geschäftige Mann herausbekommen hatte, daß die Macht in Veladuz jetzt nur bei Sternwald war, machte er sich an ihn heran und spielte sich als kühnen Neuerer auf. Er beabsichtigte, Veladuz in industrieller Beziehung zu heben. Das klinge zwar für einen Mann der Wissenschaft etwas sonderbar, aber daraus mache er sich nichts, sein Dasein sei mit der immer gleichen Not, fünf Dutzend Dorfkinder zu unterrichten, nicht abgeschlossen. Sternwalds geniales Beispiel habe ihn angefeuert. Er wolle im Sommer einen Bazar eröffnen, zunächst in seinem eigenen Hause, und außer touristischen Bedarfsartikeln vor allem Veladuzer Holzschnitzereien verkaufen. Die hätten direkten Kunstwert — niemand wisse bis jetzt davon. Das könne ein großer Erwerbszweig für die armen Leute werden. Wie groß dieser „Zweig“ für ihn selbst werden konnte, erwähnte der schlaue Schulmeister nicht. Eine ausgezeichnete Verkäuferin habe er sich unbewußt in seiner hübschen, redegewandten Nichte herangezogen. Er könne als Lehrer der Jugend selbstverständlich nicht hinter dem Ladentische stehen. Sternwald, der mit heimlicher Freude dieses erste Fortschrittsjympton in Veladuz erfuhr, fragte, ob er ihm nicht irgendwie bei seinem Plan behilflich sein dürfe. Da kam es denn heraus, daß der Schulmeister noch einige hundert Francs nötig hatte, die ihm der Hotelier auch gern bewilligte. Er wollte sich den Schlauberger dienstbar machen. Josua Soldern erklärte nun freudig, daß sogar Hochwürden, der Herr Pfarrer, sich lebhaft für das Unternehmen interessiere. Er suche schon in eigener Person die Holzschnitzer an den Waldbergen auf, um die stumpfen Köpfe zur Herausgabe ihrer Arbeiten zu bewegen. Mit scharfem überraschtem Lächeln hörte Sternwald diese Neuigkeit. Er siegte also, siegte überall. — Denn wenn auch mildtätiger Sinn den Herrn Pfarrer zu seiner Mühe bewegen mochte — sollte er nicht auch praktisch interessiert sein? Der Hotelier entließ den glücklichen Bazarbesitzer und versprach ihm jede Förderung. Vor allem aber sollte er sich der schönen Kruzifixe bemächtigen, die wirklichen Kunstwert besäßen und bei den reichen Engländern sicherlich hohe Preise erzielen würden. — — —

Der Winterfriede, den Jakob Freybank sich gewünscht, kam wieder. Das Hotel war geschlossen, der ganze, fremde Schwarm, den es beherbergt hatte, war fort. Der diente jetzt an der Riviera oder in großen Städten — am 1. Juni mußte man wieder in Veladuz sein. Barbara war viel bei ihrem Vater, in dem alten Hause, wo ihre liebsten Erinnerungen wach wurden. Sie saß mit ihm am Herd, wie in Kindertagen, wenn die Mutter dabei war und Märchenwunder aus der großen Stadt erzählte. Jetzt war sie nicht mehr da, und ihr gespanntester Zuhörer lebte in solcher Stadt. Heini war in Zürich, seine Briefe wurden immer seltener. Aber zu den Sommerferien wollte er wieder nach Veladuz kommen. Daran dachten die Beiden und trösteten sich. Sternwald sahen sie nur abends — bei Tage war er, mit Proviant versehen, unterwegs, auf Schneeschuhen, gesund und tüchtig, wie Freybank ihn in vergangenen Zeiten am liebsten gesehen. Barbara begleitete ihn auf seinen Wanderungen nicht. Ihr Gebrechen hielt sie weniger zurück, als die beginnende Mutterschaft. Sie wußte daher nicht, was er vorhatte. Irgend ein großer Plan beschäftigte ihn ganz. Aber welcher? Sie wagte nicht, danach zu fragen, denn sie fühlte sich zu hilflos seiner Tüchtigkeit gegenüber. Sie sah nur, daß er täglich nach Norden hinunterschritt, nicht mehr zum Marolsee.' Er maß und zeichnete sehr viel. Es galt wohl irgend einer wichtigen Verkehrsneuerung. —

Vereinsamt hielt sie sich an ihren Vater und konnte ihm heute endlich einen Brief von Heini mitbringen, der nach langer Pause eingetroffen war. Er war nur an Barbara gerichtet, aber sie täuschte den empfindlichen Alten, indem sie ihm als Ueberschrift „Lieber Vater! Liebes Bärbli!“ vorlas.

„Seid nicht böse, daß ich so selten schreibe. Ich kann noch gar nichts sagen, denn alles sagt zu mir noch etwas. Das Leben ist hier so groß, ich bin so im Rückstand, weil ich zu spät hineingekommen bin. Zürich ist wunderbar. An jeder Ecke begegnet mir etwas Neues. Man wird fast müde davon und kommt sich so dumm vor. Freunde mag ich eigentlich gar nicht finden. Du hast danach gefragt, Bärbli. Aber wenn ich in der Universität einen finde, dann ist er immer soviel klüger als ich. Alle Studenten machen sich sofort lustig, wenn sie mit mir reden — ich soll immer kuschen, nie was sagen — ich bin immer der Bauer. Einmal habe ich schon so geheult, als solch frecher Kerl mich vor zwei Mädels lächerlich machte, seinen Cousinen, dummen Dingern, ganz hübsch — ich hatte Affekt und Effekt verwechselt — solcher Dummheit wegen bersten die vor Lachen. Jetzt lache ich auch darüber, aber im ersten Moment bin ich so grob geworden, und habe dem Kerl Ohrfeigen angeboten. Da hatte ich eine Säbelmensur weg. Na, erschreckt nicht — es ist lange vorbei — ich habe nur eins über den Schädel gekriegt, den andern kostete es ein Auge. Wenn ich zuhaue! Aber redet um Christi willen nicht davon, sonst verbreitet sich das und wir werden noch eingelocht. Es muß ja streng geheim gehalten werden. Jetzt gehe ich wieder spazieren. Den ganzen Tag — zu Hause leidet's mich nimmer. Ich suche noch eigentlich, was Du so Beruf nennst, Bärbli. Fürs Recht interessiere ich mich nicht. Die Theologie ist auch nichts und Philosophie ist kein richtiger Beruf. Ich werde es mal mit der Medizin versuchen. In Veladuz ist nur ein Arzt — da kann man was verdienen. Schließlich werde ich doch wieder heim kommen. Der Bauer stirbt, wo er geboren ist. Und seitdem das neue Hotel da ist und die vielen Fremden, kann ein moderner Mensch bei Euch leben. Vorläufig bin ich aber noch ganz verwirrt. Ich — Ich habe deshalb zunächst ein Trauerspiel geschrieben. Mein Freund Beda hat es gelesen und sagt, es sei großartig. Wie geht es Euch? Vater? Sternwald? Und Dir? — Danke für Dein Bild. Mein Freund Beda hat es gesehen und ist ganz verschossen in Dich! Er versteht sich auf Weiber. Ach, mit dem bin ich am liebsten zusammen. Ein lustiger Kerl! — Nun aber Schluß — ich muß mit Beda ins Varietee gehen. Ja, da hast Du keine Ahnung, was das ist! Da machst Du große Augen! Bäh! Ich küsse Dich, mein Bärbli, grüße Vater und Sternwald, dem ich extra schreibe, und verbleibe Dein getreuer Bruder Heini Freybank, stud. med. (Studiosus Medizinae soll das heißen.)“

„An wen ist der Brief gerichtet? Doch nur an dich?“ fragte Freybank nach einem Stillschweigen, indem er von der Herdglut fort zu Barbara hinüber blickte.

„Nein, Vater,“ erwiderte die junge Frau verlegen. „Du hast wohl nicht gehört — der Brief ist selbstverständlich — ganz natürlich auch an dich gerichtet — ich — — —“

„Laß gut sein. Ich kenne den jungen Herrn. „Moderne Menschen“ schreiben nicht an ihre Väter. Die Väter verstehen ja das Moderne nicht. Es war auch eine Stelle, an der du gestockt hast, Barbara. Widerspricht nicht, du hast etwas ausgelassen, ich hab' es wohl bemerkt. Braucht er Geld?“

„Das nicht — ach nein, Vater —“

„Oder brüstet er sich dir gegenüber mit Liebesabenteuern? Seiner Schwester gegenüber?“

„So kann man's nicht nennen —“

„Aber so ähnlich. — Laß nur — ich will es gar nicht wissen — es paßt zu dem Andern. Alles so leer — kein Wille, kein Ernst darin. Der ganze Brief — besonders was dich angeht — ist unzart. Schreibt man so an seine Schwester? Bei uns — Bauern nicht. Das hat er in der Stadt gelernt.“

„Vater —“

„Was?“

„Ich hoffte dir eine Freude mit dem Brief zu bereiten. Und nun?“

„Mein armes Mädel.“

„Er schreibt doch, daß er wieder zu uns kommt. Das ist Heimweh, Vater.“

„Meinst du? — Ich möchte es erst so nennen, wenn er in der Heimat Heimweh bekommt. Du verstehst mich.“ — — — (Forts. folgt.)

000375

Gagen des kleinen Kreises der „Stars", deren „Nummern" sehr begehrt sind, schrumpfen bedenklich zusammen, wenn man die großen Ausgaben bedenkt, die dem gegenüberstehen: ständiger Domizilwechsel, da die Verträge bei den Varietees immer nur kurzfristig sind; die großen Reisekosten, da stets der gesamte zur „Nummer" gehörende Apparat mitgeführt werden muß; die engagementslosen Monate; die großen Abgaben an die Agenturen und ähnliches mehr.

Die Artisten fordern auch auf privatrechtlichem Gebiet eine gesetzliche Regelung, die das Mindestmaß an sozialem Schutz für die Engagementsverträge festlegt.

Völlig ungeschützt bleibt der Artist bei Krankheit und Unfall, denen er doch in seinem Berufe ganz besonders ausgesetzt ist.

Auch die Konventionalstrafen und Ordnungsstrafen werden einseitig und oft willkürlich von den Direktoren verhängt. Die Artisten fordern daher, daß die Art und die Gründe der Strafen genau in der Hausordnung bestimmt sein müssen und daß alle Strafgelder einer zum Besten der Artisten dienenden Kasse zufließen müssen.

Jedenfalls enthüllt die Denkschrift eine Reihe schwerer Mißstände, die dringend einer Abhilfe bedürfen und denen gegenüber eine geeignete Gesetzgebung und andere Verwaltungspraxis auch Erfolg bringen könnte.

× Ein englisches Urteil über die Kriegsgefahr.

Der bekannte englische Großkaufmann und Sportsmann Thomas Lipton hat kürzlich bei einem Besuch in Chicago Gelegenheit genommen, den Beunruhigungen in den Vereinigten Staaten und in Kanada über die Möglichkeit eines deutsch-englischen Krieges in sehr energischer Weise entgegenzutreten. Er führte etwa folgendes aus:

„Das ganze Gerede von einer ernsten Gefahr für einen Krieg zwischen beiden Ländern ist nichts weiter als eine Dummheit. Abgesehen von der Diplomatie beider Länder, weiß ich über die deutsch-englischen Beziehungen soviel wie irgend ein anderer; und ich kann versichern, sie sind die besten, die es geben kann. Es gibt keine Kriegsgefahr, und es hat keine gegeben. Die Gegnerschaft liegt allein auf dem Gebiet des Handels. Und es ist richtig, daß hier eine Rivalität zwischen England und Deutschland besteht. Denn wenn zwei große Nationen, die mehr fabrizieren, als sie selbst verbrauchen, mit diesem Ueberschuß auf dem Weltmarkt auftreten, so muß eine gewisse Gegnerschaft entstehen. Wenn man aber sagen wollte, daß hieraus ein Krieg entstehen müßte, so wäre das gerade so töricht, als wenn die Leiter zweier großer Unternehmungen ihren Wettbewerb mit den Fäusten austämpfen wollten. Das Gefühl derjenigen Kreise in England, die wirklich von Bedeutung sind, ist Deutschland gegenüber freundlich. Ich darf dies behaupten, weil ich in engster Fühlung zu diesen Kreisen stehe. Von den ersten Männern des Handels und von hohen Beamten, deren Anschauungen Bedeutung haben, höre ich nur das eine, daß die britische Regierung die Freundschaft Deutschlands nicht verloren hat und auch nicht Gefahr läuft, sie zu verlieren. Das Gerede über einen Krieg hat seinen Ursprung in der Tatsache, daß beide Nationen ihre Flotte vermehren. Es ist aber absolut nichts Merkwürdiges daran, wenn nun Deutschland seine Flotte verstärkt; denn bis in die letzten Jahre hinein war seine Marine zu schwach für seine Handelsbeziehungen. Und wer kann sich überhaupt einer Zeit erinnern, wo in England keine Schiffe gebaut wurden? Schauspiele wie „Eines Engländers Heim" haben ihren Eindruck auf die öffentliche Meinung in England gemacht und in gewissen Kreisen einen Anfall von Hysterie in den Ansichten über Deutschland erzeugt. Aber es ist absolut kein Anlaß zur Aufregung,. und wenn das englische Volk seine Gedanken auf einen anderen wichtigen Gegenstand richten wollte, so wird die Furcht vor Deutschland und das Kriegsgerede sehr schnell vergessen sein."

Es ist erfreulich, daß diese besonnenen Ausführungen eines Engländers in hoher gesellschaftlicher Stellung sowohl in der Union wie auch in Kanada weitgehende Beachtung in der Presse gefunden haben. Die hieran geknüpften Kommentare beweisen, daß frühere Versuche, Deutschlands Politik zu verdächtigen, dort keineswegs ernst genommen sind.

Vermischtes.

— **Von König Leopold** erzählt ein englischer Diplomat einige Anekdoten. Bei einem seiner Ausflüge auf dem ihn nur sein Gärtner Knight begleitete, machte er in einem Dorfe halt und bat eine alte Bauersfrau um ein Glas Milch, wobei er sich über den ausgeprägten flämischen Typus der Alten amüsierte. Die Frau hielt den König und Knight, die sich eifrig englisch unterhielten, für ein paar Engländer und brummte vor sich hin: „Da bin ich doch neugierig, wieviel mir der langnasige Engländer für meine Milch bezahlen wird." Der König lachte, wandte sich im breitesten unverfälschten flämischen Dialekt an die Frau und sagte: „Haben Sie die Güte, Madame, dieses Porträt des langnasigen Engländers anzunehmen", wobei er ihr ein Fünffrankstück in die Hand drückte. Als er einmal in Lüttich einer Eröffnungsfeierlichkeit beiwohnte, mischte er sich nachher unter die Menge und redete einen Bürgersoldaten an, der ihm bekannt vorkam: „Nun, wie gehen die Geschäfte?" „Ach, Sire schlecht." „Aber Ihr, Ihr seid doch zufrieden?" „O ja, Sire, sehr zufrieden, meine Geschäfte gehen gut." „Dann handelt Ihr wohl mit Zucker?" „Nein, Sire." „Oder arbeitet in der Metallbranche?" „Sire, ich bin Gerichtsvollzieher." „Ah, ich verstehe", sagte der König lachend, „wenn Ihr als Gerichtsvollzieher zufrieden seid, dann müssen die Geschäfte wirklich schlecht gehen". Der König wußte in allen Sachen des Geschäfts immer genau Bescheid; in Paris ging er unagniert durch die Markthallen und fragte nach allen Preisen für Lebensmittel. „Ich möchte wetten", sagte einmal einer seiner Beamten, „unser König weiß ebenso gut, wie viel die Eier in Batignolles und in Konstantinopel kosten." Auf den Boulevards von Paris ist König Leopold eine bekannte Erscheinung. Ueberall taucht er auf, ohne jede Suite, ohne jeden Prunk. Beim Rennen in Auteuil drängt er sich mit der ganzen Menge zum Totalisator, um seinen Anteil zu erheben, wenn er auf Pferde gewettet hat. Wie er einmal so mitten unter den andern wartet, erkennt ihn einer aus der Masse, schreit: „Es lebe der König!" und will ihm Platz machen. „Nicht doch, nicht doch" ruft Leopold, „hier bin ich nicht König. Hier warte ich, wie jeder Bürger, bis ich an der Reihe bin." König Leopold ist ein Feind aller Feste; er liebt die Unabhängigkeit, die Einsamkeit, die Einfachheit und die Arbeit. Wenn er aber in Brüssel Hof hält, so bequemt er sich wohl oder übel der Hofetikette an, die nun einmal für die Repräsentation notwendig ist. Bei den öffentlichen Empfangen ist sein Auftreten würdig und verbindlich, aber eher von Reserviertheit als von Herablassung getragen. Dabei kann es dann vorkommen, daß ein Besucher des Hofes einen streng auf Etikette achtenden König wiederfindet und nicht den jovialen, liebenswürdigen Plauderer, den er etwa in Paris kennen lernte. So ging es einem reichen Engländer, mit dem Leopold freundschaftlich verkehrt hatte und der bei einem Hofempfang sich plötzlich dem Herrscher mit ehrfürchtiger Verbeugung nahen sollte. Das erschien ihm wunderlich, und so marschierte er — zum allgemeinen Entsetzen — auf den König zu, packte mit einem herzlichen Schlage seine Hand und rief aus: „Freut mich sehr, Sie mal wieder zu sehen."

— **Neurasthenie und Hysterie in der Armee.** Die alljährliche Steigerungen der Krankenziffern bei diesen Leiden behandelt Oberstabsarzt Dr. Dannehl in der neuesten militärärztlichen Zeitschrift. Diese dauernde Zunahme der Geisteskrankheiten in der Armee hat ihre Ursache in unserer gesamten Kulturentwicklung. Und eine weitere Zunahme der Krankheitsziffer ist zu erwarten. Hat sich doch der Zugang der Neurasthenikern innerhalb der letzten 10 Berichtsjahre um mehr als das Dreieinhalbfache gesteigert. Die Kranken setzen sich einerseits aus älteren Unteroffizieren, für welche die Heilungsaussichten im allgemeinen günstig beurteilt werden, und aus Einjährig-Freiwilligen zusammen, die zum großen Teil bald wieder zur Entlassung kommen. Und auch an Hysterikern haben sich die Krankenzugänge innerhalb dieser Spanne nahezu um das Dreifache gesteigert. So werden wir in einen künftigen Krieg wohl mit einem erheblich stärker neuropathisch veranlagten Menschenmaterial ziehen als 1870/71 und zu erwarten haben, daß noch zahlreiche vorher latent Hysterische und sogar Gesunde im Kriege hysterisch erkranken werden. Denn wenn auch keine Armee jemals aus lauter Helden bestanden hat, wenn der Rausch der Begeisterung leuchtende Beispiele auch Schwächliche mitreißen können, so bringt der Feldzug doch weit mehr aufreibende und deprimierende Perioden, denen ein schwaches Gehirn- oder Nervensystem bald erliegt. Darum fordert Oberstabsarzt Dannehl, daß die Dienstfähigkeit aller mit nervösen Schwächen behafteten Leute um so kritischer beurteilt werde, damit der Nutzen für die Armee im Kriege aber auch schon im Frieden desto größer sei.

— **Der geplagte Seebär.** Es ist ein harter Beruf, als Kapitän einen der großen transatlantischen Dampfer zu leiten; das Amt fordert einen ganzen Mann, denn der Kapitän muß nicht nur ein erfahrener, entschlossener und tatkräftiger Seemann sein, er muß auch die Geduld eines Lammes haben und die Liebenswürdigkeit eines galanten Salonlöwen. Ein alter Kapitän hat sein Herz einem Mitarbeiter der „Westminster Gazette" ausgeschüttet und dabei geschildert, wie er manchmal oft tagelang seine Kabine nicht verlassen habe, nur um dem ewig sich gleichbleibenden Kreuzfeuer von Fragen zu entgehen, die die Fahrgäste unfehlbar an den Kapitän stellen. Es sind immer dieselben Fragen, die ewig wiederkehren, nur acht oder neun, aber man hört sie so oft, daß selbst die Widerstandskraft des ältesten Seebärs schließlich erlahmt. Zu den ewigen Fragen gehören: „Haben Sie einmal Schiffbruch erlitten?" — „Gibt es in diesen Breiten Walfische?" — „Wieviel Trinkgeld gibt man dem Steward?" — „Wie oft haben Sie den Ozean durchquert?" — Was ist das beste Mittel gegen Seekrankheit?" — „Entsinnen Sie sich meines Vetters, der vor so und so viel Jahren auf Ihrem Schiffe die Ueberfahrt machte?" — „Ist es wahr, daß Sie so viel von Passagieren mit dummen Fragen belästigt werden?" — Aber die gebräuchlichste Frage, die immer wiederkehrt, das ist doch die: „Welches ist von dieser Stelle aus das nächste Land?" Als der Kapitän diese Frage am selben Tage glücklich fünfzigmal beantwortet hatte, riß ihm bei einer Dame die Geduld, und er antwortete zwar höflich, aber doch voller Bedeutung: „Gnädige Frau, das nächste Land von hier ist der Grund des Meeres."



Bitte meine 16 Schaufenster zu beachten!

Paletots

in überwältigender Auswahl

halbschwer u. schwer, dunkel u. hell gemustert

M. 65-55-45-39-35-29-25-22-19-15-12

Lodenjoppen

warm gefüttert

M. 39-35-29-25-19-15-11-9 75-8 50-6 50 5 50 3 90

Jos. Michels

Köln, Ehrenstrasse 2.

Spezial-Geschäft in Herren- und Knaben-Garderoben.

Hüte fertig und nach Mass. Mützen

Was wünschest Du Dir?

Es ist Vorweihnachtszeit. Da muß ich diese Frage oben 5 mal stellen. Mein Gatte sagt: „Was du dir wünschest!", unser „Großer": „Ich weiß es nicht", die „Große" dito, klein Grete: „Alles, viel, erstens, zweitens . . .", der kleine Hans will noch mehr als Grete. Wie da herauskommen aus all den verschiedenen Meinungen! — Wir gehen einfach Umschau halten und gehen in W. Hörders Geschäft in Gummersbach. Was eine Mutter da alles beobachtet? Nun, zu den Dutzendmenschen gehören wir nicht; darum trügt uns kein Schein; wir sehen genau. Ei, ei, die Kleinen sind entzückt; es ist an Spielwaren so vieles, so reichhaltiges und gutes, daß man staunt über Güte und billigen Kostenpunkt. Die Preise sind anerkannt so billig gestellt, wie dies nur möglich sein kann. Puppen und Puppenstuben, neueste Charakterpuppen nach künstlerischen Entwürfen, ei, wie die der Grete die Augen öffnen, und mir erscheinen die Puppen als das Feinste, was ich bisher darin gesehen habe. Das ist wirklich etwas Gediegenes — desgleichen die prachtvollen Stofftiere. Die müssen viel mehr bekannt werden, sie sind schön und fast unzerstörbar. Zu denen, die seit zwei Jahren heut noch im häuslichen Spielgerätebestand obenan sind, muß noch eines hinzu. Diesmal ist's eine seidenweiche, prachtvolle Katze — Grete hat sie so verliebt beäugelt, und hier das Gedruckte kann sie noch nicht lesen, darum wird sie nichts gewahr bis zum Fest. Wie ließen sich durch alle die Läden, Stuben, Tiere, kleinen Hausgeräte, Beschäftigungsspiele und so weiter die Kleinen so billig und zweckmäßig beschenken. Die vielen, die gerade jetzt in der Weihnachtsstimmung kaufen wollen, seien auf Hörders Geschäft hingewiesen. Und Hans — der hat sich verloren im Staunen ob der Uniformen, Flinten, Pferde, Wagen, Autos, Maschinen in allen feinsten Ausführungen; besonders aber gefällt ihm das „Schaffnerzeug", wie er sagt, Fahrkarten, Tasche, Zange 2c. 2c. und am allermeisten die in größter Auswahl vorhandenen Attribute der Zeppelin-Begeisterung, Ballons, Luftschiffe, Flugmaschinen. Na, ich habe Antwort auf die Frage an ihn: „Was wünschest du dir?" Hoerder hat für 1000 Wünsche tausendfach Gutes und Lehrreiches, und der Preis ist so, daß das Christkind gerne zufrieden sein kann. Hier läßt es sich gerne bedienen!

Unser „Großer" freut sich auch noch am Kleinen, hat aber schon andere Wünsche. Aus dem reichhaltigsten Lager für allerlei Hausgerät, gediegen und gut, wandern wir in die Ausstellung, wo er Dinge findet, die ihn fesseln. Das ist bei Hoerder wahrlich eine Kunstausstellung. Ich freue mich, wenn meine Kinder an solchen Dingen ihren Geschmack bilden können und dem Tand, den sogenannten billigen Nichtigkeiten den Rücken kehren lernen. Da ist alles, vom Besten das Beste. Es wird schwer zu wählen unter den kostbaren Schreibgeräten, Glastachen, Wappen, Etuis, jedes an sich ein Kunstwerk, jedes vornehm und — wiederum so billig, wie es nur möglich sein kann bei solcher Qualität, Bilder, in allen Gattungen, vom einfachsten zum Kostbarsten, echte Vasen, herrliche Lederwaren aus den ersten Quellen, Taschen und Koffer. Aha — der „Große" hat lange gespart für eine Ferienreise — und ein Koffer — na, was mag der sich wohl wünschen? —

Wir haben es nun mit der „Großen" zu tun. Die hat nur Augen für die Albums, Handtaschen, Kassetten, kleinen Truhen, die geradezu einzigartige Auswahl in herrlichsten Damengürteln, wobei die Wahl schwerer fallen würde. Denn da ist kein Flitter, da ist echte Ware, vom Künstler angeboten, vom feinsten Geschmack zeugend — und auch hier kein Preis, der nicht im Einklang mit dem Gebotenen steht. Auch die Gürtel zu staunend billigen Preisen werden betrachtet. — Ich frage auch hier nicht mehr: „Was wünschest du dir?"

Und der Herr Vater — der besieht wohlgefällig die feinen Rauchgeräte, Bowlen, Tische, auch Kristallprachtwerke groß und klein und scheint nach Einholung aller möglichen Auskünfte Preis und Güte von echten „Römern" zu prüfen. Auch hier stelle ich die Vorweihnachtsfrage nicht wieder.

Nun wäre ich selber an der Reihe. Bei Hoerder gehe ich lange aus und ein — tun das nicht alle, die dort kauften, immer wieder?! Bequem kann jeder an allen Waren die Preise verzeichnet finden, mit seinem Geldvorrat seine Wünsche in Einklang bringen und hat die allersicherste Gewähr, daß er kein Geld für minderwertige Sachen vertut und sich nachher nicht enttäuscht fühlt.

Solide Güte der Waren, mäßige Preise, vornehmer Geschmack und zuvorkommende Bedienung müssen Grundprinzipien bei Hoerder sein. Stundenlang würden wir noch schauen können und die Kunstgegenstände, Terrakotten, Figuren und edlen Tischgeräte betrachten; doch sind wir des Schauens müde; ich habe Antwort auf die obige Frage, und wer die Frage: „Was wünschest du dir?" jetzt gerade noch vor dem Fest stellen wird, dem wünsche ich, daß er in Hoerders Geschäft einkehre zu seiner Befriedigung und Freude.

Das schönste

Weihnachtsgeschenk

für Herren

sind

Cigarren und Cigaretten

Grösste Auswahl und reichhaltiges Lager

in

Bremer und Hamburger **Cigarren** in auserlesenen Qualitäten.

in- und ausländischen **Cigaretten** in allen Preislag. u. Packungen.

Präsentkistchen

in feinen Aufmachungen zu 25, 50 und 100 Stück.

Franz Heuser

en gros Cigarren-Spezial-Geschäft en détail

Kaiserstr. 26/27 Gummersbach Telephon 14

Aufschnitt

täglich frisch!

ff. gekochter Schinken	1 80
ff. rohen Schinken	1,35
ff. Lachs-Schinken	1,30
ff Cervelatwurst	1,60
ff. Plockwurst	1,40
ff. Fleischwurst	1,00
ff. Zungenwurst	1,00
ff. Schinkenwurst	1,00
ff. Schwartemagen	0,80
ff. Leberwurst I.	0,80
ff. Leberwurst II.	0,40
ff. Blutwurst	0,40
ff. Bratwurst I.	1,05
ff. Bratwurst II.	0,95
Dicken u. mageren Speck	0,95

Konsum-Anstalt Josef Könen

Dieringhausen.

Ausverkauf in Oefen.

Verkaufe, um damit zu räumen, die am Lager haltenden Oefen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Halte mich ferner der geehrten Kundschaft in

Spielwaren,

Porzellan und sämtlichen Kücheneinrichtungen

bestens empfohlen.

Emil Schmidt II, Vollmerhausen.

Nickelwaren

in grossartigster unerreichter Auswahl!

Brottörbe von Mk. 0,50, 1,00, 1,25, 2,00 bis 9,00.
Kaffeeservice von Mk. 5,00 bis zu den feinsten.
Rahmservice mit Tablett von Mk. 3,00, 4,00, 4,50, 5,00 bis 10,00.
Butterdosen von Mk. 1,00 bis 9,00.
Kuchenplatten von Mk. 1,50 bis 13,50.
Cakesdosen von Mk. 1,00 bis 6,00.
Menagen von Mk. 1,00 bis 10,00.
Geleedosen von Mk. 1,00 bis 5,00.
Salatschalen mit Besteck von Mk. 3,00 bis 15,00.
Kabaretts von Mk. 3.00 an.
Saftkännchen von Mk. 1,00 an.

W. Hoerder

vorm. Herm Nörrenberg, Gummersbach.

000375

Von Mittwoch, den 1., bis Freitag, den 24. dss. Monats

= großer =

Weihnachts-Verkauf

der durch die Güte des Gebotenen, sowie durch die außergewöhnlich billigen Preise nicht verfehlen wird, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Ein Posten **reinw. Cheviots** . jetzt p. Meter **1,25** Mk.
regul. Wert bis 1,80 Mk.
Ein Posten **reinw. Fantasiestoffe** jetzt p. Meter **1,45** Mk.
regul. Wert bis 2,10 Mk.
Ein Posten **Homespuns** . . . jetzt p. Meter **1,55** Mk.
regul. Wert bis 2,25 Mk.

Ein Posten **ungebl. Hemdenflanell** jetzt p. Mtr. **45** u. **50** Pfg.
voll 80 cm breit regul. Wert 60 u. 70 Pfg.
Ein Posten **gebl. Hemdenflanell** jetzt p. Meter **60** Pfg.
voll 80 cm breit regul. Wert bis 80 Pfg.
Ein Posten **prima Schürzensiamosen** p. Meter **65** Pfg.
120 cm breit.

Ein Posten **Schürzendruck**, 120 cm breit, p. Meter **65** Pfg.
Ein Posten **prima Schürzendruck**, 120 cm breit, „ **75** Pfg.

Ein Posten **Schürzensatin**, 80 cm breit, p. Meter **55** Pfg.
Ein Posten **Schürzensatin**, 120 cm breit, p. Meter **75** Pfg.

Ein Posten **engl. Paletots** . .	Serie I	**7,50** Mk.	Ein Posten **Kostüm-Röcke** . .	Serie I	**3,50** Mk.
Ein Posten **engl. Paletots** . .	Serie II	**11,75** Mk.	Ein Posten **Kostüm-Röcke** . .	Serie II	**6,50** Mk.
Ein Posten **engl. Paletots** . .	Serie III	**14,50** Mk.	Ein Posten **Kostüm-Röcke** . .	Serie III	**9,50** Mk.
			Ein Posten **Kostüm-Röcke** . .	Serie IV	**12,50** Mk.

Ein Posten Jacken-Kleider bis zur Hälfte des Wertes.

Sämtliche andere Damen- und Mädchen-Konfektion zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion außergewöhnlich billig.

Aus allen Abteilungen meines großen Lagers zirka 2000 Reste zu fabelhaft billigen Preisen.

Sämtliche übrigen Artikel während des großen Weihnachts-Verkaufs

= mit 10 pCt. Rabatt. =

Gebr. Hollmann Nachfg.

Gummersbach

Fernsprecher 291. = Inh. **Friedr. Mast.** = Fernsprecher 291.

Ausverkaufspreise nur gegen Barzahlung.

Sonntags bleibt mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Spekulatius

Pfund **50** Pfg.!!!

Aachener Printen, Dresdener Pfeffernüsse, Haselnüsse, Wallnüsse, amerikanische Nüsse, Datteln, Feigen, Kokosnüsse, Apfelsinen, Aepfel, Birnen, Weintrauben, Cakes, Biskuits, Bonbons, Schokoladen, Pralinees, Nürnberger Lebkuchen, Waffeln, Traubenrosinen, Krachmandeln 2c. 2c.

kaufen Sie am

besten u. billigsten

im

Kölner Warenhaus für Lebensmittel

Gravel & Heiden,

Gummersbach Teleph. Nr. 123 — Dieringhausen am Bahnhof. Teleph. Nr. 5 — Bielstein Teleph. Nr. 5.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe ich unter Selbstkostenpreis einen kleinen Posten

Tornister u. Schulranzen

von Mk. 2.— an.

Luyken'sche Buch- und Papierhandlung Richard Mahle.

Hilger-Pianos unübertroffen an Tonschönheit, Güte, Billigkeit,

glänzend begutachtet von ersten Musikautorität. u. gross. Klavierfirmen d. In- u. Auslandes, erhielt. auf all. beschickt. Welt- u. Fachausstellungen nur goldene Medaillen.

Grosses Fabriklager: **Ed. Hilger, Elberfeld,** Kasinostr. 5, Tel. 3081.

Neue Musik-Albums

soeben erschienen

Richard-Wagner-Album

für Klavier, ca. 125 Seiten.

Stücke aus Meistersinger, Lohengrin, Parsifal, Walküre u. a. Preis **nur 3,50** M., eleg. geb. 5M.

Sang und Klang fürs Kinderherz

Unerreichte Sammlung von Kinderliedern mit **prachtvollen** Illustrationen.

Musik bearb. von: Engelbert Humperdink — Bilder von Paul Hey.

nur 4 M. elegant gebunden!

vorrätig bei

Joh. Franz Weber G. m. b. H., **Köln**

4 Höhle 4 (an der Hohenstr.) Fernspr. 5499.

Jede Bestellung wird schnellstens ausgeführt.

Reich geschliffene

Kristallwaren

wie:

Vasen von 10 bis 75 cm Höhe,

Käseglocken, Salatièren u. Fruchtschalen mit passenden Tellerchen,

Bier- u. Weinservice, Bowlen u. Bowlengläser, Römer, Wein- u. Sektgläser, Messerbänkchen, Menagen etc. etc.

empfiehlt in überaus reicher Auswahl staunend billig

P. Schramm

Gummersbach.

Dr. Kerzmann

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Köln, Hohenzollernring 50, I Et.

Sprechst.: Vormitt. 11—1 Nachmitt. 3—6 Sonntags 10—1.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Kl. 11. und 12 Januar 1910.

1/1 1/2 1/4 1/10 Lose

40, 20, 10, 4 Mark.

Porto 10 Pfg. **O. Schnabel** Kgl. Lott.-Einnehmer.



Bis 1000 Mark

Darlehen, I. Hypothek, besorgt schnell u. verschwieg. O. Schnabel, K. b. Linden 3.

Im Maschinenstricken aller Art,

sowie zur Lieferung von **Strümpfen, Socken, Beinlängen, Stauchen, Strickgarnen usw.** in bewährten Qualitäten zu mäßigen Preisen halte mich bestens empfohlen.

Gustav Hoof,

Vollmerhausen.

5500

not. begl. Zeugnisse v. Aerzten u. Privaten beweisen, daß

Kaisers Brust-Karamellen

mit den 3 Tannen

HUSTEN

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pfg.

Kaisers Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg.

Best. feinschmeck. Malz-Extrakt.

Dafür Angebotenes weise zurück.

Beides zu haben bei:

Peter Scharf in G'bach.
Wilh. Bergbaus
Fritz Heuser
Ernst Beckmann, Drogerie, Niederseßmar.
Rob Treibholz in Wiehl.
Hch. Pietsch in Winterborn
Wilh. Löwer, Drabenderhöhe
Max Aufermann, Bergneu-
Carl Scheffel, stadt.
Grabel & Heiden Cölner Warenhaus f. Lebensmittel in Gummersbach, Dieringhausen und Bielstein.
A. Rödder in Loope.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach
Hr. Kleinebrecht, Aggertal-Drog., Dieringhausen.
Jul. Rosebach, Nümbrecht.
F. W. Schumacher Nachf., Inh. G. Schulte, Linden-Drogerie in Gummersbach.

Liebreiz

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul, à St 50 Pf. in **Gummersbach:** C. Schulte, Franz Heuser; in **Bergneustadt** Carl Scheffel, Chr. Schmitzeiter und Ed. Sickerling; in **Dieringhausen:** H. Bickenbach und H. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie

Die

Wild-, Geflügel- und Delikatessen-Handlung

von

W. Kopperberg

Gummersbach

Fernruf 134 — Fernruf 134

empfiehlt

für die Feiertage

in großer Auswahl und feinster Ware:

Reykeulen, Reh-Vorderblätter, Rehrücken.

100 Stück blutfrische, schwerste

Waldhasen,

Fasanen und anderes Flugwild.

Hochprima ausgesuchte, weiße, vollfleischige

Hafer-Mast-Gänse.

Enten, Puter, Brüsseler Poularden, junge Hahnen und Suppenhühner,

lebende Karpfen.

Ferner empfehle:

Frische

Annanas — Weintrauben Tafeläpfel, Birnen, Datteln, Feigen,

Citronen und

Apfelsinen

in großer Auswahl.

Hasel- und Wallnüsse
dünnschalige Krachmandeln
Tafelrosinen, Maronen

Kaviar

in 1/4, 1/2 und 1/1 Pfund-Büchsen großes, hellgraues Korn mild gesalzen.

Straßburger Gänseleber-Pasteten

feinste Marke von Mk. 2,— an.

Wildbrett-Pains

Sardellenbutter, Anchovispaste
Oelsardinen beste Qualität
Ostsee-Heringe in Tomatensauce
Heringe in Gelee — Aal in Gelee
Norwegische Gabelbissen
Nordsee-Krabben
Sardellen und Anchovis
Feinsten Kronenhummer
Fertige Mayonaise
Lachs und geräucherten Aal.

Fleischwaren:

Rollschinken, Nußschinken
Lachsschinken in kleinen Stücken
gekochten Schinken in extra feiner Qualität
Cervelatwurst, Plockwurst
Leberwurst, Mettwurst
Trüffel- und Sardellenleberwurst
Gänsebrust

Alle Sorten Käse.

Gemüse- u. Früchte-Konserven

in großer Auswahl.

Liköre, Kognak und Punsch.

Bestellung von

Wild u. Geflügel

erbitte frühzeitig.

Zum bevorstehenden

:: Weihnachts-Feste ::

empfehle in besonders grosser Auswahl:

Herren- u. Damenuhren

beste Schweizer Fabrikate!

Grosse Haus-Uhren, Moderne Zimmer-Uhren m. Glockenschlag, Regulateure, Küchen- u. Wecker-Uhren, alle unter Garantie.

Barometer, Operngläser etc.



Moderne Gold-Waren:

Broschen, Ringe, Colliers, Armbänder, Schlipsnadeln, Manschettenknöpfe, Herren- u. Damen-Uhrketten, sowie alle andern Schmucksachen,

» » » **Trauringe** « « «

Silberwaren, Bestecke etc.

Ernst Schmidt, Gummersbach

Reelle Bedienung. — **Uhrmacher.** — Billige Preise.

1909 Weihnachten 1909.

Empfehle für die Feiertage mein reichhaltiges Lager in **Konserven.** Ich führe ausschließlich nur absolut tadellose Qualität und leiste ich für die Güte **volle Garantie.**

Gemüse-Conserven.

	1/2 Kilo	1/1 Kilo
Riesen Stangen-Spargel	—.95	1.80
Stangen-Spargel stark	—.85	1.60
Stangen-Spargel	—.75	1.35
Schnitt-Spargel mit Köpfen	—.55	—.95
" " stark	—.65	1.15
Suppen-Spargel	—.38	—.70
Kaiserschoten	—.70	1.25
ff. junge Erbsen extra fein	—.55	1.—
Feine junge Erbsen	—.40	—.70
Junge Erbsen	—.30	—.48
Gemüse-Erbsen	—	—.40
Erbsen m. Carotten i. Würfeln	—	—.70
Junge Pariser Carotten	—	—.65
Möhren in Würfeln	—	—.40
Gemüse Melange fein	—	—.75
Stangen Perlbohnen Prinzeß	—	—.48
Prima Wachsbohnen	—	—.48
" Schnittbohnen ohne Fäden	—	—.48
" Brechbohnen " "	—	—.48
" Schnittbohnen " "	—.58	—.38
" Brechbohnen	—.55	—.38
Dicke Bohnen 1	—.48	—.80

Ia. Compott-Früchte i. Zucker.

	1/2 Kilo	1/1 Kilo
Erdbeeren, Ananas	—.75	1.40
Birnen, rot	—.50	—.90
" weiß	—.50	—.90
Kirschen mit Stein rot	—.50	—.90
Reineclauden	—.55	1.—
Mirabellen	—.50	—.90
Pflaumen süß-sauer	—.35	—.55
Pfirsiche, ganze Frucht	—.75	1.40
Melange-Früchte extra fein	—.76	1.35
Melange Früchte	—.70	1.10
Preißelbeeren 25 Pfd. Dose	—.38	p. Pfd.
" 10 " "	—.35	
" 2 " "	—	—.80

Gemüse-Konserven.

	1/1 Kilo
Tomaten-Puree	—.35
Kohlrabi in Scheiben mit Grün	—
Spinat	—.35

Gurken, Delikatessen etc. etc.

Feinste Gewürz-Essiggurken

4 1/2 Liter Dose . . . . . ca. 225 Stück Mk. 3,75
8 Liter Dose . . . . . ca. 400 Stück Mk. 6,—

Feinste Dill-Salzgurken

Eimer . . . . . ca. 100 Stück Mk. 4.50

	1/2 Kilo	1/1 Kilo
Garniergurken	—.70	1.20
Gurkensalat	—.50	—.90
Perl-Zwiebeln	—.80	1.45
Silber-Zwiebeln	—.65	1.20
Mixed Pickles deutsch. Geschmack	—.65	1.20

Mixed Pickles . 2 Liter Dose 1,60 . 4 Liter Dose 2,85

Feinstes Delikateß-Sauerkraut i. Fässern ab Fabrik 5 1/2 Pfg. das Pfund.

	1/8	1/4	1/2	1/1 Kilo
Champignons choix	0.50	0,75	1,10	2,— M.

Capern feinste nonpareilles

in Gläsern und Dosen

1/12 Glas —,35 1/8 Glas —,45 1/4 Glas —,65 Mk.

2 Liter Dose Mk. 4,75.

Valencia-Apfelsinen in gesunder, hochroter Ware **10 Stück 35, 45, 50, 60 Pfg.**

Aepfel	Pfund 10—20 Pf.
Birnen	" 12—20 "
Citronen, extra schwer	10 Stück 60 "
Almeria-Weintrauben	Pfund 55 "
Feigen	" 32 "
Datteln	" 45 "
Haselnüsse	" 38 "
Baumnüsse	" 32—40 "
Paranüsse	" 50 "
Kokosnüsse	Stück 25 "

f. f. Pralinees, f. f. Cakes, Marzipan, Spekulatius, Printen, Pfeffernüsse,

ff. Block-Schokolade Pfund 68 Pfg.

Naturreine Weine unter Garantie vom Trier'schen Winzer-Verein:

	per 1/1 Flasche inkl. Fl.
Moselblümchen	0,65 M.
Bodenheimer	0,75 "
Ahrbleichert, rot	0,85 "
Temmeler, 06er	0,95 "
Kinheimer, 03er	1,10 "
Erdener, 02er	1,25 "
Wachenheimer, 03er	1,35 "
Lorcher, 03er	1,40 "
Ahrbleichert, 04er weiß	1,40 "
Uerziger, 03er	1,50 "
Rüdesheimer, 03er	1,60 "
Wehlener-Kirchengut, 03er	1,70 "
Oberemmeler, 03er	1,80 "
Alter Samos	1,00 "

Madeira, Kap-Wein, Malaga, Sherry, Blutwein, Kakao-Edelwein.

Weihnachts-Präsent-Cigarren und Cigaretten

in allen Packungen und Preislagen, sowie große

Auswahl

in langen und kurzen Pfeifen.

Weihnachts-Baumschmuck

spottbillig.

Dieringhausen. **Consum-Anstalt Josef Koenen.**

△ Das linksliberale Einigungsprogramm.

Der angekündigte Entwurf zum Einigungsprogramm der drei linksliberalen Gruppen hat folgenden Wortlaut:

Die drei Parteien: Freisinnige Volkspartei, Freisinnige Vereinigung und Deutsche Volkspartei haben sich zu einer einheitlichen Partei unter dem Namen Deutsche Freisinnige Volkspartei zusammengeschlossen. Die Partei tritt ein für Schutz und Stärkung des Reiches und die Aufrechterhaltung seiner bundesstaatlichen Grundlagen. Die Partei fordert die gleichberechtigte Mitwirkung aller Staatsbürger in Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung zur Förderung des politischen und sozialen Fortschritts. Sie bekämpft alle Sonderbestrebungen, die dem Gemeinwohl zuwider laufen, und erstrebt den friedlichen Ausgleich der sozialen Gegensätze in einer die Freiheit des einzelnen verbürgenden Gesellschaftsordnung. Die Partei verpflichtet ihre Mitglieder zu politischer Mitarbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und erwartet von diesem gemeinsamen und planmäßigen Wirken die für die Gesamtheit unentbehrliche Steigerung des berechtigten Einflusses des deutschen Bürgertums.

Auf dieser Grundlage erhebt die Partei vor allem folgende Forderungen: 1. Volle Gleichberechtigung aller Staatsbürger vor dem Gesetz, in der Rechtsprechung und in der Verwaltung, Besetzung aller Stellen im Zivil- und Militärdienst nur auf Grund persönlicher Tüchtigkeit, Erhaltung des Reichswahlrechts, Berücksichtigung der Minderheiten bei den Wahlen, Sicherung der Wahlfreiheit durch Gesetz und Verwaltungsmaßnahmen, allgemeines, gleiches direktes und geheimes Wahlrecht für die Volksvertretung der Einzelstaaten, Reform des Kommunalwahlrechts unter Beseitigung der Klassenwahlen und der öffentlichen Stimmabgabe, gerechte Einteilung der Wahlkreise in Reich und Staat, freiheitlicher Ausbau der Reichsverfassung in konstitutionellem Sinne, verantwortliches Kollegiales Reichsministerium, Festigung und Ausnutzung der Rechte der Volksvertretung, Stärkung ihrer Initiativrechte, freiheitliche Ausgestaltung und Handhabung des Vereins-, Versammlungs- und Preßrechts, Schutz und Ausdehnung der Selbstverwaltung, Vereinfachung des Verwaltungsapparates in Reich, Staat und Gemeinde, reichsgesetzliche Reform des Fremden- und Auslieferungsrechts.

2. Volle Gewissens- und Religionsfreiheit Freiheit der Wissenschaft, ihrer Forschung und Lehre, Förderung der Kunst, Schutz des künstlerischen Schaffens gegen polizeiliche und kirchliche Bevormundung, Gleichberechtigung aller religiösen Bekenntnisse und Religionsgesellschaften, Beseitigung der vom Staat den Kirchen gewährten Vorrechte, Anerkennung der staatlichen Oberhoheit, keine Einmischung der Kirchen in staatliche Angelegenheiten, Unabhängigkeit des Unterrichts von der Kirche, Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht, allgemeine Volksschule ohne konfessionelle Trennung, gesetzliche Regelung des Volksschulwesens, Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts, zeitgemäße Entwickelung aller Lehranstalten unter Beseitigung veralteter Formen und Einrichtungen, Förderung des staatsbürgerlichen Unterrichts, Verbesserung der körperlichen Ausbildung der Jugend zum besten der Volksgesundheit und der Wehrfähigkeit.

3. Sicherung der vollen Wehrkraft des Reiches, aber Vermeidung aller nicht unbedingt gebotenen Aufwendungen und Beseitigung aller Luxusausgaben, Ausgestaltung der Armee zu einem wirklichen Volksheere unter Beseitigung jeder Begünstigung einzelner Klassen, Stände oder Konfessionen, volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht bei möglichster Abkürzung der Dienstzeit, Reform des Offizierpensionswesens, keine Verabschiedung wegen Nichtbeförderung, rücksichtslose Verfolgung aller Soldatenmißhandlungen, Beschränkung der Militärgerichtsbarkeit auf militärische Vergehen, Reform des militärischen Straf- und Beschwerderechts, Sicherung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des militärischen Strafgerichtsverfahrens.

4. Unparteiische gleichmäßige Rechtsprechung, Strafverfolgung und Strafvollstreckung, verstärkte Mitwirkung des Volkes bei der Rechtsprechung, Schwurgerichte für politische und Preßvergehen, zeitgemäße Reform des Strafrechts, humanes Strafsystem, Bekämpfung der Straffälligkeit der Jugend durch Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung, völlige Trennung von Justiz und Verwaltung, volle Durchführung der Verwaltungsgerichtsbarkeit.

5. Gerechte Verteilung der Staatslasten nach der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler, Sparsamkeit im Staats- und Gemeindehaushalt, schrittweise Herabsetzung der Lebensmittel- wie der Industriezölle, Entlastung unentbehrlicher Verbrauchsgegenstände und Rohstoffe von Steuern und Abgaben, progressive Besteuerung von Einkommen, Vermögen und Erbschaften, Beseitigung aller Steuerprivilegien insbesondere der toten Hand, keine Zoll-, Steuer- und Verkehrspolitik im Dienste von Sonderinteressen, Einheitlichkeit in der Verwaltung deutscher Eisenbahnen.

6. Zusammenwirken von Gesetzgebung, Verwaltung und Selbsthilfe zur Hebung der Lebenshaltung der Lohnarbeiter und Angestellten, Sicherstellung und Ausdehnung des Koalitionsrechts, reichsgesetzliche Regelung der Rechtsverhältnisse der in Haus- und Landwirtschaft beschäftigten Personen, Anerkennung der rechtlichen Stellung der Berufsvereine durch Reichsgesetz, Ausbau des Arbeiterschutzes, vor allem zugunsten der Frauen und Kinder sowie für die Hausindustrie, Unterstützung der Gewerbeaufsicht durch Hilfskräfte aus den Reihen der Arbeiter und Arbeiterinnen, Förderung der Tarifverträge, Einsetzung paritätischer Einigungsämter und Arbeitsnachweise, Rechtsgleichheit für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Unparteilichkeit der öffentlichen Gewalt bei wirtschaftlichen Streitigkeiten, Unabhängigkeit der Arbeitnehmer außerhalb des Arbeitsvertrages, Vereinfachung und Verbesserung der Reichsversicherungsgesetzgebung unter Wahrung der Selbstverwaltung, Ausdehnung der sozialen Fürsorge auf die Privatangestellten, Sicherung der Freizügigkeit der Arbeiter und Angestellten, Maßnahmen zur Sicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit, Förderung der Gesundheitspflege vor allem durch Beseitigung der Mißstände im Wohnungswesen, Gestaltung der öffentlichen Betriebe zu sozialen Musteranlagen, Förderung internationaler Vereinbarungen zum Schutze der Arbeitnehmer und zur Hebung des heimischen Wirtschaftslebens.

7. Gleichberechtigung aller Erwerbsstände in Gesetzgebung und Verwaltung, Hebung der Fachausbildung für Handwerk und Landwirtschaft durch Fortbildungs- und Fachschulen, planmäßige Nutzbarmachung der technischen Fortschritte und Hilfsmittel für Handwerk und Landwirtschaft, Förderung des gewerblichen und landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, auch zur Erleichterung des gewerblichen und bäuerlichen Kredits, Aufrechterhaltung der Gewerbefreiheit, Pflege des Kunstgewerbes, Beseitigung der durch die Gefängnisarbeit und die Militärwerkstätten dem freien Gewerbe entstehenden Schäden, Hebung des wirtschaftlichen Verkehrs durch Tarif- und Handelsverträge mit dem Ausland und durch Ausbau des Bahnverkehrs und der Wasserstraßen, Tarifreformen zur Erleichterung des Verkehrs, Bekämpfung der schädlichen Auswüchse des Kartellwesens, des unlauteren Wettbewerbes, der Borgwirtschaft und des Submissionswesens, Stärkung der Produktionskraft der Landwirtschaft, vor allem durch Vermehrung des kleinern und mittlern Besitzes, durch Beseitigung der Familienfideikommisse und durch Einschränkung des Besitzes der Toten Hand, sowie durch innere Kolonisation und Melioration, Schaffung leistungsfähiger Gemeinde- und Kommunalverbände unter Beseitigung der kommunalen und staatlichen Privilegien des Großgrundbesitzes.

8. Erweiterung der Rechte der Frauen und ihres Erwerbsgebiets, Erleichterung der Frauenbildung und Reformen im staatlichen Berechtigungswesen zugunsten der Frau, verstärkte Mitwirkung der Frauen auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge und des Bildungswesens, Heranziehung der Frauen zur Kommunalverwaltung.

9. Förderung der Bestrebung auf Annäherung der Völker zu gemeinsamer Kulturarbeit und zur gleichmäßigen Erleichterung der Rüstungslast, Ausbau des Völkerrechts und der internationalen Schiedsgerichtseinrichtungen zum friedlichen Ausgleich entstehender Streitigkeiten.

Der Entwurf der Uebergangsbestimmungen nach den Beschlüssen des Viererausschusses lautet:

Die Parteileitungen der drei Parteien verpflichten sich, sobald unter denselben eine Verständigung über Programm, Satzungen und Zusammensetzungen des ersten Zentral- und geschäftsführenden Ausschusses zustande gekommen ist, die Einberufung ihrer Parteitage zu veranlassen und in denselben dafür einzutreten, daß für den Fall des Einverständnisses der beiden anderen Parteien die Verständigung unabgeändert genehmigt und die Konstituierung der Gesamtpartei auf der Grundlage der getroffenen Verständigung beschlossen wird. Hierauf wird der erste Parteitag behufs Konstituierung der Gesamtpartei zusammenberufen. Für den ersten geschäftsführenden Ausschuß nominieren die Freisinnige Volkspartei 9, die Freisinnige Vereinigung 4 und die Deutsche Volkspartei 4 Mitglieder. Außerdem bestimmt die Freisinnige Volkspartei den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, die Freisinnige Vereinigung den Stellvertreter. Für den ersten Zentralausschuß nominiert die Freisinnige Volkspartei den Vorsitzenden, die Deutsche Volkspartei den ersten, die Freisinnige Vereinigung den zweiten Stellvertreter. Die so bestimmten Ausschüsse bleiben im Amt bis zum ordentlichen Parteitag des Jahres 1912. Ueber die Verwaltung und Verwendung vorhandener Fonds oder Stiftungen wird vor der Konstituierung der Gesamtpartei durch den Viererausschuß eine Verständigung herbeigeführt werden. Wo konkurrierende Vereine bestehen, haben sie sich innerhalb eines Monats nach der Konstituierung der Gesamtpartei über ihren Zusammenschluß zu verständigen.

= Sozialpolitische Fortschritte im Ausland.

Internationale Uebereinkommen, welche die Begünstigung der auf die Unfallversicherung der Arbeiter bezüglichen Gesetze und Verordnungen den Angehörigen der Vertragsstaaten wechselseitig gewährleisten, bestehen nun zwischen Frankreich und Großbritannien, Ungarn und Italien, Frankreich und Italien, Frankreich und Belgien, Frankreich und Luxemburg, Deutschland und Luxemburg, Deutschland und den Niederlanden. Außerdem haben Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sowie Italien und Schweden, in den Handelsverträgen Klauseln über die gegenseitige Gleichbehandlung der Arbeiter aufgenommen, ohne daß jedoch bisher Ausführungsbestimmungen erlassen wurden. Der jüngste derartige Gegenseitigkeitsvertrag ist der im September 1909 zu Rom zwischen Italien und Ungarn vereinbarte. — In Schweden wurden durch königliche Verordnungen die Nachteile aufgehoben, welchen die Hinterbliebenen der dort tötlich verunglückten britischen Arbeiter seither ausgesetzt waren; von nun an erhalten diese, auch wenn sie nicht in Schweden, sondern im vereinigten Königreich Großbritannien und Irland, ansässig sind, genau dieselben Entschädigungen, wie die Hinterbliebenen schwedischer Staatsbürger.

In Großbritannien kamen während der letzten Parlamentstagung im ganzen 23 sogenannte „öffentliche Gesetze" zustande; darunter befinden sich die Gesetze über Arbeitsvermittlungsämter, gewerbliche Mindestlohnämter, irische Handweber, und der britisch-französische Unfallversicherungsvertrag; die beiden zuerst genannten Gesetze sind die wichtigsten sozialpolitischen Neuerungen. — Im Oberhause wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, mit dem die Lebensversicherungsgesetze von 1870 und 1872, sowie das Unternehmerhaftpflichtgesetz von 1907, abgeändert werden sollen. Die Vorschriften für Lebensversicherungsgesellschaften werden auf die Unfall- und Haftpflichtversicherung ausgedehnt. Von Belang sind u. a. die Bestimmungen über die Festsetzung der Garantiesummen, die von den Gesellschaften, bei der zuständigen Behörde (Paymaster-General) hinterlegt werden müssen. Ausgenommen von der Wirksamkeit des Gesetzes bleiben die Vereinigungen, welche als gegenseitige Hülfskassen oder Gewerkschaften eingetragen sind.

In Belgien wurde der Kammer eine Regierungsvorlage betreffend Altersrenten für Bergarbeiter unterbreitet. Jeder Bergarbeiter soll mit der Vollendung des 60. Lebensjahres Anspruch auf Altersrente im Betrag von 360 Franken jährlich haben. Die Mittel werden vom Staat, den Unternehmern und den Arbeitern gemeinsam aufgebracht. — Ein belgisches Gesetz, dessen Wirksamkeit 1910 beginnt, beschränkt die Verwendung von Bleiweis bei Anstreicherarbeiten, so zwar, daß das für den Gebrauch in diesem Gewerbe bestimmte Bleiweiß nur in mit Oel angeriebenem Zustande verkauft, transportiert und verwendet werden darf.

Das luxemburgische Abgeordnetenhaus hat die landwirtschaftliche Unfallversicherung angenommen, welche die Gärtner, Bauern und Forstwirte zur Versicherung ihrer Dienstboten, Taglöhner und im Betriebe tätigen Kinder verpflichtet. Die Beiträge sind je nach dem Lohn und der Gefahrenklasse verschieden; sie werden von den Betriebsinhabern bezahlt. In Bezug auf die Leistungen folgt das Gesetz dem Vorbilde der deutschen Unfallversicherung.

In Frankreich ist endlich das Gesetz über die Altersversorgung der Eisenbahnbediensteten angenommen worden. Es bestimmt, daß jeder Beamte und Arbeiter der Staatsbahnen und der Eisenbahngesellschaften pensionsberechtigt ist. Die Pensionsberechtigten werden in drei Klassen eingeteilt: Normale Altersrentner, Unfall- und Krankheitsrentner und vorzeitig Ausscheidende. Die normale Altersrente wird nach 25 Dienstjahren fällig, und zwar für Lokomotivführer und Heizer vom 50 Lebensjahre ab, für die übrigen beim Verkehrsdienste Beschäftigten vom 55. Jahre ab und für das Kanzleipersonal vom 60. Jahre ab. Der Anspruch auf Invalidenrente beginnt nach mindestens 15 Dienstjahren, aber er wird ohne Rücksicht auf die zurückgelegte Dienstzeit erworben, wenn die Invalidität aus der Ausübung des Dienstes entspringt. Die Altersrente beträgt wenigstens die Hälfte des Lohnes oder Gehalts; wenn der Anspruchberechtigte mehr als 25 Dienstjahre zurückgelegt hat, so tritt für jedes Dienstjahr, um das die Mindestzahl überschritten wurde, eine Erhöhung der Rente um ein Fünfzigstel ein. Die Invalidenrente ist geringer als die Altersrente; sie wird nach der Zahl der Dienstjahre und der Lohnhöhe berechnet. Die Bediensteten, welche nicht in der Ausübung des Dienstes vor Ablauf von 15 Jahren invalid wurden, haben Anspruch auf die Auszahlung einer Entschädigung.

In Oesterreich brachte die Regierung im Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf über die Arbeitsdauer und den Ladenschluß im Handelsgewerbe ein. Die ununterbrochene tägliche Ruhezeit der Handelsbediensteten ist mit 11 Stunden angesetzt, für Kutscher im Spediteurgewerbe mit 10 Stunden. Die Verkaufsläden haben an allen Wochentagen von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens geschlossen zu sein; nur im Handel mit Lebensmitteln findet der Ladenschluß erst um 9 Uhr abends statt. Innerhalb gewisser zeitlicher Grenzen können die Landesbehörden die Dauer des Ladenschlusses durch Verordnung verlängern.

In Ungarn ist ein neues Gesetz über die Regelung der Auswanderung geschaffen worden.

Ein Gesetz von Transvaal sucht Streiks und Aussperrungen zu verhüten. Arbeits- und Betriebseinstellungen zur Herbeiführung von Aenderungen der Arbeitsbedingungen dürfen nur dann erfolgen, wenn vorher die Streitsachen durch besondere zu diesem Zweck eingesetzte Ausschüsse untersucht worden sind. Forderungen über die Aenderung der Löhne oder der Arbeitszeit müssen mindestens einen Monat vor dem Zeitpunkt, zu dem sie durchgeführt werden sollen, der Gegenpartei bekannt gemacht werden.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 18. Dezember.

Heydebrand und Bülow.

Auf dem Konservativen Parteitage hat Herr von Heydebrand das stolze Wort gesprochen: „wir haben nichts zu verheimlichen, nichts zu entschuldigen, nichts zu bereuen." Diese Behauptung darf nicht unwidersprochen bleiben. Niemals wird das deutsche Volk sich die auf dem Konservativen Parteitage von neuem in die Welt hinausgerufene Geschichtslüge aufbinden lassen, die konservative Partei hätte keine Schuld an dem Sturze des Fürsten Bülow. Fürst Bülow ist einzig und allein von der konservativen Partei und im besonderen von Herrn Heydebrand mit voller bewußter Absicht gestürzt worden. Das hat Herr von Heydebrand selbst zugegeben und er ist sogar stolz auf seine Tat. Aber auch Fürst Bülow hat das klar und unzweideutig behauptet und hat die Beweise für seine Behauptung. Bewußt und planmäßig hat die konservative Parteileitung den Fürsten Bülow gestürzt, weil unter seiner Verantwortung in der Thronrede zum preußischen Landtage eine Aenderung des preußischen Wahlrechts angekündigt worden war. Die konservative Parteileitung glaubte, irrtümlicherund unerhörterweise, der Kaiser hoffe auf die Verhinderung eines notwendigen Gesetzes (der Erbschaftssteuer), um sich des Fürsten Bülow zu entledigen; das Gegenteil ist nachweislich wahr und der Kaiser, so wird uns mitgeteilt, nimmt den Konservativen diese Insinuation noch jetzt sehr übel. Herr v. Heydebrand, der noch niemals richtig kalkuliert hat, verrechnete sich auch in diesem Falle gröblich. Er hoffte, daß seine Gründe und seine Ahnungen geheim bleiben würden oder daß man ihrer Gestendmachung mit Gegengründen und schlimmstenfalls, mit einem Riesenbluff vernichtend zu Leibe gehen könnte. Er hatte keine Ahnung davon, welches Ansehen, welche Achtung und welche Zuneigung der Fürst Bülow im ganzen Reiche erworben hatte und daß ein Kampf „Heydebrand gegen Bülow" allen vaterländisch Gesinnten in jedem Falle wie ein Hohn erscheinen würde. Diesem Empfinden hat der Verlauf der Ereignisse in vollem Umfange recht gegeben. Herr v. Heydebrand und seine Genossen haben es zuwege gebracht, daß die Sozialdemokratie der Fürst Bülow ihren Schrecken genommen hatte, jetzt täglich an Macht und Ansehen gewinnt. Von dieser Schuld wäscht kein noch so lauter Parteitag-Rummel die Konservativen frei und Fürst Bülow nannte die Dinge daher nur beim rechten Namen, als er die gegen ihn gerichtete Aktion ein frivoles Spiel mit den Interessen der Krone und der Monarchie nannte.

Arbeiter-Wohlfahrtspflege.

Die Förderung des Arbeiterwohnungswesens wird jetzt von den gemeinnützigen Baugenossenschaften in Angriff genommen und zwar besteht der Plan eines gemeinsamen Vorgehens mit der Verwaltung der Kaiser-Wilhelm-Spende, jener Stiftung, die nach den Attentaten gegen den alten Kaiser Wilhelm aus allgemeinen Sammlungen entstanden ist. Dabei liegt der Gedanke zugrunde, die Beschaffung der Hypothekengelder auf dem Wege der Lebensversicherung zu lösen, da eine Hypothekentilgung bis auf die mündelsichere Grenze hinab für Geldgeber und Arbeiter erforderlich, bei der ungesicherten Existenz des Arbeiters aber sehr schwierig ist. Solche Versuche sind allerdings schon früher in Deutschland ohne bleibenden Erfolg gemacht worden. Und auch der deutsche Landwirtschaftsrat hat sich vom Standpunkt der ländlichen Entschädigungsfrage aus jahrelang mit dem Gegenstand beschäftigt, ohne praktische Wirkungen damit zu erzielen. Neuerdings aber haben außerordentlich gute Erfolge, die in Belgien mit diesem Prinzip gemacht wurden, dazu geführt, auch bei uns die Frage wieder aufzunehmen. In Belgien ist einer großen Sparkasse die Ermächtigung erteilt worden, einen Teil ihrer Fonds zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen im Wege der Beleihung zu verwenden. Die Gelder werden an Baugesellschaften und Kreditgenossenschaften gegeben. Diese wiederum geben Hypotheken auf Häuser von Arbeitern, die sich dafür ihr Leben in der Höhe der Hypothek bei der Sparkasse versichern müssen. In Deutschland steht man auf dem Standpunkt, nicht ein neues selbständiges System wie in Belgien ins Leben zu rufen, sondern die Kombination zwischen der Hypothekentilgung und Lebensversicherung in Verbindung mit den bestehenden Gesellschaften in die Wege zu leiten. Hierfür ausreichende Grundlagen zu beschaffen, dürfte der Zweck des gemeinsamen Vorgehens zwischen Baugenossenschaften und Kaiser Wilhelm-Spende sein.

Der edle Januschauer.

Herr v. Oldenburg-Januschau hat auf der letzten Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte in Königsberg wieder jene herzerfrischenden Töne gefunden, die ihn zu einer Berühmtheit gemacht haben. Wir entnehmen dem Bericht der „Hartungschen Ztg." folgende prächtigen Sätze: „Wir haben richtig vorausgesehen, daß uns der Liberalismus in den Rücken fallen würde, um seine koddrigen Wahlgeschäfte zu machen. Als sie in der Kommission das Lokal verließen, haben sie uns ebensowenig überrascht, wie mit ihrem jetzigen Verhalten und der Form ihrer Agitation. Aber wir haben geglaubt, daß die Sonne durchbrechen müsse durch den Nebel und das Volk erkennen werde: es war notwendig, ihm diese Steuern aufzuerlegen zum Wohle des Vaterlandes. Wenn wir uns darüber getäuscht haben sollten, dann gehe ich lieber mit meinem Freunde Bieberstein zusammen vor die Hunde, als mit diesen koddrigen, konfusen Liberalen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)" Dann aber ist Herrn v. Oldenburg ein Geständnis entschlüpft, das der konservativen Parteileitung schwer im Magen liegen wird. Er erklärte, daß man die Erbschaftssteuer, wenn sie nicht eingebracht worden wäre, direkt hätte erfinden müssen, um den Block zu sprengen: „denn man sei mit Pauken und Trompeten auf dem Weg nach links gewesen." Also bleibt es immer noch dabei, daß Fürst Bülow durch sich selbst, aber nicht durch die Konservativen gestürzt ist!

Rheinland-Westfalen.

* **Düsseldorf**, 18. Dez. Die am 13. und 14 Dezember abgehaltenen Sitzungen des Provinzialausschusses wurden hauptsächlich durch die Beratung der von dem Landeshauptmann vorgelegten Haushaltspläne für 1910 und der Haushaltspläne der einzelnen Verwaltungszweige und Anstalten ausgefüllt. Bei voller Heranziehung der am 1. Januar 1910 in Kraft tretenden Neuveranlagung der Gebäudesteuer wird es möglich sein, die Ausgaben durch Erhebung des bisherigen Prozentsatzes der Provinzialumlage von 12½ Prozent zu decken. Daneben soll entsprechend dem Beschluß des vorigen Provinziallandtages vorgeschlagen werden, ½ Prozent zur Verminderung des Anleihebedarfs für Hochbauten zu erheben. Zum Mitglied des Bezirkausschusses zu Düsseldorf wurde an Stelle des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Theodor Croon dessen bisheriger Stellvertreter Gutsbesitzer Sinsteden in Gräfenthal und an dessen Stelle als Vertreter Kommerzienrat Paul Mathias Busch in M.-Gladbach gewählt.

* **Essen**, 18. Dez. Der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats beabsichtigt, nach einer Mitteilung an die Zechen, die Beirats- und Zechenbesitzer-Versammlung in diesem Monate ausfallen zu lassen, da außer der Festsetzung der Beteiligungsanteile für den Monat Januar 1910 andere Gegenstände nicht zur Verhandlung stehen. Im Einverständnis mit dem Aufsichtsrate wird daher beantragt, dieselben Sätze wie bisher, nämlich 80 Prozent für Kohlen, 65 Prozent für Koks und 80 Prozent für Briketts, für den Monat Januar 1910 bestehen zu lassen. Die nachträgliche Genehmigung dieser Sätze soll in der nächsten Zechenbesitzer-Versammlung eingeholt werden. Damit ist die Meldung Berliner Blätter, daß das Kohlen-Syndikat für den Monat Januar eine um 5 Prozent niedrigere Einschränkung der Förderung vorgesehen habe, abgetan.

* **M.-Gladbach**, 18. Dez. Auf Grund einer Polizeiverordnung vom 22. November 1907 ist bekanntlich in der Rheinprovinz in den Orten mit überwiegend katholischer Bevölkerung der Allerheiligentag zu einem gesetzlichen Feiertage erklärt worden, an dem alle Gewerbebetriebe usw. zu ruhen haben. Im vorigen Jahre traten die Folgen dieser Verordnung nicht in die Erscheinung, weil Allerheiligen damals auf einen Sonntag fiel. In diesem Jahre dagegen hat die Verordnung eine ganze Reihe weiterer Verfügungen nach sich gezogen, und in einer Anzahl niederrheinischer Städte mußte sogar der Unterricht in den evangelischen Volksschulen ausfallen. Die Pfarrkonferenz der evangelischen Synode M.-Gladbach gab ihrem Befremden über diese Neuerung lebhaften Ausdruck und beauftragte den Synodalvorstand, hiergegen vorstellig zu werden. Daraufhin hat der Synodalvorstand in zwei Eingaben an den Oberpräsidenten Frhrn. v. Schorlemer und an den Landtagsabgeordneten D. Hackenberg als den Präses der rheinischen Provinzialsynode um Aufklärung über die Angelegenheit ersucht. In der jetzt eingetroffenen Antwort des Oberpräsidenten heißt es, daß durch die erwähnte Polizeiverordnung die Frage der Abhaltung von Schulunterricht am Allerheiligentage nicht berührt werde. Die Schließung der evangelischen Schulen am Niederrhein ist mithin zu Unrecht erfolgt. Der Oberpräsident hat sich mit den königlichen Regierungen der Rheinprovinz in Verbindung gesetzt, um eine einheitliche Regelung der Frage herbeizuführen.

Marktberichte.

Köln, 16. Dez. Schlachtviehmarkt. Bericht der Notierungskommission. (Die nicht eingeklammerten Ziffern verstehen sich für die 50 Kilogramm Lebendgewicht — bei Schweinen abzüglich 21 Prozent Tara —, die eingeklammerten Ziffern aber für die 50 Kilogramm Schlachtgewicht.) Auftrieb: 1650 Schweine. a) vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht 54 bis 55 (69—72), b) vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht 54—55 (68—69), c) vollfleischige über 2½ Zentner Lebendgewicht 56—57 (71—72), d) Fettschweine über 2½ Zentner Lebendgewicht 56—00 (71—00), e) gering entwickelte 51—53 (64—67), f) Sauen und geschnittene Eber 49—53 (62—67). Ruhig räumend. 726 Kälber. a) Doppellender feinster Mast 77—00 (106 bis 110), b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 52—55 (86—90, ausnahmsweise bis 92), c) mittlere Mast- und gute Saugkälber 48—50 (80—85), d) geringe Saugkälber 34—39 (74—78), e) Fresser 00 bis 00 (60—70). 947 Schafe. a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 00—00 (75—76), b) ältere Masthammel und gut genährte Schafe 00—00 (70—74), c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00 bis 00 (64—68), d) Marschschafe und Niederungsschafe 00—00 (59—62). Beste Kälber gesucht, sonst ruhig. Schafe ruhig und nicht geräumt.

00377

Karl Heuser Franz Sohn Weihnachtsausstellung.

Inhaber: **Fritz Riese.**

*** Luxus-Gegenstände: ***

Figuren in Marmor, Bronze und Terracotta, Standuhren, Vasen, Schalen, Schreibgarnituren, Notenständer, Palmenständer, Bowlentische, Rauchtische, Vogelbauer, Hocker, Blumenkrippen, Aparte Neuheiten in Schmiedeeisen und Messing.

Reich geschliffene * * Krystalle: * *

Fruchtschalen, Salatièren, Compotièren mit passenden Tellerchen, Karaffen, Römer, Dosen, Konfectschalen, Bier- und Weinservice.

*** * * * Lederwaren: * * * ***

Portemonnaies, Cigarrenetuis, Brieftaschen, Schreibmappen, Photographiealbums, Poesiealbums, Schmuckkasten, Handschuhkasten, Reisekoffer und Reisenecessaire, Elegante Damen-Handtäschchen.

Messing-, Kupfer-, Nickel-, * * * * Silberwaren: * * * *

Broschen, Kannen, Weinkühler, Jardinièren, Teekessel, Kandelaber, Fruchtkörbe, Brotkörbe, Tabletts, Menagen, Rahmservice, Teeservice, Kaffee- und Rauchservice.

Hochf. dekorierte * * Porzellane: * *

Kaffeeservice, Essservice, Teeservice, Obstservice, Eisservice, Kaffee-, Tee- und Moccatassen in den neuesten Formen.

*** * * Bijouteriewaren: * * ***

Uhrketten, Broschen, Ringe, Armbänder, Colliers, Shlipsnadeln, Manschettenknöpfe, Medaillons, Cruzons, Cigarettenetuis, Cigarrenspitzen, Bartbürsten und Cigarrenabschneider.

Geg. Einsendung v. 30 Pf. erhalten Sie zwei Proben, ob gegen Nachn. v. 15 M. eine Probekiste m. 12 Fl. unserer preisw.

Nierasteiner Weine

weiß, rot od. sortiert franko sel. deutschen Eisenbahnstat. Im Fasse per Liter M. 1.– und höher ab Nierstein.

Gräflich v. Schweinitz'sches Weingut Nierstein a. Rh.



Für den Weihnachtstisch

empfehle ich in nur feinsten Qualitäten und reichster Auswahl:

ff. Spekulatius
ff. Pfeffernüsse
ff. Cakes u. Biscuit
echt Nürnberg. Lebkuchen
Aachener Printen
ff. Marzipanmasse
ff. Marzipantorten
ff. Marzipanfiguren
ff. Pralinees und Dessert-Bonbons
ff. gefüllte Schachteln
ff. Chokolade-Figuren
Stollwerck, Hildebrand u. Schweizer Chokoladen

ff. Kronenhummer
ff. Lachs in Scheiben
ff. Astrachan-Caviar
ff. Nordseekrabben
Ochsenzungen
ff. Oelsardinen
ff. Braunschweiger und Gothaer Wurstwaren
ff. zarte Rollschinken von 2 Pfd. an
ff. Saftschinken
Frühstückskörbchen
Präsentkistchen

ff. Punsch-Essenzen
Batavia-Arak
Jam.-Rum
Deutsche u. franz. Kognake
Diverse Liköre
Rhein- und Moselweine
Südweine

Bestellungen auf **Wild und Geflügel** erbitte recht frühzeitig.

ff. frische Ananas
ff. Wallnüsse
ff. Haselnüsse
ff. Paranüsse
ff. Prinzessmandeln
ff. Datteln
ff. Feigen
ff. Maronen
ff. Tafelrosinen
ff. Kokosnüsse
ff. Tafeläpfel
ff. Citronen
ff. Apfelsinen
ff. Bananen
Fruchtkörbchen in allen Größen.

Sämtliche Backartikel zu billigsten Preisen.

Carl Scheffel, Bergneustadt. Telephon 173.

Als

passende Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in grosser Auswahl

Gesangbücher (Namen gratis), Geschichten-, Märchen-, Bilderbücher, Photographie-, Poesie-, Postkarten-Albums, Schreibunterlagen, Schreibmappen, Briefpapier in Kassetten, weiss und farbig, Farbkasten mit Oel- und Wasserfarben, Reisszeuge, Portemonnaies, Brief- und Cigarrentaschen, Tornister für Knaben und Mädchen, Musikmappen.

Richard Gries,

Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung,
Buchbinderei und Einrahmungs-Geschäft,

Marktstrasse 10. **Gummersbach.** Nähe der evangel. Kirche. Marktstrasse 10.

Fahren Sie nicht nach Cöln!

sondern überzeugen Sie sich von der bedeutenden Auswahl, welche Ihnen meine Weihnachts-Ausstellung bietet:

Parfümerien.

Nur erstklassige Fabrikate in Einzelflacons als auch in reizenden Präsentaufmachungen von **0.50** bis **16.**— M.

Dralle's »Illusion«

in den beliebtesten Gerüchen wie: Veilchen, Rose und Maiglöckchen. Naturgetreuester Ersatz für Originalblumenduft.

Toilette-Seifen

als besonders praktisches wie gern gesehenes Geschenk zu empfehlen, in Cartons à 3 Stück von **0.50** bis **9.**— M.

Haushalt-Seifen

in Cartons à 5 Stück **1.**— M., beste Qualitätsseife.

Größte Auswahl in Toilette-Gegenständen:

Zahnbürsten, Zahnpasten, Mundwässer, Haarwässer, Hautcreme.

Zum Backen

bringe ich meine anerkannt vorzüglichen Waren in empfehlende Erinnerung.

Rosinen (dicke), Mandeln, Sultaninen, Korinthen, Citronat, Orangeat, Backpulver, Hirschhornsalz, Citronen.

Alles in feinen und feinsten Qualitäten.

Spezialität: Cakesmischungen

in gediegensten Ausführungen zu allen Preisen.

Pralinees auch in Geschenk-Packungen. Schokoladen von Gala, Peter, Cailler, Sarotti, Hildebrand, Stollwerk, Kant & Berger.

Liköre. Kognak.

Haselnüsse, Wallnüsse, Para-Nüsse.

Für den Desserttisch empfehle:

Krachmandeln, Trauben-Rosinen, Tafelfeigen.

FRANZ HEUSER, GUMMERSBACH.

L. ECKHOFF

Gummersbach

empfiehlt eine grosse Auswahl **praktischer**

Weihnachtsgeschenke

zu sehr billigen Preisen.

Grosses Lager in Herren-Anzügen und Herren-Paletots,
Burschen-Anzügen und Burschen-Paletots, Kinder-Anzügen und Kinder-Paletots, Herren-Capes,
Burschen-Capes und Kinder-Capes
::: in allen Preislagen. :::

Seidene und Chenille-Damenhauben, Tellermützen, Weisse Taschentücher mit Namen, Damen-Taghemden in allen Macharten und Preisen, Weisse Kissenbezüge, Weisse Anstandsröcke, Kleiderstoffe in jeder Preislage.

Nachtjacken · Nachthemden · Damen-Beinkleider · Knaben- und Mädchenhemden · Taschentücher · Bettdecken · Damen- und Kinder-Strümpfe · Handschuhe

Tischtücher und Servietten · Regenschirme für Damen, Herren und Kinder · Kinder-Pelze · Tischdecken · Kaffeedecken · Läuferstoffe · Bettvorlagen · Korsetten

Ballschuhe · Chenilletücher · Damen- und Kinderhauben · Zierschürzen · Reformschürzen · Kragenschoner · Auto-Shawls · Weisse Rodelmützen

Herren-Socken · Hosenträger · Kravatten · Kragen und Manschetten · Serviteurs · Oberhemden in weiss und farbig · Unterzeuge · Parade-Handtücher

Sämtliche

Damen- und Kinder-

Konfektion

verkaufe, um damit zu räumen,

zu jedem annehmbaren Preise.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.
nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche zu 3¾ %
Sonntags geöffnet von 11¼—12¼ Uhr vormittags.
Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

Accordzithern
Harfenzithern
Geigen
Ziehharmonikas
nur erstklassige Fabrikate in großer Auswahl staunend billig.
P. Schramm
Gummersbach.

Carl Wetzlar, Gummersbach.

Lederwaren-, Möbel-, Betten- und Dekorationsgeschäft.

Anfertigung von Weihnachtsarbeiten.

Vertretung von Steiners Paradiesbetten und den neuen Holders Staubsaugeapparaten zu Originalpreisen.

Grosse Auswahl:
Teppiche, Vorlagen, Felle, Läufer, Gardinen u. Portieren.
Tornister, Hosenträger, Portemonnaies, Reisekoffer etc.

Ein Posten fertiger Sofas
werden, um damit zu räumen, billigst abgegeben.

Man beachte meine Schaufenster.

Vorteilhaftes Verkaufs-Etablissement in
Pianos — Flügeln
Preise wie bei direktem Bezug ab Fabrik.
Tel. 205 Gegr. 1875 **Carl Schmitt** Hagen i. W. No. 27.
Bei Kauf eines Pianos versäumen Sie nicht, meinen Katalog, Preise und Bedingungen einzufordern. Als leistungsfähigste Firma dieser Branche bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft ausgewöhnliche Vorteile zu bieten.

Für die Feiertage!
Gänsekeulen
Gänseleberpasteten
frische Ananas
feinste Wurstwaren
Saftrollschinken
Obst- und Gemüse-Conserven
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Telephon Nr. 123. Dierlinghausen, Unter den Linden. Bielstein, am Bahnhof. Telephon Nr. 5. Hauptstraße.

30 Pianos
Gelegenheitskäufe.
Wegen baulicher Veränderung muss ich am 1. Januar 1910 mein gross. Lager verlegen nach **Bielohstr. 18** u. verkaufe ich deshalb alle nur bestbewährten erstklassigen Pianos mit voller Garantie spottbillig.
Ed. Hilger, Elberfeld, Kasinostr. 5. Tel. 3981.
Gekaufte Pianos können bis Weihnachten lagern.


Vornehme PARFÜMS
Toilette-Seifen
in eleganten Cartons.
Hervorragend geeignet als passende
DAMEN-GESCHENKE!
Linden-Drogerie
G. Schulte.

In unserem großen

WEIHNACHTSVERKAUF

gewähren wir wegen Total-Ausverkaufs der untenstehenden Abteilungen, trotz unserer bekannt billigen Preise:

auf Holz-Schaukelpferde	50% Rabatt
auf Fell-Schaukelpferde	20% Rabatt
auf Christbaum-Schmuck . . .	20% Rabatt
auf Phonographen und Gramophone .	50% Rabatt
auf Laterna Magikas u. Kinematographen	33⅓% Rabatt
auf Dampfmaschinen, Dynamobile u. Modelle	33⅓% Rabatt
auf Eisenbahnen, Schienen, Bahnhöfe, Signale, Tunnels etc.	33⅓% Rabatt
auf Musikinstrumente, Zithern, Ziehharmonikas, Violinen, Flöten etc.	25% Rabatt
auf Spiele, Roulettes, Vogelspiele, Damenbretter, Schachspiele etc.	25% Rabatt
auf Lottos und Dominos.	50% Rabatt
auf Weihnachtskrippen	50% Rabatt
auf Puppen und Puppen-Artikel, Puppen-Bälge, Köpfe, Ersatzteile etc. gekl. Puppen in allen Größen	25% Rabatt
auf Spielwaren, Kochherde, Puppenstuben, Läden, Puppenbetten, Puppenwagen, Sportwagen, Puppenmöbeln, « « Eß- und Kaffee-Service etc. » » Baukästen in Holz u. Stein, Pferde-Gespanne, Handwerkskasten, Druckereien, Gewehre etc. « « « « « « « «	25% Rabatt

Saison-Räumungs-Verkauf: In Damen- u. Kinder-Konfektion

Große Auslagen in Strümpfen, Handschuhen, Schürzen und Taschentüchern

4 Serien

DAMENWÄSCHE

bestehend aus Hemden, Hosen, Nachtjacken, aus Cretonne u Croisé

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
95₰	1.35	1.85	2.35

Große **Weihnachtsauslagen** in allen Abteilungen zu ganz außerordentlich billigen Preisen.

Gebrüder Alsberg, Lüdenscheid

Eine wissenschaf

Der Königsbe
fentlicht im neueste
nalökonomie und
suchung über die
langt dabei zu de
im Regierungsent
anziehung des Ve
ten Erbschaftsbeste
meint werden müss
folgendermaßen:
Die Erbsteu
den Besitz, sonder
gemeine und gleic
sondern treffen nu
Verkehrstatsachen
Rücksicht auf die L
sonen belastet. U
Steuer wird der
sitzes teilweise in
am deutlichsten be
stempel gezeigt hat
nicht gleichmäßig,
Umfange herangez
wird die Last der
und Industrie gele
kerung in erster Li
steuerung des Im
schiebt die Last zu
lastung der städtis
durch die Wirkung
Finanzen, die Auf
fektenstempel und
steuerung des Gr
Im Anschluß
daß nicht nur nicht
abgaben geschaffen
brauchssteuern dur
noch erhöht wäre:
ern ausgelöste Te
durch die Verkehrs
ten als Gewerbeste
ten somit die Pro
Preiserhöhungen
Entwickelung ergäb
weise ungünstige
der Erbsteuern fo
modernen Finanzw
bend gewesen. „Es
sammenfassend „di
licher Zweckmäßigk
gesichtspunkten un

Der Arb

Was in der er
das haben die letz
das Jahr 1909 ba
auf dem deutschen
verabschiedet und
Aufschwungs
des Jahres war de
merklich ungünstige
ten näherte sich de
res und die Herbs
deutliche Besserung
Arbeitsmarkt mit
men wir zu dem ü
ren Ergebnis, daß
mal viel elast
als das letzte
siv war wie in
dauerte die Period
Damals setzte der
im Mai 1900 ein
also volle 28 Mona
ein und war gleich
September 1909 zu
Krisenperioden zu
Andrang am Arbe
glichen mit 1900
Durchschnitt des
im Durchschnitt de
der Andrang Arbe
sen bei den an de
beitsnachweisen, wi

× Aus den

— Das Schmi
für das Schmücken
Vorrichten der hoh
Liebe wirklich besti
es nicht jedem Ei
Baum nach eige
schmücken und zu v
Leser, wenn er obig
des herrlichen Wei
den Mittelpunkt d
nahm. Er weiß
zapfen, Schaumkette
feinen Glassachen
verpackt und verwe
sie von ihrer Umhü
einem kurzen glanz
zuzuführen. Aber
sind, sich den glei
Schmuck für den B
sie deshalb auf eine
zichten? Wir sagen
Christbaumschmuck
verursacht und doc
währt. Die einzeln
des Baumes begin
zu dünnflüssigem g
Spitzen zu bestreich
rings um den Bau
ein Stück loser W
drückend, von den
entgegengesetzt über
Watte hängen bleib
Nach einigen Griffe
Ist dann der ganz
formt man von W
Schlingen von Gold
Watte, wendet sie i
darauf in Brillanti
der Drogerie erhält,
regellos an die Zw
ser Kerzen, mit lose
dener und silberner
schmuck dem Weihna
daß man den Baum
ken wird; dabei die

Eine wissenschaftliche Kritik der Finanzreform.

Der Königsberger Professor Dr. A. Hasse veröffentlicht im neuesten Hefte der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ eine ausführliche Untersuchung über die Reichsfinanzgesetze von 1909 und gelangt dabei zu dem Ergebnis, daß die Frage, ob die im Regierungsentwurf angestrebte ausgleichende Heranziehung des Besitzes durch den Ersatz der abgelehnten Erbschaftsbesteuerung erreicht worden sei, verneint werden müsse. Dieses Urteil begründet er u. a. folgendermaßen:

Die Ersatzsteuern treffen in der Hauptsache nicht den Besitz, sondern den Verkehr; sie stellen keine allgemeine und gleichmäßige Vermögensbelastung dar, sondern treffen nur diejenigen Teile, die in bestimmten Verkehrstatsachen hervortreten. Diese werden ohne Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der betroffenen Personen belastet. Und durch die Ueberwälzung der Steuer wird der Gedanke der Heranziehung des Besitzes teilweise ins Gegenteil verkehrt, wie sich dies am deutlichsten bei der Talonsteuer und dem Effektenstempel gezeigt hat. Die Belastung ist aber insofern nicht gleichmäßig, als das mobile Kapital in weiterem Umfange herangezogen ist als das immobile. Damit wird die Last der Abgaben vorwiegend auf Handel und Industrie gelegt und so von der städtischen Bevölkerung in erster Linie getragen. Auch die für die Besteuerung des Immobilarbesitzes gewählte Form verschiebt die Last zuungunsten der Städte, und die Belastung der städtischen Bevölkerung wird noch erhöht durch die Wirkung der Steuern auf die kommunalen Finanzen, die Aufwendungen für Talonsteuer und Effektenstempel und die Konkurrenz hinsichtlich der Besteuerung des Grundstücksumsatzes.

Im Anschluß hieran führt Professor Hesse aus, daß nicht nur nicht der Ausgleich gegen die Verbrauchsabgaben geschaffen sei, sondern sogar die Last der Verbrauchssteuern durch die Eigenart der Ersatzsteuern noch erhöht wäre: die durch Auflegung indirekter Steuern ausgelöste Tendenz der Preissteigerungen werde durch die Verkehrssteuern noch verstärkt. Letztere wirkten als Gewerbesteuern, verteuerten den Kredit, erhöhten somit die Produktionskosten und drängten auf Preiserhöhungen hin. Für die volkswirtschaftliche Entwickelung ergäben sich aus den neuen Steuern teilweise ungünstige Aussichten. Auch die Ergiebigkeit der Ersatzsteuern sei weniger sicher. Die Grundsätze der modernen Finanzwissenschaft wären nicht ausschlaggebend gewesen. „Es sind“, schreibt Professor Hesse zusammenfassend, „die Fragen finanzieller und wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit zurückgetreten hinter Interessengesichtspunkten und politischen Machtfragen.“

Der Arbeitsmarkt im Jahre 1909.

Was in der ersten Jahreshälfte erst Hoffnung war, das haben die letzten Monate zur Gewißheit gemacht: das Jahr 1909 hat die Depression, die seit Mitte 1907 auf dem deutschen Wirtschaftsleben lastete, definitiv verabschiedet und den Beginn einer neuen Aufschwungsperiode vorbereitet. Bis Mitte des Jahres war das Gepräge des Arbeitsmarktes noch merklich ungünstiger als 1908. In den Sommermonaten näherte sich der Andrang schnell dem des Vorjahres und die Herbstmonate brachten dann schon eine deutliche Besserung. Vergleichen wir den Andrang am Arbeitsmarkt mit dem in früheren Perioden, so kommen wir zu dem überraschenden, aber um so erfreulicheren Ergebnis, daß die gewerbliche Krise diesmal viel elastischer überwunden wurde als das letzte Mal und auch nicht derartig intensiv war wie in den Jaren 1901/02. Beide Male dauerte die Periode des Niedergangs fast gleich lang. Damals setzte der Niedergang auf dem Arbeitsmarkt im Mai 1900 ein und dauerte bis September 1902, also volle 28 Monate, dieses Mal setzte er im Mai 1907 ein und war gleichfalls nach 28 Monaten, nämlich im September 1909 zu Ende. Um den Verlauf der beiden Krisenperioden zu zeigen, geben wir nachstehend den Andrang am Arbeitsmarkt in den letzten Jahren verglichen mit 1900 bis 1902. Für 1900 bis 1902 im Durchschnitt des ganzen Jahres, für 1907 bis 1909 im Durchschnitt der ersten elf Monate, gestaltete sich der Andrang Arbeitsuchender auf je 100 offene Stellen bei den an den „Arbeitsmarkt“ berichtenden Arbeitsnachweisen, wie folgt:

1900	122,6	1907	113,9
1901	164,3	1908	154,3
1902	177,3	1909	158,7

Einmal hat sich also der Andrang 1900—1902 im ersten Krisenjahre um 41,7, im zweiten um 13,0 verschärft, während er von 1907 auf 1908 nur um 40,4, von 1908 auf 1909 aber gar nur um 4,4 zugenommen hat. Sodann hat aber auch an und für sich der Andrang in der letztvergangenen Krise längst nicht ein so hohes Niveau erreicht wie 1900 bis 1902. Die relativ viel günstigere Entwickelung in der letzten Niedergangsperiode hat zweifellos das Jahr 1909 gebracht, da anzunehmen ist, daß der Dezember des Jahres 1909 sogar einen geringeren oder mindestens doch keinen höheren Andrang als Dezember 1908 aufweisen dürfte. Besonders kräftig setzte sich die Erleichterung im Berichtsjahre am Arbeitsmarkt für Männliche durch: der Monat November brachte nur einen Andrang von 198,1 gegen 268,6 im Vorjahre, also eine Erleichterung um 70,5. Am Arbeitsmarkt für Weibliche fand ebenfalls eine Wendung zum Besseren statt, doch war sie längst nicht so kräftig wie bei den Männlichen. Den hervorragendsten Anteil an der so schnellen und durchgreifenden Ueberwindung der Krise hatte zweifellos in erster Linie die Gestaltung der diesjährigen Baukonjunktur. War es im Frühjahr noch ungewiß, ob die Bautätigkeit sich nach dem beispiellos schlechten Winter schon wieder beleben würde, so zeigte das Vorrücken der wärmeren Jahreszeit immer deutlicher, daß die Stagnation überwunden war, und nicht allein auf dem platten Lande, wo die Bautätigkeit ja überhaupt nicht so gestockt hatte wie in den Städten, sondern auch in diesen sich wieder eine Erholung anbahnte. Von großer Antriebskraft für die Bautätigkeit war die Billigkeit des Geldes, die allerdings im Herbst kurze Zeit verschwand. Da aber im Herbst die Witterung fast besser war als in dem regnerischen Sommer, so erhielt sich die Baulust auch trotz des Anziehens der Geldzähe bis tief in den Oktober hinein. Die rege Bautätigkeit, die den Andrang der Bauarbeiter schnell sinken ließ, wirkte befruchtend auch auf Holz-, Zement-, Ziegel- und andere vom Baugewerbe abhängige Industrieen; besonders im Holzgewerbe machte der Erholungsprozeß im Berichtsjahre ununterbrochen greifbare Fortschritte, Arbeitslosigkeit und Andrang fielen von Monat zu Monat stärker. Nach dem Baugewerbe trug die Beschäftigung im Textilgewerbe sehr viel zu der Besserung der Gesamtlage bei; vielleicht zeigten sich im Textilgewerbe sogar schon früher die Anzeichen der Erholung. Denn bereits die Frühjahrssaison stand im Zeichen einer lebhaften Tätigkeit. War auch der Andrang Arbeitsuchender besonders im westlichen Industriebezirk infolge der hohen Arbeitslosigkeit in den schweren Industrieen noch äußerst stark, so konnte das Textilgewerbe doch immerhin auch eine ganze Anzahl neuer Hilfskräfte aufnehmen. Die tote Geschäftszeit ging schneller und weniger fühlbar vorbei als letztes Jahr und die Herbstsaison brachte den meisten Zweigen des Textilgewerbes reichliche Arbeitsgelegenheit. Die Bekleidungsgewerbe, vornehmlich die Schuhfabrikation, schlossen im Berichtsjahre sehr viel weniger ungünstig ab als voriges Jahr. Wenig Erfreuliches läßt sich über die Entwickelung der schweren Industrieen im Jahre 1909 berichten. Im Bergbau und in der Roheisenindustrie war die Unruhe vielleicht nicht ganz so stark wie in den weiterverarbeitenden Industrieen: im Bergbau gingen die Löhne zwar stark zurück, aber immerhin fanden keine nennenswerten Arbeiterentlassungen statt. Für die Roheisenindustrie gilt inbezug auf den Arbeiterbedarf das Gleiche; es erfolgten sogar mit dem Vorrücken des Jahres in geringem Umfange noch Neueinstellungen. Metall- und Maschinenindustrie aber standen noch durchaus im Zeichen des Arbeitsmangels; der Arbeitsmarkt lag demnach hier noch höchst unbefriedigend.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 18. Dezember

Die Hochzeit des Herzogs-Regenten von Braunschweig. Um 2 Uhr wurde am Mittwoch im Ballsaale des herzoglichen Schlosses zu Braunschweig ein Galakrühstück gegeben. Hierbei brachte der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ein dreimaliges Hurra auf das Brautpaar aus. Der Herzog-Regent antwortete mit folgendem Trinkspruch: „Eure kaiserlichen und königlichen Majestäten wollen der Herzogin und meinen allerherzlichsten tiefgefühlten Dank für den heutigen gütigen Besuch allergnädigst entgegennehmen. Eure Majestäten werden aber auch aus dem hellen Jubel, der Ihnen auf dem Wege hierher und zu dem altehrwürdigen Bau des Herzogs Heinrich des Löwen allerorten entgegenschallte, empfunden haben, wie aufrichtig die Bevölkerung des Herzogtums in Stadt und Land unsere Freude teilt, Deutschlands geliebtes Kaiserpaar in Braunschweigs Mauern willkommen heißen zu können. Daß Eure Majestäten aber zu unserm heutigen Feste kamen, um mit uns an geweihter Stätte Gottes Segen für unser junges Eheglück zu erbitten, das werden wir beiden in dankbaren Herzen Ihren Majestäten nie vergessen. Wie ich und meine Braunschweiger zu Euer Majestät und unserm gemeinsamen teuren deutschen Vaterlande stehen, wissen Eure Majestät. Aber andererseits möchte ich doch zum Ausdruck bringen, wie glücklich wir alle sind, bei dieser Gelegenheit Ew. Majestät erlauchten Gemahlin unsere verehrungsvolle Huldigung darzubringen. Mit dem Wunsche, daß Gott der Herr Ew. Majestäten noch lange, lange segnen und uns erhalten möge, erhebe ich mein Glas auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin. Hurra! Hurra! Hurra!“ — Unmittelbar darauf erhob sich der Herzog-Regent zum zweiten Male und trank auf das Wohl der bei den Hochzeitsfeierlichkeiten anwesenden und vertretenen Souveräne. — Der Kaiser und die Kaiserin sind um 4,25 Uhr nach Wildpark abgereist.

Die „Kreuz-Zeitung“ auf dem Kriegspfade. Die „Kreuzztg.“ pflegt sich bekanntlich mit großer Lebhaftigkeit über die „Verrohung des Tones“ zu beklagen, die seit der Finanzreformkrise durch die nationalliberale Presse im allgemeinen, und insbesondere in die politische Kritik hineingetragen sei. In Wahrheit sind dieser Verrohung, die wo sie wirklich vorhanden ist, auch wir außerordentlich beklagen — von den antisemitischen Zeitungskulturen natürlich abgesehen —, kaum durch ein anderes Blatt so viel Antriebe zugeführt worden, wie durch die „Kreuzztg.“ Wären uns diese Häkeleien und gegenseitigen Anzapfungen, die am letzten Ende ja doch nur auf Wiederholungen des schon hundertfältig Gesagten hinauslaufen, nicht in tiefster Seele zuwider, wir kämen fast einen Tag um den andern in die Lage, uns mit dem führenden Organ der preußischen Konservativen auseinanderzusetzen. Das kann ja kaum noch den Namen Bassermann aussprechen, ohne im selben Atemzuge allerlei Verunglimpfungen und Verdächtigungen auszustoßen. Wobei es an allen Berichtigungen und Feststellungen, die ihr das Schimpfkonzept verrücken könnten, mit souveräner Gebärde vorübergeht. Das macht es uns leicht, uns zu bescheiden. Nicht ohne vorher mit allem Nachdruck konstatiert zu haben, wer die nimmermüde Auferin in diesem Streit der Parteien ist; wer vor allem den Kampf durch die persönliche Art, ihn zu führen, vergiftet.

„Kriegsfonds“. Zu einem „Kriegsfonds“ zu sammeln, fordert die Köln. Vztg. ihre Getreuen auf, da alle Anzeichen dafür sprechen, daß wieder wie in den Zeiten des Kulturkampfes mit allen Mitteln ungerechter behördlicher Maßregelung sowieparteipolitischen Terrorismus gegen die Zentrumspartei gearbeitet werden wird. Die Zentrumsgermania aber erzählt, daß die Männer des evangelischen Bundes, Liberale, Freimaurer, Anarchisten und Sozialisten gegen die katholische Kirche rasen. In Westfalen sei das katholische Volk über das Vorgehen der Regierung gegen die geistliche Schulaufsicht fieberhaft erregt, in Schlesien lodern die Flammen der Entrüstung über den Kattowitzer Fall, von Berg zu Tal halle der Ruf durch die Provinz: Katholiken, wachet auf! — In Wahrheit rast und hetzt nur die Zentrumspresse, um die über die Finanzreform erzürnten Wähler durch konfessionelle Hexenkünste an das beileibe nicht konfessionelle Zentrum wieder zu fesseln.

Die Stärke des deutschen Heeres nach dem Etat für 1910. Die durch den Reichsetat für 1910 festgesetzte Stärke des deutschen Heeres beträgt: 387 Generale, 664 Regimentskommandeure, 2354 Stabsoffiziere, 6535 Hauptleute und Rittmeister, 15 551 Oberleutnants und Leutnants, zusammen 25 494 Offiziere; 84 Generalstabsärzte, Generalärzte usw., 482 Oberstabsärzte, 615 Stabsärzte, 1107 Oberärzte und Assistenzärzte, zusammen 2288 Sanitätsoffiziere, 1 Generalveterinär, 31 Korpsstabsveterinäre, 330 Oberstabs- und Stabsveterinäre, 336 Oberveterinäre und Veterinäre, 33 Unterveterinäre, zusammen 731 Veterinäre; 1082 Oberzahlmeister und Zahlmeister, 2 Armeemusikinspizienten, 5 Werkstättenvorsteher und Materialverwalter, 4 Maschinenmeister, 833 Büchsenmacher, 103 Sattler, 208 Waffenmeister, 487 Obermusikmeister und Musikmeister, 1230 Unterzahlmeister, 95 Schirrmeister, 5937 Feldwebel und Wachtmeister, 4257 Vizefeldwebel und Vizewachtmeister, 3393 Fähnriche, 62 453 Unteroffiziere, 5717 Hoboisten, Hornisten und Trompeter, 630 Bataillonstambours, 2272 Sanitätsunteroffiziere, zusammen 84 659 Unteroffiziere; 8458 Kapitulanten, 2318 Obergefreite, 55 402 Gefreite, 2055 Sanitätsgefreite, 316 344 Gemeine, 4516 Oekonomiehandwerker, zusammen 504446 Gemeine; 114 162 Dienstpferde. Die Gesamtstärke der Armee beträgt 621662 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften.

Fortbildungskurse für Volksschullehrer. Wie wir erfahren, ist nunmehr die Einrichtung von Fortbildungskursen für Volksschullehrer an der Akademie in Posen endgültig genehmigt, so daß für den nächsten Etat die nötigen Mittel, 60 000 Mark, dafür beantragt werden. Bekanntlich waren diese Kurse schon im vorigen Jahre in Aussicht genommen, jedoch wurden die Mittel aus finanziellen Gründen nicht zur Verfügung gestellt. Die Einrichtung dieser Fortbildungskurse in Posen waren dadurch notwendig geworden, daß die in Berlin bestehenden dreisemestrigen Kurse für Volksschullehrer bei den dauernd sich steigernden Gesuchen um Teilnahme nicht mehr ausreichten. Der Zweck ist, solchen Lehrern eine erweiterte Vorbildung zu schaffen, die als Seminarlehrer oder an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen, sowie als Leiter größerer Volksschulverbände einen Wirkungskreis finden sollen. Die Notwendigkeit einer vertieften Ausbildung für Lehrer mit einem späteren höheren Wirkungskreise ist auch von anderen Bundesstaaten anerkannt. So haben Sachsen und die thüringischen Staaten ihre Lehrer auf den Universitätsbesuch verwiesen, wo jedoch naturgemäß für das erstrebte Ziel besondere Kurse nicht vorhanden sind. Denn abgesehen von den Einzelfächern, wie Sprachen, Deutsch, Geschichte, Geographie usw., kommt es besonders auf Vorlesungen für Pädagogik, Gesundheits- und Wirtschaftslehre, Kunst- und Kulturgeschichte an. An der Akademie in Posen verspricht man sich von der Errichtung dieser Kurse einen belebenden Einfluß auf die Weiterentwickelung des Instituts. In den Kreisen der Volksschullehrer wird man den dem neuen Kultusminister für die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches dankbar sein.

Eine Teuerungsdebatte in der zweiten sächsischen Kammer. Die zweite Kammer verhandelte über die Anfrage der Freisinnigen betr. die Fleischteuerung. In der Begründung der Interpellation betonte Abg. Koch (freis.), daß zu der Fleischteuerung auch eine Brotteuerung komme. Die Folge sei eine Unterernährung der Bevölkerung. Die Landwirtschaft sei trotz allen Schutzes, den sie auf Kosten der übrigen Bevölkerung genieße, nicht in der Lage, so viel Vieh auf den Markt zu bringen, als zur Ernährung des Volkes notwendig sei. Das wichtigste Mittel zur Abwendung der Fleischteuerung sei die Oeffnung der Grenzen, vor allem gegenüber Dänemark und Amerika, natürlich unter Beobachtung aller gebotenen veterinärpolizeilichen Maßregeln. Daneben bedürfe es einer Ermäßigung der Getreidezölle und eine Herabsetzung der Futtermittelzölle. Würde die sächsische Regierung in dieser Beziehung vorgehen, so würde sie das ganze Volk ebenso hinter sich haben, wie neulich gelegentlich der Denkschrift über die Schiffahrtsabgaben. Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt wies in seiner Erwiderung an der Hand von statistischem Material nach, daß eine Viehteuerung, soweit Rinder und Schafe in Frage kämen, nicht bestehe. Nur die Schweinepreise hätten sich auf der Höhe von 1906 erhalten; dagegen seien die Fleischpreise der Bewegung der Viehpreise nicht überall gefolgt. Das liege zum Teil an dem zähen Festhalten der Fleischer an den einmal errungenen hohen Fleischpreisen und an der Ausbildung des Zwischenhandels. Die Erzeugungskosten des Fleisches seien in stetem Wachsen begriffen, bei den Landwirten infolge des Umstandes, daß sie teure Kraftfuttermittel verwenden müßten, um der Nachfrage nach besserem Fleisch zu genügen, bei den Fleischern infolge

× Aus dem Reiche der Frau.

(Nachdruck verboten.)

— **Das Schmücken des Christbaumes.** Lassen sich für das Schmücken des Weihnachtsbaumes, für das Vorrichten der hohen, schlanken Tanne zum Fest der Liebe wirklich bestimmte Anweisungen geben? Sollte es nicht jedem Einzelnen überlassen bleiben, seinen Baum nach eigenem individuellem Geschmack zu schmücken und zu verschönern? So fragt wohl mancher Leser, wenn er obige Zeilen liest und gedenkt voll Stolz des herrlichen Weihnachtsbaumes, der im Vorjahre den Mittelpunkt der häuslichen Weihnachtsfeier einnahm. Er weiß alle die Herrlichkeiten diese Glaszapfen, Schaumkeiten und -Kugeln und hunderterlei feinen, Glassachen in ihrer glitzernden Pracht wohlverpackt und verwahrt, es bedarf nur weniger Griffe, sie von ihrer Umhüllung zu befreien und von neuem einem kurzen glanzvollen Dasein im Kerzenschimmer zuzuführen. Aber alle anderen, die nicht in der Lage sind, sich den gleichen glitzernden, aber kostspieligen Schmuck für den Weihnachtsbaum anzuschaffen, sollen sie deshalb auf einen reizvollen Schmuck desselben verzichten? Wir sagen nein und möchten nachstehend einen Christbaumschmuck angeben, der nur geringe Kosten verursacht und doch einen märchenhaften Anblick gewährt. Die einzelnen Zweige werden, mit der Spitze des Baumes beginnend, mit breitem Pinsel und nicht zu dünnflüssigem gutem Leim vom Stamm nach den Spitzen zu bestrichen; wenn man eine Reihe Zweige rings um den Baum herum geleimt hat, nimmt man ein Stück loser Watte und streicht damit, leise aufdrückend, von den Spitzen nach dem Stamm zu, also entgegengesetzt über die Zweige, wodurch nur soviel Watte hängen bleibt, daß diese wie beschneit aussehen. Nach einigen Griffen geht die Arbeit rasch von statten. Ist dann der ganze Baum mit Schnee versehen, so formt man von Papier runde Bälle, versieht sie mit Schlingen von Gold- oder Silbergarn, umhüllt sie mit Watte, wendet sie in ganz leichtem Gelatinewasser und darauf in Brillantine oder Eisflimmer, die man in der Drogerie erhält, und hängt sie recht zahlreich und regellos an die Zweige. Im Glanze zahlreicher weißer Kerzen, mit lose dazwischen hängenden Fäden goldener und silberner Lametta gibt dieser einfache Watteschmuck dem Weihnachtsbaum ein so reizvolles Ansehen, daß man den Baum wohl kaum wieder anders schmücken wird; dabei bietet die aufgeklebte Watte den großen Vorteil, daß sie nicht, wie der käuflich glitzernde Christbaumschnee, allüberall hängen bleibt. Wer es liebt, kleine Leckereien am Baume aufzuhängen, kann diese im Innern der Schneebälle bergen, auch sind die letzteren mit leichter Mühe von Kinderhand herzustellen, und ihre Anfertigung vermag so manche Abendstunde angenehm zu verkürzen und in den Kindern die Vorfreude des Weihnachtsfestes zu verstärken.

— **Die Lektüre unserer Dienstboten.** Es ist nicht zu verkennen, daß in den letzten Jahren eine große Strecke auf dem Wege zur Verbesserung der Dienstbotenfrage zurückgelegt wurde. Durch Dienstbotenvereinigungen und -Zeitungen, suchte man die oft so schwere Stellung der Hausangestellten zu verbessern, diese nicht nur über ihre Pflichten, sondern auch über ihre Rechte aufzuklären, das Hörigkeitsverhältnis früherer Jahrhunderte der Jetztzeit entsprechend zu modernisieren und vertragsmäßig nicht nur die Rechte der Herrschaft, sondern auch ihre Pflicht festzulegen. Der Erfolg dieser emsigen, unausgesetzten Bestrebungen ist im Allgemeinen auch recht befriedigend, wozu die viel mehr wie in früheren Jahrzehnten eingeführte Vorbildung der Dienstboten für ihren Beruf nicht wenig beitrug. Die „moderne“ Hausfrau, die sehr oft neben ihrem Amt als Hausfrau, Gattin und Mutter auch noch Berufspflichten zu erfüllen hat, ist natürlich mehr denn je auf die tatkräftige Hilfe und Unterstützung ihrer Dienstboten angewiesen, und wird sich um so dankbarer erweisen, je mehr sie sich auf deren Pflichttreue und Zuverlässigkeit verlassen kann; aus diesem Grunde ist denn auch in vielen Häusern schon so manche, früher für unübersteigbar geltende Schranke gefallen, die zwischen Herrschaft und Dienstpersonal, zwischen Hausfrau und Dienstmädchen bestand. Das Interesse der ersteren nicht nur für das körperliche, sondern auch für das geistige Wohl des ihr unterstellten Mädchens hat sichtlich zugenommen, seit der gute Einfluß seitens der Dienstbotenvereinigungen und der von den Mädchen gelesenen Dienstbotenzeitungen der Hausfrau bemerkbar wurde. Nun sollte sie jedoch auf dem einmal eingeschlagenen Wege nicht stehen bleiben, sondern auch an ihrem Teil zur Gesundung und Besserung des Verhältnisses zwischen Herrschaft und Dienstmädchen beitragen, und dazu böte sich jetzt, zur Zeit der langen Winterabende, beste Gelegenheit. Wie manche Stunde muß ein Mädchen am Abend aufbleiben — sei es, daß die Herrin vom Theater oder Konzert heimgeleitet werden muß, sei es, daß ein kleiner Kreis Gäste im Hause weilt, denen beim Verlassen derselben beim Ankleiden geholfen oder die Tür geöffnet werden muß. Für Stopf- und Flickarbeiten fehlt die rechte Lust oder ist es wohl auch schon zu kühl in der Küche, was bleibt ihm denn weiter übrig, als die Zeit mit Lesen zu verbringen? Prüft man jedoch diese Unterhaltungslektüre, so wird man in vielen Fällen eines jener „Groschenhefte“ irgend eines Hintertreppenromans finden, die wohl das Interesse für die „Heldin“ desselben bis zum letzten Abschnitt wach erhalten, aber doch für unsere weiblichen Dienstboten das reine Gift sind, das ihnen den Sinn verwirrt, die Phantasie erhitzt und die Unzufriedenheit mit ihrem Lose ins Blut senkt. Gerade auf diesem Gebiet könnte so manche Hausfrau „innere Mission“ treiben, wenn sie ihren Angestellten einige gute wertvolle Bücher ihres eigenen Bücherschatzes zur Verfügung stellt — ihr kann es doch nicht gleichgültig sein, mit welchen Gedanken sich ihre Stütze oder Köchin, Stuben- oder Kindermädchen beschäftigen, während sie mechanisch die übertragenen Arbeiten ausführen. So wie sie auf die Aeußlichkeit des „äußeren“ Menschen bei ihren Angestellten achtet, so sollte sie auch auf die reine Gesinnung des Inneren derselben bedacht sein. Ein gutes Buch, sorgsam dem Verständnis des Mädchens angepaßt, gleichsam als Belohnung für treue Dienste zum Lesen gegeben, würde jedenfalls auch mit dazu beitragen, das Band zwischen Herrschaft und Dienstboten immer fester zu knüpfen.

— **Das Neueste von der Mode.** Kaum je zuvor hat man der Ausschmückung von Wäschegegenständen für die elegante Frau eine so große Beachtung geschenkt, wie es gegenwärtig der Fall ist. Die feinen, kleinen Seidenbatisttücher, von denen jede Dame ihrer Kleinheit wegen stets mehrere bequem in ihrem Handtäschchen unterbringen kann, sind mit feinen Klöppelspitzen oder Leinenstickereien versehen. Zierliche Eckmotive mit den Initialen der Besitzerin, in Verbindung mit einer kleinen Bogen- oder Zackenlanguette, bilden den Schmuck dieser zierlichen Taschentücher. Farbige Bordüren sind augenblicklich nur für die Straße beliebt, in Gesellschaft bevorzugt man die rein weißen Tücher. — Die zierlichen Haus- und Teeschürzchen präsentieren sich auch durchweg in neuen eigenartigen Formen. Nur wenige Modelle sind glatt und faltenlos gehalten, die meisten zeigen an den Seiten entweder an einem sattelartigen Schoßstück Rabotraffungen, oder aber einen plissierten Faltenteil, der in Kniehöhe mit Fransen abschließt. Prächtige Stickereimotive und Spitzeneinsätze bilden bei anderen den Latzteil und die Mitte der zierlichen Fasson, an die sich rechts und links breite, in einen Zipfel zusammengefaßte Teile anschließen, an denen lange Posamentiertroddeln den Abschluß bilden. Nur wenige Modelle weisen den so lange schon getragenen Schulterkragen oder Träger auf, meist wird der lazartige Teil mit einer zierlichen Agraffe in Schmetterlingsform, mit blitzenden Steinen eingelegt, an der Brust gehalten. — Ist Beinkleidern ist weniger Neues erschienen, die Knickfasson ist noch immer beliebt und trägt neuerdings wieder mehr Schleifenausputz. Durchbruch und Einsatz wird noch immer viel verwendet, dagegen sind an Stelle der diesen Säumchen Stickereimotive in Quadrat- und Blütenform getreten, die oft mehrfach übereinander dem Beinkleid rechts und links klar eingesetzt sind. Einknöpfbeinkleider erhalten nur einen ganz schlichten Zackenrand als Abschluß. — Großer Luxus wird dagegen bei den Nacht- und Taghemden entfaltet. Die ersteren sind zumeist mit spitzen oder viereckigem Ausschnitt versehen, Einsätze, Blätter- und Blütenmotive bilden den weiteren Schmuck, der durch reichen Schleifenbesatz am Hals und Aermelbündelchen noch gehoben wird. Der weite Geishaärmel wird wieder viel verwendet, wobei Stickerei-Einsatz, der Banddurchzug gestattet, verarbeitet wird. An den Taghemden ist dagegen Schleifenschmuck ganz verpönt, an dessen Stelle hält man die breiten Teile des Hemdes auf den Schultern gern mit breiten Bandschwangen. Andere Modelle sind mit breiten, tief auf den Rumpf hinabgehenden bestickten Passen versehen, die in schmalen Schulterspangen enden. Den Randabschluß an Rumpf und Aermelausschnitt sichern große Languettenbogen oder aufgesetzte Leinenbörtchen, kleine zierliche Languetten werden an den neuesten Fassons nur wenig verwendet. Vorherrschend ist noch immer der faltenlose französische Schnitt mit geschweifter Taille, der über den Körper gestreift den Knopfschluß auf der Schulter entbehrlich macht. Das kombinierte Beinkleid, aus Hemd, Beinkleid und angesetztem Rockvolant bestehend, wird zumeist in seiner Grundform aus weichem, feinem Batist gefertigt, während der Volant und der Beinkleidbesatz aus kräftiger Spitze und Einsatz, gekköppelt oder in Weißstickerei, besteht. Bauschige Raffungen, die dem Kleide einen willkommenen Stützpunkt bieten, sind auch hier sehr beliebt und werden, namentlich bei Gesellschaftstoiletten, den seidenen Jupons meist vorgezogen

höherer Aufwendungen für die Ausstattungen der Läden usw.; vor allem aber werde das Fleisch verteuert durch den Zwischenhandel. Diesen zu beseitigen, wäre allerdings verfehlt; nur müsse der Zwischenhandel auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt werden. Das Fleisch werde ferner verteuert in den Städten durch die Schlachthofgebühr. Ob die Städte zu diesen Abgaben ein Recht hätten, wolle er nicht untersuchen; nur dürfe man die teuren Fleischpreise dann nicht den Landwirten in die Schuhe schieben. Als Maßnahme gegen die Fleischteuerung empfehle sich in erster Linie der Weg der Selbsthilfe, und zwar durch genossenschaftlichen Vieheinkauf und Viehverkauf. Es sei möglich, daß Deutschland sich vom Auslande unabhängig mache; nur müsse unsere Landwirtschaft in die Lage versetzt werden, die nötige Futtermenge selbst zu erzeugen. Der Minister betonte hierbei im Hinblick auf das Verhältnis zu Amerika, daß wir diesem Lande gegenüber nicht den letzten Trumpf aus der Hand geben sollten. Die geforderte Aufhebung der Grenzsperre würde nur bedeuten, daß die Viehbestände der Seuchengefahr schutzlos preisgegeben würden, und dann würde noch eine größere Steigerung der Fleischpreise eintreten. Unsere Fleischerzeugung sei einer starken Ausdehnung fähig. Es werde auch in Zukunft möglich sein, dem gesteigerten Bedarf zu entsprechen; nur müsse die Viehzucht in die rechten Bahnen geleitet werden. Die deutsche Landwirtschaft müsse ihre Futtererzeugung steigern. Der Minister schloß: „Nach alledem erblickt die sächsische Staatsregierung in einer verständnisvollen, stetigen Förderung der landwirtschaftlichen Viehzucht das natürlichste und sicherste Mittel, die Fleischpreise so zu gestalten, daß dem Gewerbe ein angemessener Verdienst wird, ohne daß der Verbrauch übermäßig belastet wird.

Der Beschäftigungsgrad im Textilgewerbe.

In den großen deutschen Textilbezirken gibt es zurzeit wenige Plätze, in denen nicht eine kräftige Besserung der Arbeitsgelegenheit zu beobachten ist. Fast überall hat sie so merklich zugenommen, daß die Beschäftigungslosigkeit der Textilarbeiter auf ein geringes Maß zurückgegangen ist. Aber auch dort, wo infolge starken Angebotes Arbeitsuchender noch ein erheblicher Ueberfluß an Textilarbeitern besteht, ist doch eine wesentliche Erleichterung gegenüber dem Vorjahre unverkennbar. In einigen Städten, in denen die Textilindustrie für die Gestaltung von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt ausschlaggebend ist, gestaltete sich der Andrang im Monat November dieses und des vorigen Jahres wie folgt. Auf je 100 offene Stellen kamen Arbeitsuchende:

	1908	1909		1908	1909
Plauen i. V.	142	75	Rheydt	194	123
Elberfeld	206	150	M.-Gladbach	261	202
Barmen	175	118	Göppingen	678	296
Krefeld	308	144	Augsburg	116	111

Durchweg hat sich also der Andrang gegenüber dem Vorjahre wesentlich vermindert. Mit einer Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr sind höchstens Bielefeld und Mülhausen i. E. zu nennen; in Mülhausen i. Th. hat dagegen der Andrang ebenfalls abgenommen. Ganz gleichmäßig hat sich die Besserung in der Textilindustrie allerdings nicht vollzogen, und so gibt es in einer Reihe von Betrieben in den verschiedenen Bezirken noch immer Klagen, daß sie nicht ausreichend beschäftigt wären. Die Zahl der Betriebe, die entsprechend der Jahreszeit und entsprechend der Art ihrer Fabrikate flott zu tun haben, sind aber bei weitem in der Mehrzahl. In Plauen wird besonders über Mangel an weiblichem Personal geklagt, wie denn überhaupt auch in den anderen Textilbezirken die Beschaffung des weiblichen Arbeitspersonals neuerdings wieder größere Schwierigkeiten verursacht. Auch in der rheinischen Textilindustrie ist die Intensität des Beschäftigungsgrades überwiegend als lebhaft zu bezeichnen; die Ungunst, die der Marktverkehr, aber auch nur vorübergehend, zeigt, berührt den Beschäftigungsgrad kaum irgendwie. In M.-Gladbach sind Webereien und Spinnereien noch reichlich beschäftigt und haben auch noch auf längere Zeit hinaus vollauf zu tun. Anders liegen die Preisverhältnisse, die speziell von den Spinnern immer noch als sehr unerfreulich im Verhältnis zu den Gestehungskosten bezeichnet werden. Im allgemeinen bietet die Baumwollindustrie gegenwärtig wieder etwas reichlichere Arbeitgelegenheit; in der Wollindustrie hat nach der flotten Tätigkeit in den Vormonaten die Intensität des Beschäftigungsgrades etwas nachgelassen.

Rheinland-Westfalen.

• Elberfeld, 17. Dez. In geheimer Stadtverordnetensitzung stand eine Vorlage der Verwaltung um Erhöhung der Gehälter für verschiedene Beigeordnete und höhere Beamte zur Beratung. Von 8½ Uhr, dem Schluß der öffentlichen Sitzung, bis ½10 Uhr wurde über die Anträge debattiert, wobei es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Mitgliedern des Kollegiums und der Verwaltung kam. Schließlich bezweifelte Herr Ziegler die Beschlußfähigkeit des Kollegiums, und die Abstimmung mußte unterbleiben, weil mittlerweile tatsächlich Beschlußunfähigkeit eingetreten war. Die Folge davon wird sein, daß in diesem Jahre noch eine Stadtverordnetensitzung stattzufinden hat. Denn der Herr Oberbürgermeister erklärte, daß er Wert darauf lege und davon nicht abgehe, daß diese Vorlage noch von dem gegenwärtigen Kollegium, das mit den Verhältnissen vertraut sei und auch die übrigen Beamtengehaltserhöhungen bewilligt habe, erledigt werde. — Der Umbau des Empfangsgebäudes Elberfeld-Döppersberg ist soweit fertiggestellt, daß Vorbau und Mittelhalle am Mittwoch früh, dem Verkehr übergeben werden konnten. Der Zugang erfolgt nur noch durch den Mittelbau. Links liegen die Schalter für die Fahrkartenausgabe, rechts die Schalter für die Gepäckannahme. Die Gepäckausgabe verbleibt zunächst in dem bisherigen Raum. Die Ausgänge links und rechts von dem Gebäude bleiben bestehen. Die Ausmalung der neu hergestellten Räume erfolgt in den nächsten Monaten, ebenso der Umbau des Wartesaales 1. und 2. Klasse, des Speisesaales und des Nichtraucherzimmers.

• Münster i. W., 17. Dez. Wegen mehrfacher gefährlicher Mißhandlung ihrer Kinder stand die Ehefrau des Grubenarbeiters Hermwapelhorst aus Beckum vor der hiesigen Strafkammer. Sie hatte zu drei verschiedenen Malen ihr Stiefkind, ein von ihr vernachlässigtes 9jähriges Mädchen, mit schweren Holzschuhen getreten, es die Treppe hinabgestoßen, an den Haaren gerissen und dann mehrfach mit dem Kopf gegen die Kanten der Fensterbank gestoßen und die Kleine endlich noch mit einem angeglühten Feuerhaken (Stocheisen) am Kopf verletzt. Nach diesen scheußlichen Mißhandlungen, für die das Schöffengericht gegen die angeklagte Mutter 2 Wochen Gefängnis festgesetzt hatte, ist das als artig und fleißig geschilderte Kind davongelaufen und hat Aufnahme bei einer bekannten Familie gefunden. Die rohe Stiefmutter hatte mit ihrer Berufung gegen das Urteil keinen Erfolg; vielmehr wurde bedauert, daß der Staatsanwalt nicht auch Berufung eingelegt, damit die Strafe hätte erhöht werden können.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderfin, beide in Gummersbach.



Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle
Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!
Jedem Schneestern- und Golfstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern und elegant!
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Reste u. Coupons
für Kostüme, Röcke, Mäntel, Unterröcke, Anzüge ꝛc. ꝛc. werden, solange der Vorrat reicht, zu bekannten billigen Preisen abgegeben.
Eine sehr günstige Kaufgelegenheit bis Weihnachten
bieten ca. **300 St. fertige Tuchhosen** auch in schwarz, ferner 1 Posten schwere **Lodenjoppen** und **Paletots** ꝛc.
Reinwollener **Cheviot**, schwarz und blau, 140 cm breit, in bekannter **Ia.** Qualität ist wieder neu eingetroffen.
Fabriklager
Johann Eicker
Dieringhausen.

Die
Likör- u. Weinhandlung
von
Franz Spangenberg
Telephon 265 Gummersbach Telephon 265
empfiehlt:
Kognak
ges. gesch. **Kaiserblume**, hochfein
Medizinal-Kognak
(für Zuckerkranke, auch zuckerfrei)
Lambachs Kräuterkognak.
Feinste Punsch-Essenzen:
Arak-Punsch
Rum-Punsch
Schlummer-Punsch
Ananas-Punsch
Burgunder-Punsch.
Verschiedene Sorten **Liköre**, als:
Boonekamp (Underberg Albrecht)
Getreide-Kümmel (J. A. Gilka)
Alter Schwede
Hamburger Tropfen
Cherry-Brandy
Steinhäger
Münsterländer
Goldkorn
Trester
Vanille
Anisette ꝛc. ꝛc.
Ausländische Weine
wie:
Samos
Medoc St. Estèphe
Medizinal-Ungarwein
Blutwein
Kakao-Edelwein
Wermuthwein (echt ital.).
Rhein- u. Moselweine
in verschiedenen schönen Sorten.
Preise werden billigst notiert.



Für den **Weihnachtstisch**
finden Sie
eine gediegene Auswahl
wirklich reizender Geschenke in meiner reichhaltigen
Weihnachts-Ausstellung
Präsent-Cigarren und -Cigaretten
in allen Preislagen
Toilette-Artikel, Toilette-Seifen und Parfümerien in hochfeiner Aufmachung.
Photographische Apparate.
Bonbonnieren
von den einfachsten bis zu den feinsten Chosen.
Weiss-, Rot-, Süd-, Magen- und Blutwein
Chokolade, Cacao und Theo's
in feinen Packungen.
Marzipan, Pralinees, Aachener Printen
Spekulatius, Nüsse, Bonbons
in feinster frischer Ware.
Baumkerzen weiß und bunt, garantiert nicht tropfende, sehr billig.
Christbaumschmuck.
H. Kleinebrecht
Aggertaldrogerie, Dieringhausen.

: Möbelfabrik C. Fredemann :
Prämiiert Cöln 1905. Gummersbach Telephon 248.
Kompl. Brautausstattungen.
Einzelmöbel zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Alle Vorzüge
einer angenehmen gleichmässig hellen Beleuchtung — kein Geruch, kein Flackern der Flamme — vereinigt in sich das Brennen des
garantiert rein amerikanischen Petroleums
der Mannheim-Bremer Petroleum-Aktiengesellschaft.
Erhältlich in allen Läden mit dem bekannten Plakat.
Keine Verwechslung mit galizischem Petroleum.

Pelze

Nerzmurmelpelze	inkl. Schweif, ca. 1.75 m lang . . . . nur	9.50
Schwarze Pelze	schöne Verarbeitung, 1,60 m bis 2 m lang, 16.50, 12.—, 9.50	6.00
Mufflon-Pelze	schöne Qualitäten in grau und naturfarbig . . 18.—, 12.50, 9.50	4.50
Nerzmurmel	2 bis 3 m lang in herrl. Verarbeitung m. breit. Kragen 48.—, 34.—, 24.— b.	18.00
Echt Skunks	herrliche Qualitäten 95.—. 75.—, 59.— bis	29.00
Echte Steinmarder	aus drei Pellen wunderbar verarbeitet .	125 M.
Echt Hermelin	reizende Schleifen, garantiert echt . . .	19.50
Echt Tibetpelze	in herrl. Qualität, schöne Verarbeitung, 4.50, 9.50, 12.50 bis	24.00

Echt Nerz **Echt Iltis** **Echte Füchse**
und alle mod. Pelzwaren in grösster Auswahl.
Staunend billige Preise.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Fedor Samuel, Köln,

Glockengasse I, Ecke Herzogstrasse
gegenüber der Kolumbakirche.

Empfehle bei Winzern ausgesuchte, bestgepflegte, rassige Weine und gebe solche mit kl. Nutzen ab. — Sämtl. Weine entsprechen dem neuen Weingesetz. Preislisten und Proben frei.
Rob. Fastenrath, Gummersbach.
Weingrosshandlung. Telephon 176.

Tischlampen,
Hängelampen,
Küchenlampen,
Ampeln
in
hochmodernen Ausführungen
riesig billig,
konkurrenzlose Preise.

P. Schramm,

Gummersbach.

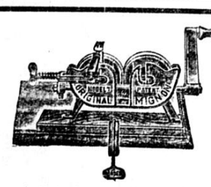
Neuheiten!!!

Schwarze seidene

Damen-Gürtel

in allen Preislagen empfiehlt

Frau Wwe. Franz Stoffel
vis-à-vis der katholischen Kirche.



Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke

als Brotschneide-, Wasch-, Wring-, Mangel-, Teppichkehr-, Messerputz- u. sonstige Haushaltungshilfs-Maschinen. Rein-Aluminium- u. Reinnickel-Kochgeschirre, Bestecks, Weinkühler, Bowlen, Tee-, Kaffee- u. Rauchservice, sowie alle übrigen Messing-, Nickel-, Zinn- u. Kupferwaren kauft man vorteilhaft bei

Max Franzky, Cöln

42—46 Breite-Strasse 42—46

Küchengeräte - Magazin .·. Eisenwaren - Handlung.

Bei Bahnsendungen von Mk. 20.— an Franko-Lieferung bis zur Bahnstation. — Spezial-Prospekte bei Angabe der gewünschten Artikel kostenlos.

Gratis bei Einkauf von 5 Mark eine **Weihnachtskrippe.**

Unsere Auswahl ist unübertroffen!
Unsere Preise denkbar billigst!

Gratis bei Einkauf von 5 Mark einen **Pracht-Wandkalender.**

Großer Weihnachts-Räumungs-Verkauf.

Abteilung Spielwaren:

Puppen-Köpfe in Celluloid, Blech und Bisquit	von 2,95	bis	0,22 M.
Puppen-Hüte, Arme, Strümpfe, Schuhe und Rümpfe	von 4,50	bis	0,18 M.
Angekleidete Puppen	von 8,50	bis	0,38 M.
Woll- und Badepuppen	von 0,65	bis	0,05 M.
Puppenmöbel mit Brandmalerei	Stück nur		0,10 M.
Puppen-Stuben, -Küchen, oder -Kaufläden	von 4,75	bis	0,48 M.
Helme, Säbel, Trommeln, Bleisoldaten	von 0,98	bis	0,38 M.
Festungen und Burgen	von 4,85	bis	0,48 M.
Schreiner- und Laubsägekästen	von 4,50	bis	0,48 M.
Gesellschaftsspiele	von 1,75	bis	0,10 M.
Stein- und Holzbaukästen	von 2,25	bis	0,38 M.
Eisenbahnen mit und ohne Schienen	von 9,75	bis	0,48 M.
Automobile zum Aufdrehen	von 4,50	bis	0,48 M.
Dampfmaschinen, gut funktionierend	von 5,95	bis	0,98 M.
Laterna magica	von 6,50	bis	0,98 M.
Schaukelpferde in Holz und echt Fell	von 25,00	bis	0,78 M.
Schiebkarren, groß	von 1,48	bis	0,48 M.
Puppen-Wagen mit Verdeck	von 6,50	bis	2,25 M.
Kinder-Schaukeln			1,98 M.
Bilder- und Erzählungsbücher	von 0,98	bis	0,08 M.
Kinder-Nähmaschinen			3,75 M.
Puppen-Bettchen und -Wiegen	von 2,25	bis	0,48 M.
Druckerkästen und -Pressen	von 2,95	bis	0,48 M.
Kinder-Post, sehr unterhaltend	von 2,98	bis	0,10 M.
Morse-Telegraphenapparat			2,50 M.
Leiterwagen	von 4,25	bis	0,48 M.
Näh- und Stickkästen	von 3,75	bis	0,38 M.
Mundharmonikas	von 4,50	bis	0,08 M.
Schultornister und -Taschen	von 4,75	bis	0,38 M.
Glockengeläute	von 0,98	bis	0,48 M.
Nickel-Blech-Service	von 1,25	bis	0,48 M.
Porzellan-Kaffee-Service	von 4,50	bis	0,48 M.
Rechenmaschinen	von 1,48	bis	0,38 M.
Glücksräder	von 1,48	bis	0,28 M.
Wunderkerzen, 12 Stück im Karton			0,18 M.
Christbaumkerzen, 30 Stück im Karton			0,28 M.
Christbaum-Schnee	Paket		0,09 M.
Laubsäge-Holz fabelhaft billig.			
Christbaumschmuck staunend billig.			

Ferner empfehle

passende Weihnachts-Geschenke:

Normal-Hemden und -Unterhosen	von 2,75	bis	0,98 M.
Normal-Haut-Jacken	von 1,88	bis	0,68 M.
Normal-Kinder-Unteranzüge	von 1,58	bis	0,78 M.
Herren-Strickjacken	von 3,95	bis	0,98 M.
Herren- und Knaben-Sweater	von 2,95	bis	0,98 M.
Damen-Hemden in Biber oder Chiffon	von 2,95	bis	1,25 M.
Damen-Hosen in Biber oder Chiffon	von 2,25	bis	0,98 M.
Damen-Anstandsröckchen	von 3,25	bis	1,25 M.
Damen-Tuch-Röcke	von 7,25	bis	1,25 M.
Damen-Blusen	von 5,95	bis	1,35 M.
Spiral-Federn-Korsetts	von 2,75	bis	0,98 M.
Tuch-Tischdecken (reichlich bestickt)	von 3,95	bis	1,25 M.
Kaffee-Decken mit Fransen	von 2,98	bis	0,98 M.
Plüsch-Bettvorlagen			0,98 M.
Sofakissen mit weicher Füllung			1,38 M.
Tüll-Sofa-Garnituren (Läufer mit 2 Deckchen)	von 1,95	bis	0,98 M.
Ueberhandtücher oder Wandschoner	von 2,45	bis	0,38 M.
Knaben- und Herren-Mützen	von 2,25	bis	0,48 M.
Mädchen-Hauben	von 4,50	bis	0,68 M.
Kragen, Manschetten, Vorhemden zu den billigsten Preisen.			
Kravatten, Selbstbinder und Handschuhe zu den billigsten Preisen.			
Hosenträger (prima Gummi)	von 2,75	bis	0,48 M.
Kragenschoner (weiß gestrickt)	von 1,48	bis	0,48 M.
Auto-Shawls (weiß gestrickt)	von 1,75	bis	0,98 M.
Regenschirme für Damen und Herren	von 9,50	bis	1,48 M.
Zierschürze mit Trägern	von 2,75	bis	0,98 M.
Umschlagetücher und seid. Echarpes	von 5,50	bis	0,98 M.
Damen-Pelze zu und unter Einkaufspreis.			
Satin-Steppdecken, extra groß	von 7,50	bis	6,25 M.
Handtaschen für Damen	von 4,50	bis	0,48 M.
Zigarren- und Brieftaschen	von 5,50	bis	0,48 M.
Portemonnaies für Damen oder Herren	von 3,50	bis	0,08 M.
Postkarten-, Photographie- und Poesie-Albums	von 4,95	bis	0,24 M.
Damen-Gummi-Gürtel	von 2,75	bis	0,48 M.

sowie viele andere Artikel staunend billig.

Kaufhaus H. Przedecki

Inh. **Willy Müllenmeister**
Gummersbach
Bahnhofstr. 2. gegenüber der Post.

Gratis bei Einkauf von 10 Mk. einen Karton **Blumen-Seife!**

Gratis bei Einkauf von 20 Mk. einen **Regenschirm** für Damen u. Herren.

Offeriere:

	Mark
Zurückgesetzte Damen-Mäntel	5,00
Zurückgesetzte Jacketts	3, 4, 5, 6,00
Zurückgesetzte Costüms mit anschl. Jackett	10,00
Zurückgesetzte Blusen	2,50 und 3,00
Zurückgesetzte Kinderkleidchen	1,35—3,00
Zurückgesetzte Burschen-Anzüge mit Hosenträger	7,00
Zurückgesetzte Wollstoffe, z. Aussuchen, pr. Mtr.	1,00
7000 Meter Wäscheband, p. Mtr. 2 Pfg. Weniger wie 25 Meter werden nicht abgegeben.	
Bei oben angeführten Sachen kann ich keine Fahrtvergütung geben, auch nicht nachliefern.	
Große Auswahl in eleganten Berline: Damen-Jacketts, lang, kurz, lose, geschweift, anschließend.	
Lange anschließende Jacketts mit großartig schönem Sitz und schwerer heller Seide gefüttert, 22,50—40,00	
Ganz seidene schwarze Jacketts für ältere Damen Mk. 35,00	
Lange Damen-Kragen, Mk. 6,50, 7,00—25,00	
Damen-Gummimäntel, solange Vorrat, Mk. 22,50	
Damen-Wollblusen habe groß aufgenommen und stelle niedrigste Preise.	
Hochfeine Blusen-Reste	1.25, 1.35, 1.50, 1.65, 1.35
Unterrock-Reste, blau u. schwarz, pr. Rock	1.50, 1.75, 2.25
Druckschürzen, echt indigo, 120 u. 140 cm,	0.70, 0.75, 0.80
6 Mtr. waschechte Siamosen, solange Vorrat,	2.60
5½ Meter Cachemir-Siamosen	3.75
1¾ Mtr. Schürzensiamosen, hochfeine Dess.,	0.90, 1.00
2500 Meter grau Rockfutter, pr. Mtr. 30 Pfg. Weniger wie 4 Meter werden nicht abgegeben.	
Costüm-Röcke,	2.25, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15—30
Unter-Röcke v. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 24	
Damen-Hemden 1, 1.35, 1.50, 1.65, 1.75, 1.80, 2.00, 2.25, 2.50—4.00	
Damen-Gürtel 0.50, 60, 70, 80, 90, 1.00,	1.50—3.00
150 cm echte sch. Murmel-Pelze	2.50
145 „ graue Muflon-Pelze	4.50
185 „ graue Muflon-Pelze	8.00
150 „ echt schwarz Sealkanin	4.00
180 „ echt schwarz Sealkanin	5.50
180 „ echt schwarz Sealkanin (15 cm breit)	6.50
185 „ echt weiß Tibet mit Seide	8.00
Bessere Pelze	bis 50.00

Aus meinem Tagebuch.

Unser Herze wird bescheiden,
Wenn's erkennet Welt und Zeit,
Leiden werden dann zu Freuden
Freude wird uns dann zu Leid.

Im August 1904.

---

5 Mtr. 80 cm Nessel	1.00, 1.10, 1.20, 1.35, 1.50, 1.65
5 Mtr. 80 cm Hemdentuch	1.10, 1.20, 1.25, 1.35, 1.50
6000 Meter Renforce und Louisiana-Hemdentuche, pr. Mtr.	0.40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 0.75
5 Mtr. gebl. Hemdenbiber	pr. Mtr. 1.50 und 1.65
Hemdenbiber am Stück,	0.35, 40, 45, 50, 55, 60, 65 0.70
160 cm Bettuch-Biber	85, 90, 1.00, 1.10
160 cm Bettuch-Nessel, pr. Mtr.	50, 55, 60, 70, 80, 90 1.00
Fertige Bettücher, 150/200 cm,	1.35, 1.40, 1.50, 1.65 1.80, 2.00, 2.20
Bettdecken, schwere Ware,	1.80, 2.10, 2.50, 3.00, 3.50 4.00
Bettdecken in Wolle, nur solange Vorrat,	6.50, 7.50, 8.50
Steppdecken	4.25, 5.25, 7, 8, 9, 10, 13, 15.00
6 Stück Gerstenkorn-Handtücher	1.50
Weiße Handtücher	0.25 bis 0.80
Großer Posten Handtuch-Reste.	
Gardinen, pr. Mtr.	0.30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 1.00 bis 2.00
Hochfeine Berliner Kinder-Kleidchen	von 3.00—20.00
70 Dtzd. Korsetts, ohne Cartons,	v. 0.90—5.00
Schürzen, alle Größen und Macharten,	0.50—10.00
In Kleider- und Blusen-Stoffen und sonstigen Stickwaren habe großstädtische Auswahl.	
Bunte Bettuch-Reste, 50—100 cm, für Windeln, Putztücher 2c.	
Wolltücher mit Mohair 140/180 cm	1.00
Bettvorlagen	0.50, 0.75, 1.00, 1.10, 2.25 bis 5.00
Regenschirme (Varth 1.50)	2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12

Großer Posten kleine Fabrik-Reste
für Kinder-Anzüge, Höschen, Röcke 2c., v. 0.50—2.00

Dünnere, bessere Fabrik-Stoffe
für Jacketts, Kostüme, Kleider, Kostüm-Röcke, pr. Mtr. 1.25—2.25

In Fabrik-Resten und sonstigen Resten habe einen großen Extra-Raum zum Selbstbedienen eingerichtet.

Bessere Herren-Paletots in reinen Kammgarn-Stoffen, Mk. 30.00, 35.00
Halbwollene Paletots, Bozener Mäntel und Ulster von Mark 15.00—25.00
Herren-Anzüge, unterhalte großes Lager in besseren Genres, Mark 30.00—40.00
Anzüge in halb Kammgarn, von Mark 15.00—30.00
Bauch-Hosen für dickleibige Herren in allen Größen.
Braut-Anzüge, in Geh- und Taillen-Röcken.
Herren-Wetterkragen und Gummi-Mäntel.
Stets 1000—1100 Stück Hosen, von Mk. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12
Gefütterte Loden-Joppen 5.50, 9.00, 10.00, 12.00
50 Dtzd. Shlipse zum Aussuchen 3 Stück 1.00

Fahrt wird bei Einkauf von M. 20,00 im Kreise Gummersbach vergütet.

Aug. Prinz, Dieringhausen.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

SINGER

Familien-
Nähmaschinen

sind die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

Durch unsere sämtlichen Läden zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.
Gummersbach, Kaiserstr. 41.

Meister-Violinen von 25—200 M.
Violin-Bögen, Ia Qualität, von 2,50—15 M.
Quinten, reine Saiten, per Stück 30 Pfg., Silber G 1 M.
stets vorrätig bei
Gummersbach, Kaiserstr. — **Alfr. Schrader,** Musikdirektor.

Achtung.
Restbestand aus meinem
Uhren-Goldwarenlager
wird zu jedem annehmbaren Preis verkauft.
Reparaturen werden in bester Ordnung ausgeführt.
Carl Kohlhage,
Wiehl (Rheinl.). (Hotel Idel). Uhrmacher.

Grosse
Kastenwagen
solides, dauerhaftes Spielzeug für Knaben
früher 10 M., heute 4 M.
Carl Heuser Franz Sohn
Inh.: Fritz Riese.

Telephon 177. Telephon 177.

In Gebrauchs- und Luxusgegenständen

aus

Gold, Silber, Nickel, Kupfer, Messing, Bronze, Kristall, Porzellan, Terracotta, Steingut und Glas,

ferner in

Kurz-, Galanterie- und Lederwaren

bietet mein Lager zur diesjährigen Saison eine unerreicht grosse Auswahl.

W. Hoerder

vorm. **Herm. Nörrenberg,** *Gummersbach.*

Telephon 177. Telephon 177.

Zur englischen Verfassungskrisis.

Der Streit zwischen den beiden Häusern der englischen Landesvertretung, in dem nunmehr die letzte Entscheidung naht, ist so alt wir das Parlament selbst. Die drei Faktoren der Gesetzgebung, in der Theorie gleichberechtigt, sind auch heute noch die Krone, die Lords und die Commons. In der Praxis hat sich jedoch eine unausgesetzt steigende Machtvollkommenheit des Unterhauses ergeben. Unbestreitbar ist, daß den gewählten Volksvertretern in ihrem Kampfe mit den Lords die Haltung der Krone zu statten kam. Seit mehr als 200 Jahren hat kein englischer Herrscher mehr von seinem Veto-Recht Gebrauch gemacht. Wohl aber ist es wiederholt vorgekommen, daß ein Parlamentsakt, dem die Lords widerstrebten, dadurch ermöglicht wurde, daß die Krone Kraft rechtens neue Peers ernannte, die dann die Abstimmung in dem gewünschten Sinne beeinflußten.

In der parlamentar. Praxis hat sich eine bestimmte Umgrenzung der Rechte und Befugnisse beider Häuser des Parlaments herausgestellt. Nach dieser ungeschriebenen Verfassung Englands ist der Anteil der Krone an der Gesetzgebung mehr und mehr eine bloße Formalität geworden. Den Lords ist seit rund 500 Jahren die höchste Entscheidung in Rechtsstreitigkeiten überlassen. Das Unterhaus aber hat das Alleinbewilligungsrecht für den Staatshaushalt.

In der Gegenwart sind die Finanzen mehr als je das Rückgrat des Staates. Wenn ein Land mit daraus sich ergebenden Konsequenzen zu rechnen hat, so Großbritannien. Der Zwei Mächte-Maßstab der Flotte ist eine Forderung, die jede englische Regierung vertritt. Unter dem jetzigen liberalen Regime hat die britische Admiralität eine zehnprozentige Erhöhung dieses two power Standard vorgenommen. Unbeirrt durch die Tatsache, daß auch die übrigen Großmächte ihre Rüstungen zur See nach Kräften ausbauen, ist England entschlossen, an diesem Standard festzuhalten. Ein weiteres Moment. In England ist das Mißverhältnis zwischen der Aufnahmefähigkeit der Inlandsmärkte und der Produktionskraft der heimischen Industrie sehr viel größer als etwa in Deutschland oder Frankreich. Es hat unter den wirtschaftlichen Krisen mehr zu leiden als diese Länder. Um so dringender das Verlangen der englischen Arbeitermassen nach staatlicher Unterstützung für den Fall der Not gemäß dem von Deutschland gegebenen Beispiel. Auf der anderen Seite hat gerade England bei seinem über die ganze Welt ausgedehnten Geschäftsleben das dringendste Interesse, sich große Kapitalreserven zu sichern und die Kapitalbildung zu fördern. Das überseeische Geschäft verlangt dauernd und in steigendem Maße Investierungen in Schiffahrt, Eisenbahnbau, Finanzunternehmungen und gewerblichen Betrieben. Noch mehr hat England Anlaß, sich als Kapitalist und Geldgeber für den Kriegsfall in Bereitschaft zu halten. Im Falle eines europäischen Krieges würden an die Finanzkraft Englands geradezu phänomenale Anforderungen gestellt werden.

Das von der liberalen Regierung vorgelegte Budget will den Mehrbedarf an Staatseinnahmen in der Hauptsache decken durch neue, bezw. erhöhte Auflagen auf die Einkommen aus Aktien, Staatspapieren und Bodenverpachtungen, auf Hinterlassenschaften, sowie auf den Wertzuwachs bei städtischen Grundstücks- und Bodenbesitz. Es ist zu bedenken, daß die liberale Mehrheit heute nicht mehr dieselbe ist als die letzte liberale Mehrheit vor 15 Jahren. Inzwischen ist eine Arbeiterpartei aufgekommen, die in der Wahl von 1905 einige fünfzig Sitze im Unterhause errang und die Gesetzgebung und die Ordnung des Staatshaushalts im radikalen Sinne zu beeinflussen wußte. Einschließlich dieser Arbeiterpartei haben sich in den letzten 4 Jahren 500 von 670 Mitgliedern der gewählten Kammer für die Führung der Staatsgeschäfte nach demokratischen Grundsätzen erklärt. Zuletzt bei den Anträgen zur Schankgesetzgebung und Bodenbesteuerung. Vom Oberhaus verworfen, sind diese Forderungen in das diesjährige Finanzgesetz hineingearbeitet worden, ein Vorgehen, in dem die Pairskammer eine Herausforderung erblickt

Die Haltung der Lords wird durch eine grundsätzlich verschiedene Auffassung der Staatsnotwendigkeiten bestimmt. Nach ihrer Meinung hat sich in einer Zeit, wo alle anderen großen Industrie- und Handelsstaaten zur Schutzzollpolitik übergegangen sind, das System des Freihandels überlebt. Ueberlebt in dem Sinne, daß mit diesem System eine größere Stabilität des Erwerbslebens und eine Steigerung der Konsumptionsfähigkeit der englischen Arbeiterbevölkerung sich nicht mehr erreichen lasse. Sie empfehlen eine Wirtschaftspolitik auf protektionistischer Grundlage unter Gewährung von Vorzugszöllen an die britischen Kolonien. Damit greift dieses Problem auf das Gebiet der allgemeinen Reichspolitik über. Mit der Parole für die Tarifreform will die den Lords gesinnungsverwandte unionistische Partei in den Wahlkampf eintreten. Sie kann sich aber nicht verhehlen, daß die Verteuerung der Lebenshaltung und die Gefahr schwerer Störungen des englischen Außenhandels die auf den ersten Blick so plausibel erscheinende Reformidee stark beeinträchtigen müssen. Jedenfalls rechnen die Unionisten selbst nicht mit einer völligen Depossedierung, sondern nur mit einer Schwächung der liberalen Partei, die diese zwingt, mit den irischen Nationalisten oder den Arbeiterparteilern eine Mehrheit zu bilden. So sind es Entscheidungen von größter Tragweite, die im weiteren Verlaufe der englischen Verfassungskrisis bevorstehen, Entscheidungen, die ebenso die Stellung der Kolonialländer im britischen Reichsverbande und die internationalen Beziehungen Englands wie die wirtschaftlichen und sozialen Lebensbedingungen der Nation berühren.

† Der Tod Leopolds II.

Wie wir gestern schon durch ein Telegramm melden konnten, ist König Leopold II. von Belgien in der Nacht zum Freitag 2.35 Uhr gestorben. Der Abend war außerordentlich ruhig verlaufen, als plötzlich gegen 2.20 Uhr der König die Aerzte rief und sagte: Doktor! Ich ersticke. Damit war alles beendigt. Bei dem König befanden sich um diese Zeit Thiriar und Depage. Der Tod des Königs überraschte seine Umgebung vollständig. Die Aerzte waren am Abend um 11 Uhr dermaßen hoffnungsvoll, daß nur ein Arzt und der Baron Goffinet im Schlosse zu Laeken anwesend waren und beim König wachten. Die Ursache des Eintritts des Todes war eine Arterien-Verstopfung. König Albert und Prinzessin Klementine kamen 25 Minuten nach dem Tode des Königs im Palmen-Pavillon an. Die Minister wurden durch Staatstelegramme von dem Tode benachrichtigt.

•

Ziemlich verbittert hat der König die letzten Jahre verbracht. Die Vorwürfe, die ihn trafen, weil er die in einer Ansprache ausgeführten Gedanken nicht erfüllt habe, soweit sie andere Dinge als die Förderung der belgischen Volkswirtschaft betrafen, berührten ihn bei seiner skeptischen Art wenig. Er stand allgemach auf einsamer Höhe, ein Menschenverächter, der seine getreuesten Diener von sich wies, wenn sie Vorstellungen wagten. Mit mehreren europäischen Höfen, namentlich dem verwandten englischen, stand er in jüngeren Jahren auf vertrautem Fuß. Die Königin Viktoria hatte auf ihn die innige Freundschaft übertragen, die sie mit seinem Vater, ihrem Oheim, verbunden hatte, und wovon ihr Briefwechsel Zeugnis ablegt. Allerlei Ursachen führten aber in den 1880er Jahren eine Entfremdung mit diesem Hofe wie auch mit dem österreichischen herbei, mit letzterm namentlich das schlechte Verhältnis zu der verstorbenen Königin Marie Henriette und die unwürdige Behandlung seiner Töchter, der ehemaligen Kronprinzessin Stefanie und der geschiedenen Prinzessin Louise von Koburg. Ueber allzu viel Rücksichten hat sich Leopold hinweggesetzt, als daß in dieser Uebersicht sein Privatleben ganz übergangen werden könnte. Peinlich berührt wurden die Belgier durch die öffentliche Versteigerung der vertraulichsten Gegenstände der Königin und der Gemälde und Kostbarkeiten aus seinem eigenen Besitz, die anstatt in den Landesmuseen aufbewahrt zu werden, nun in alle Welt wandern, und nicht zuletzt durch ein Verhältnis, das nach allem, was man hört, wegen der damit zu verbindenden Testamentsfragen sehr bald zu ärgerlichen Dingen Anlaß geben könnte. Dem hochbegabten Herrscher, der seinen Namen in die Weltgeschichte als Staatengründer eingeschrieben hat, der in seinem engen Vaterlande unvergeßliche Spuren einer aufgeklärten Tätigkeit hinterläßt, hätte man einen bessern Ausgang gewünscht.

•

König Albert,

der Sohn des verstorbenen Grafen Philipp v. Flandern, des jüngeren Bruders Leopolds II., und der Prinzessin Maria v. Hohenzollern-Sigmaringen, war infolge des Todes des einzigen Sohnes Leopolds, des Prinzen Balduin, der präsumtive Thronerbe und tritt nun in die Rechte eines solchen ein, trotz der Zweifel, Albert ist geboren zu Brüssel am 8. April 1875 und seit 1900 mit der bayerischen Prinzessin Elisabeth aus dem herzoglichen Hause vermählt. Der Ehe sind schon mehrere Kinder, davon zwei Prinzen, entsprossen.

Die Ernte in Rheinland u. Westfalen 1909.

Ueber die Ernte-Ergebnisse des laufenden Jahres liegen die statistischen Ziffern für Preußen jetzt vor. Sie lassen erkennen, daß das Jahr 1909 die reichste Ernte gebracht hat, solange eine Statistik überhaupt geführt wird. Insgesamt wurden 18 820 Tausend Tonnen Getreide gewonnen, Wintergetreide ist dabei mit 10 374 Tausend Tonnen, (10 198 in 1908, 8640 in 1907), Sommergetreide 8446 (7214 bezw. 8872) Tausend Tonnen ermittelt. In den letzten 10 Jahren hatte sich das Ernteergebnis stetig gehoben, wenn man die natürlichen Rückschläge der schlechten Jahre nicht berücksichtigt. Die niedrigste Zahl gab 1901 mit 13 933 Tausend Tonnen. Der Durchschnitt der letzten 10 Jahre beträgt 16 002 Tausend Tonnen. Die letzte Ernte erhebt sich somit über das Mittel von 10 Jahren um 17,2 Prozent, während die Anbaufläche sich in den letzten Jahren nur um den Bruchteil eines Hunderttstels vermehrt hat. —

Unter den einzelnen Provinzen stehen Rheinland und Westfalen im Getreide-Ergebnis begreiflicherweise nicht in der ersten Linie. Die Führung hat unbestritten Schlesien. Es folgen Sachsen, Brandenburg, Posen, Hannover. Die Länder der Industrie müssen mit der achten Stelle (Rheinland) bezw. der 11., vorletzten Stelle (Westfalen) vorlieb nehmen. Es wurden geerntet in der Rheinprovinz 1909: 1415 Tausend Tonnen Getreide (1899: 1119), in Westfalen 1909: 1003 Tausend Tonnen (1899: 779 Tausend Tonnen). Das Mittel des 10. Vorjahres wurde 1909 in Rheinland um 16 Prozent, in Westfalen um 17,5 Prozent überholt, d. h. es blieb in Rheinland unter der errechneten Zahl für den Gesamtstaat, während es in Westfalen über diesen Durchschnitt hinausging.

Die Kartoffelernte wird auf 33 720 Tausend Tonnen geschätzt und übertrifft hiermit das Mittel aus den 10 Vorjahren (29 876) um 12,9 vom Hundert. Von den einzelnen Jahren brachten nur 1905 und 1901 mit 34 020 und 33998 9 bezw. 3 Tausendteile mehr. Die Erkrankungsziffer ist 1909 zwar höher als im Vorjahre, 4,1 gegen 3,5 Proz., bleibt aber hinter dem Mittel der letzten 10 Jahre, das sich auf 4,6 Prozent berechnet, zurück. Rheinland brachte 2557 Tausend Tonnen ein und steht damit an siebter Stelle in Preußen, Westfalen mit 1394 Tausend Tonnen muß auch hier an elfter Stelle beharren.

Nicht so zufriedenstellend, wie die Getreide- und die Kartoffelernte, ist 1909 der Heuertrag ausgefallen. Es wurden 5284 Tausend Tonnen Klee-, 442 Luzerne- und 10 907 Wiesenheu, zusammen 16 633 Tausend Tonnen eingebracht gegen 18 207 im Mittel aus den Jahren 1899 bis 1908. Westfalen hat nur 801 Tausend Tonnen erzeugt (1908: 1064 Tausend Tonnen) und steht hier sogar an der letzten Stelle der Provinzen. Die Rheinprovinz behauptet mit 1312 Tausend Tonnen (1908: 1713) den 6. Rang.

Recht interessant ist auch eine Gegenüberstellung der Erträge, auf den Hektar Landes gerechnet. Es läßt sich daraus die Fruchtbarkeit ermitteln und zeigen, wie weit hier Rheinland und Westfalen den Durchschnitt übertreffen, bezw. dahinter zurückbleiben. Im folgenden bedeutet die erste Ziffer Rheinland, die zweite Westfalen, in Klammern steht der Durchschnitt für den Staat. Winterweizen 2114, 1914 (2075) Kilogramm pro Hektar. Sommerweizen 2433, 1639 (2497), Winterspelz 1364, 0 (1601), Winterroggen 2248, 2155 (1832), Sommerroggen 1464, 1326 (1211), Sommergerste 2108, 1767 (2189), Hafer 2233, 1910 (2142), Kartoffeln 14 736, 14 529 (14 953).

Rheinland-Westfalen.

* Siegburg, 18. Dez. Die Stadtverordneten erklärten sich mit der Einrichtung einer ständigen Automobil-Omnibus-Verbindung Siegburg-Much grundsätzlich einverstanden und beauftragten den Bürgermeister mit der Beschaffung der nötigen Unterlagen. Der Errichtung eines besonderen Gebäudes für die Stadtkasse und die städtische Sparkasse soll in einer der nächsten Sitzungen nähergetreten werden.

* Mülheim a. Rh., 18. Dez. In einer außerordentlichen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums ist neulich der neue Bürgermeister Bernhard Clostermann, bisher Stadtrat in Bochum, in sein Amt eingeführt worden. Der erste Beigeordnete Dr. Löhe eröffnete die Sitzung mit einen Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Regierungspräsidenten Dr. Steinmeister und des Bürgermeisters Clostermann. Darauf nahm Regierungspräsident Dr. Steinmeister das Wort, gedachte rühmend der Tätigkeit des frühern Oberbürgermeisters Steintopf, sowie der Tätigkeit der Beigeordneten nach dessen Abgang und verbreitete sich dann in längern Ausführungen über die Aufgaben eines Bürgermeisters. Zuletzt wandte er sich an den neuen Bürgermeister und versicherte ihn des Wohlwollens der königl. Regierung bei seiner hiesigen Tätigkeit. Er verpflichtete den Gewählten durch Handschlag. Darauf nahm der Stadtverordnete und Beigeordnete Springmühl das Wort, um dem neuen Bürgermeister den Gruß der Versammlung zu entbieten und ihn die tätige Mithilfe bei seinem Wirken in Aussicht zu stellen. Nunmehr hielt Bürgermeister Clostermann eine längere Ansprache, in der er seine Richtlinien bei der Verwaltung darlegte; dann übernahm er selbst den Vorsitz und da sich niemand weiter zum Wort meldete, wurde das Protokoll der heutigen Sitzung erledigt. Später fand im Kasino ein Festessen im engern Kreise statt.

* Essen, 18. Dez. In der Senkgrube eines Hauses der Richterstraße hat man die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Mutter des offenbar getöteten Kindes wurde in der Person eines 16jährigen Mädchens festgenommen, ebenso ihr Verführer.

* Arnsberg, 18. Dez. Durch die in größerer Zahl vorhandenen Talsperren des Sauerlandes ist die Fischzucht von stets wachsender Bedeutung, da man die Sperren sämtlich der Fischzucht dienstbar gemacht hat. Vor allem werden mit der Forellenzucht große Erfolge erzielt; die in den Talsperren eingesetz-

Von der Christmette heim.

Eine Weihnachtsgeschichte aus dem Schwarzwald

von Hans Brandeck.

Weit drinnen im Schwarzwald liegt St. Verenen. Ein einsames Kirchlein mit schindelgedeckter Turmkugel, die Wohnung des Pfarrers daneben und ein Wirtshaus. Das ist alles. Sonst keine menschliche Behausung im Grunde des Tälchens. Und doch sind an Sonntagen die Bänke des Gotteshauses angefüllt mit Betern. Von vier Ortsgemeinden strömen sie herbei zu dem stillen Kirchlein, um da dem Herrn der Welt ihren sonntäglichen Tribut zu entrichten.

Weihnachtsmorgen ist's!

Noch liegt das Dunkel der Nacht über den gewaltigen Bergen. Nur gen Westen leuchtet noch des untergegangenen Mondes blasser Schein herüber und läßt die Konturen des Schartenkopfes unterscheiden, der seine Nase zwischen zwei Täler hineinschiebt. Weit in der Runde liegt Schnee. Schnee auf den hängigen Bergmatten, Schnee im Walde und auf den spitzen Wipfeln der Tannenbäume. Doch die Wege sind gebahnt.

Wunderbare Stille hüllt die einsame Welt hierein.

Da — jetzt fängt unten in St. Verenen eine Glocke an zu läuten. Es ist das „Zweit" zur Weihnachtsmette. Feierlich schwingt sich der eherne Klang an den Berghalden hinauf und ruft mit schwingendem Munde die frommen Wälderleute herbei zum Dienste des Herrn.

Oben, wo die Kammhöhe des Schartenkopfes ausläuft, stapfte ein junger Mann durch den Schnee. Beim Klang der Glocke blieb er stehen und sah sich um. Da unten St. Verenen. Die Kirche ist erleuchtet, und der Kerzenschein dringt milde durch die verbleiten Butzenscheiben der romanischen Fenster.

Jetzt wendet sich des einsamen Wanderers Blick nach dem jenseitigen Tale. Der Wald verhindert die Ausschau hinunter. Und doch liegt vor dem Auge des Mannes der schmale Spalt des Tales, mit den jetzt verschneiten Wiesengründen, dem stattlichen Haus am Bache, der Mühle, und sein Ohr hört das Wasser rauschen, das sich über die Sperrbalken des Wehrs stürzt.

Ein Seufzer entwindet sich seiner Brust, aber eilig schreitet er weiter.

Jetzt tauchen da und dort, hüben und drüben Lichter auf, die sich bewegen, einzelne schon im Tale, andere noch auf den Bergen und im Walde. Blitzschnell verhuschen manche wieder im Dunkel der Tannen; und ihr Kommen und Schwinden schafft in der schweigenden Nacht einen eigenartigen Zauber.

Die Lichtträger sind die Beter aus den vier Ortsgemeinden, die den oft stundenweiten, beschwerlichen Weg über Berg und Tal nicht scheuen, um der Christmette anwohnen zu können. Bald dürfen sie die Laternen löschen und neben der Kirchhofmauer niederstellen. Dann nimmt sie das lichterfüllte Kirchlein auf. Weihestimmung zieht in ihre Herzen.

Nun läuten alle Glocken; der vielstimmige Klang der Orgel durchbraust den Gotteskraum, u. Chorgesang verkündet das freudige Ereignis der heiligen Nacht. Draußen horcht das Getier des Waldes auf. Die Schar der Finken schwingt sich vom Kirchendache weg, und droben am Hang, wo die schneebedeckten Tannen beginnen, lauscht mit spitzen Ohr ein Rehpärchen hinunter auf den nächtlich ungewohnten Klang.

Zum Schlusse des Gottesdienstes spielen sie mit Schalmeien und Waldhörnern eine schlichte Hirtenweise, aus der sich zuletzt die Melodie des stimmungsvollen Weihnachtsliedes herauslöst: „Es kam die gnadenvolle Nacht, die uns den hellsten Tag gebracht!"

Dann nehmen die Leute draußen ihre Laternen wieder auf, entzünden die Lichter und schreiten nun wieder, in Gruppen oder einzeln, dem heimatlichen Gehöfte zu.

Oben auf dem Chor zieht der junge Lehrer, der so einsam durch den Schnee im dunklen Walde stapfte, den Deckel des Orgelpultes zu. Dann tritt er an die Brüstung und sieht gedankenvoll in das fast leer gewordene Kirchlein hinab, in dem der Meßner anfängt, die Kerzen an den Altären und am Kronleuchter auszulöschen.

Weihnachten!

Vor einem halben Jahre, als die Sonne goldig über den Bergen, über den weiten Tannenwäldern und den lockendgrünen Matten dazwischen lag, da hat er sich von dem kommenden Christfeste ein Ereignis versprochen, nach dem sein Herz verlangt hat, in all den Jahren, da ihn sein Amt auf diesen Höhen festhielt.

Und jetzt? Jener Traum, in dem er sich Hand in Hand mit dem geliebten Mädchen sah unter dem leuchtenden Weihnachtsbaume, hatte keine Wirklichkeit erfahren. Einsam fern der Heimat, ohne Liebe und ohne Weihnachtsfreude, würde er dieses Fest verbringen müssen. Und wieder stieg ein Seufzer aus seinem Herzen auf.

Sie hatten sich ewige Liebe und Treue geschworen. Aber der Vater wollte mit seinem Kinde andere Wege gehen und duldete die Liebschaft des jungen Lehrers mit der Tochter nicht.

Da gingen sie auseinander, sahen sich selten mehr und schienen sich fremde Menschen geworden. In seinem Herzen erwachte neben der Liebe ein Groll über sein Schicksal und ein weher Schmerz über die rasche und schein[illegible] Aufgabe des Widerstandes seitens [illegible].

Hatte sie ihn so lieb gehabt, oder waren ihre Schwüre und Versicherungen nur eitel Schein, nur leichtfertige Eingebungen des Augenblicks gewesen? Er hatte sich den Glauben an solches schon oft eingeredet, und jetzt an diesem Weihnachtsmorgen bestärkte ihn seine Stimmung erst recht in der Annahme.

Langsam stieg er die Treppe hinunter und trat unter die Kirchentüre.

Draußen lag noch tiefe Nacht. Aus den Fenstern des Wirtshauses drang Lichtschein auf die Straße. Einige frühe Gäste hatten sich dort eingefunden. Auch der Lehrer wollte daselbst eintreten, weil der Weg nach seinem Heim zu weit war und er zum zweiten Gottesdienst wieder die Orgel spielen mußte.

An der Staffel, die vom Kirchenvorplatze zur Straße hinabführte, stand eine vermummte Gestalt. Sie schien jemand zu erwarten. Vielleicht eine Kirchensängerin, die den Dirigenten zu sprechen wünschte.

Der Lehrer sah näher hin. Da kam die Wartende auf ihn zu.

„Grüß Gott, Herr Meigner!"

„Grüß Gott! — Johanna, du bist's? Pardon!"

„Ich bins! Mein Vater läßt Ihnen, — läßt dir sagen, du solltest den Kaffee mit uns trinken!" kam es stockend von ihren Lippen.

„Johanna! Sage mir, was hat das zu bedeuten?"

„Der Vater hat nichts mehr dagegen, daß wir zwei ein Paar werden!"

„Schatz, Schatz! Ist es wahr? Und du willst mich auch wieder?"

„Ich hab' noch nie andere Gedanken g'habt, Rudolf!"

Da schloß er die schlanke Gestalt in seine Arme und küßte innig den roten Mund. Eben trat der alte Pfarrherr aus der Kirche. Verwundert und etwas entrüstet darüber, daß sich die zwei für ihre Liebkosungen keinen anderen Ort ausgesucht hatten, als gerade die Kirchenpforte, ging er näher. Aber er hatte die beiden bald erkannt. Lächelnd trat er abseits und empfand eine Weihnachtsfreude mehr.

Es war eine halbe Stunde zur Mühle. Der Weg zog sich über die Höhe durch den Wald.

Schon zeigte sich im Osten der graue Schein des aufsteigenden Morgens. Die Hände ineinandergelegt, schritten die zwei Liebenden auf der Schneebahn dahin. Sie waren die Letzten. Von einer Straßenbiegung herunter drangen Kinderstimmen, die sich erzählten, was der Weihnachtsmann ins Haus gelegt.

Jenseits vom waldigen Schartenkopf her klang das melodische Läuten eines Schlittengespannes, das die Kirchenbesucher eines ferngelegenen Hofes wieder der Heimat zubrachte. Die klare Morgenluft trug das Singen der Insassen her: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!"

Durch die schneebehangenen Aeste der jungen Tannenbäume huschte ein früherwachtes Vögelein. Stumm, die Herzen voller Liebesglück, stiegen die Beiden durch den winterlichen Wald zur Höhe empor.

„Johanna", begann da der Lehrer, „ich habe an der Echtheit deiner Liebe zu mir gezweifelt."

„Da hast du Unrecht, Liebster. Und warum?"

„Weil du dich ohne weiteres dem Befehle deines Vaters fügtest. Ich meinte, eine wahre Liebe sollte mehr Kraft zum Widerstande besitzen!"

„Dann gingen wir zwei jetzt nicht miteinander heim. Dem Vater hab ich noch in allen Dingen gehorcht. 's ist dann jedesmal g'gangen, wie ichs hab haben wollen!"

„Wirklich? Bitte erzähl mir!"

„Also, das weißt du ja, daß der Vater mir einen andern hat geben wollen. Den hätt' ich schon gar nit g'nommen. Aber das muß man schlau anpacken. Erst bin ich auf den Plan des Vaters eing'gangen und hab' getan, als ob ich mir dir ganz aus dem Kopf g'schlagen hatt'. Dann hab' ich mich um den andern bekümmert und dies und das über ihn erfahren. Das hat der Vater so nach und nach alles hören müssen, bis er endlich selber eing'sehen hat, daß es mit dem nichts ist. Jetzt ist die Mutter auf meine Seit' getreten, und mit dem Vater hat sie immer zu reden verstanden. Auf Weihnachten hab' ich immer g'hofft. Aber es hat die Tag her nicht recht gut ausg'schaut. Bis gestern abend nach dem B'scheren der Vater selber ang'fangen hat. Und dann hat er mich g'fragt, ob ich dich noch haben möcht."

„Vater", hab' ich ihm zur Antwort g'geben, „ein rechtes Maidle vergißt es nicht so leicht, wenns einmal einem g'sagt hat, ich hab dich gern!"

„Dann kannst ihn morgen herbringen ,ich will mit ihm reden!"

„Siehst, Schatz, so weit ists g'kommen, weil ich die ganz' g'tan hab', als wärest du mir ein Fremder geworden!"

„Du Kluge! Ich will dirs danken durch mein ganzes Leben!"

Sie waren beim ersten Hause des jenseitigen Tales angekommen. Man konnte in die niedrige Stube hineinsehen. Drinnen brannte ein Weihnachtsbaum. Kinder umstanden ihn, die Hände gefaltet, die strahlenden Augen zu der Lichterherrlichkeit der Christfesttanne erhoben, und ihre zarten Stimmen sangen:

„Stille Nacht, heilige Nacht! Alles schläft, einsam wacht nur das traute, hochheilige Paar, das im Stalle zu Bethlehem war, bei dem himmlischen Kind!"

Vater und Mutter standen daneben. Das jüngste auf der Mutter Armen jauchzte.

Draußen horchten die zwei Liebenden, sahen bewegten Herzens das schöne Bild und küßten sich.

„Auf daß uns ebensolches Glück erblühe, Johanna!"

Und sie eilten der Mühle zu, unterm Weihnachtsbaum den Segen der Eltern zu empfangen.

den Setzlinge erreichen in kurzer Zeit eine verkaufsfähige Größe. Man hat an einzelnen Sperren auch Brutanlagen eingerichtet, um die erforderlichen Setzlinge selbst zu ziehen. In der Versetalsperre sind neben den Forellen auch Bodenseefelchen ausgesetzt.

* Düren, 18. Dez. Das 7jährige Töchterchen eines hiesigen Schuhmachers, das zur Ablieferung ausgebesserter Stiefel ausgeschickt worden war, hat den Auftrag ausgeführt, ist jedoch nicht nach Hause zurückgekehrt. Die Leiche des Kindes wurde an abgelegener Stelle in einem etwa 60 Zentimeter tiefen Wassertümpel gefunden. Ob ein Unglück vorliegt, oder ein Verbrechen, steht noch nicht fest. Auf letzteres könnte der Umstand schließen lassen, daß bei der Leiche das dem Kinde für die Stiefel gegebene Geld nicht gefunden wurde.

* Krefeld, 18. Dez. Die Stadtverordneten haben die Errichtung einer Kravatten-Nähschule in Form einer kleinen Fabrik, sowie die Ausdehnung der städtischen Straßenreinigung auf die ganze Altstadt beschlossen.

Vermischtes.

— **Der versiegelte Bräutigam.** Ein heiteres Erlebnis wird den „Hamb. N. Nachr." durch einen Gerichtsvollzieher mitgeteilt. Der Beamte hatte den Auftrag, einen in Harvestehude wohnenden Kaufmann, der von seiner Frau geschieden ist, wegen Alimentationsforderungen zu pfänden. Er traf den Schuldner nicht zu Hause an; auch wurde ihm erst nach wiederholtem Klingeln durch das Dienstmädchen geöffnet. Ohne erst lange Auswahl zu halten, klebte der Beamte das Siegel auf einen großen Kleiderschrank zum Schrecken der Küchenfee, die erbleichend dem Experiment beiwohnte. Der Beamte war schon wieder auf der Treppe, da lief ihm das Mädchen nach und bat unter Tränen, „Herr Gerichtsvollzieher, bitte, kommen Sie mal wieder rin. Sie hebben mien Brögam versiegelt." „Ihren Bräutigam?" fuhr der Beamte verwundert auf. „Das ist ja gar nicht möglich." „Doch", meinte das Mädchen, „er sitzt im Kleiderspind. Als Sie kamen, glaubte ich, der Herr wäre es, und da sperrte ich meinen Bräutigam schnell ins Spind, da ihn der Herr nicht sehen durfte." Unter diesen Umständen blieb dem Beamten allerdings nichts anderes übrig, als den so gut verwahrten Liebhaber der Küchenfee, einen jungen Tischlergesellen, wieder zu entsiegeln und ihm zur goldenen Freiheit zu verhelfen.

— **Krankheiten der Handschrift.** Daß man aus der Handschrift auf den Charakter eines Menschen schließen kann, ist heute noch nicht allgemein anerkannt, daß jedoch die Handschrift Krankheiten offenbaren kann, steht fest. Die Medizin hat sich mit dieser Frage bereits eingehend beschäftigt. C. Ainsworth weist im neuesten Hefte von „Knowledge" in einem fesselnden Aufsatz über diesen Gegenstand darauf hin, die Handschrift zu verändern, und bildet zum Vergleiche Napoleons bekannte Unterschriften nach dem Siege bei Austerlitz und nach der Niederlage bei Leipzig ab. Wirkliche Krankheiten der Handschrift sind Fälle von Ataxie, Schreibkrampf und Veitstanz, die die Muskeln am richtigen Arbeiten verhindern. Bei der sogenannten Agraphie (Unfähigkeit zu schreiben) hat die Krankheit ihren Sitz im Gehirn, und zwar an gleicher Stelle wie bei der Aphasie. Die dritte Schläfenwindung, die sogenannte Brocasche Stelle der linken Hirnhälfte versagt den Dienst. Die linke Hirnhälfte scheint beim Schreiben und Sprechen allein wirksam zu sein; nur bei Linkshändern arbeitet wahrscheinlich die rechte Hirnhälfte. Eine Erkrankung der Handschrift, die krankhafte Spiegelschrift, bringt Licht in diese interessante Frage. In Fällen von Paralyse zeigt sich häufig bei den Kranken Spiegelschrift. Das ist seit 1878 bekannt, wo Buchwald, der auch das Wort erfunden hat, einen solchen Fall von Spiegelschrift beobachtet hat. Menschen, deren rechtsseitige Muskulatur gelähmt ist, beginnen häufig, wenn sie die linke Hand zum Schreiben benutzen sollen, Spiegelschrift zu schreiben, während hingegen Dr. Elder unter 451 Gesunden, die mit der linken Hand zu schreiben versuchten, nur 23 fand, die Spiegelschrift schrieben. Ein sehr interessanter Fall von Spiegelschrift findet sich in den letzten Manuskripten Lionardos, dem Codex Atlanticus der Mailänder Bibliothek. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Lionardo diese Manuskripte mit der linken Hand geschrieben, als sein rechter Arm bereits gelähmt war. Der Mönch Antonio de Beatis, der den alten Lionardo bei Amboise besucht hat, erzählt, daß Lionardo nie wieder malen würde, da sein rechter Arm gelähmt sei; das scheint diese Vermutung zu bestätigen. Bei Geisteskranken treten oft Störungen der Handschrift auf. Lenaus Unterschrift aus den Tagen seiner Geisteskrankheit unterscheidet sich erheblich von der aus seinen gesunden Tagen: die großen Buchstaben sind zu Druckbuchstaben geworden und das Ende des Vor- und Nachnamens ist in einen einzigen Strich zusammengezogen.

— **Elektrizität als Schlafmittel.** Jüngst ging durch die Presse die Nachricht, die russisch-amerikanische Aerztin Robinowitsch habe in Newyork ein Verfahren vorgeführt, mittels Elektrizität den Schlaf zu erzwingen; ihre Erfindung sei derartig, daß Verstärkung des elektrischen Stromes den Tod herbeiführe; auch von nachfolgender „Wiedererweckung" war die Rede. Da der Gegenstand von großer Wichtigkeit ist, wird die Mitteilung, die M. L. Patrizi im „Corriere" darüber macht, wohl willkommen sein. Seiner Ansicht nach handele es sich nur um eine neue Aufmachung der Versuche, die Frau Dr. Robinowitsch im Jahre 1900 auf dem internationalen Psychologenkongreß zu Paris und vor vier Jahren in Rom vorgeführt hat. Damals zeigte sie Versuche an einem Kaninchen, das durch den elektrischen Strom, bei dem der negative Pol am Kopf, der positive am Unterleib angelegt war, in einen Zustand gebracht worden war, den Frau Dr. Robinowitsch für Schlaf erklärte. Die anderen Aerzte bestritten diese Meinung jedoch aufs entschiedenste; denn das Tier erweckte durchaus nicht den Eindruck des Schlafes, für den eine Entspannung aller Muskeln bezeichnend ist, wohl aber den einer Bewußtlosigkeit, bei der die meisten Körpermuskeln gespannt waren. Eine der besten Beobachtungen über diesen „elektrischen Schlaf" die einzige, bei der es sich um einen Versuch an einem Menschen handelt, stammt von dem Professor Leduc in Nantes. Leduc hat die Kühnheit gehabt, sich selbst in „elektrischen Schlaf" zu versetzen, wie er bereits vor drei Jahren in den „Annali di Elettricita medica" berichtet hat. Anfangs rief die Einwirkung des elektrischen Stromes nur Reizung der Hautnerven, die aber leicht zu ertragen war, hervor und dieses Gefühl gab sich bei der Verstärkung des Stromes bald. Die Haut wurde dann rot, es stellten sich Muskelzusammenziehungen ein, im Gesicht beginnend, dann auf den Rumpf und die Unterame übergehend. Die Hemmungserscheinungen betrafen zuerst das Sprachzentrum; dann wurde die Bewegungsfähigkeit vollständig gelähmt, sodaß L. auf schmerzhafte Reize nicht mehr reagieren konnte. Er wußte, daß er weder sich bewegen noch sprechen könne; das unangenehmste Gefühl bei dem ganzen Versuch war, daß er über seinen Zustand durchaus keine Mitteilungen machen konnte; doch er hat keinen Augenblick daran gezweifelt; daß die Experimentatoren den Versuch nicht weiter treiben würden. Bei einem zweiten Versuch ging man etwas weiter, und bei einer Stromstärke von 5-Milli-Ampere bei 35 Volt Spannung waren Bewußtsein und Empfindung fast völlig erlöschen. Auch bei diesem Versuch kann man auch beim besten Willen nicht von wirklichem Schlaf reden, nur von willkürlich herbeizuführender Bewußtlosigkeit.

Vollmerhausen :: Aug. Kusenberg :: Oberderschlag

Mitglied des Einkaufs-Verbandes „Hansa", G. m. b. H.

Vorteilhafte Einkaufshäuser für Manufaktur- und Modewaren, Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion.

Durch gemeinsame grosse Masseneinkäufe mit 70 Geschäften grösste Preisvorteile im Einkauf

daher ausserordentlich billige Verkaufspreise.

Pelzkragen in allen Pelzarten. Aparte Neuheiten in Schürzen	Damen-Gürtel Korsetts Handschuhe Echarpes	Unterröcke Damen-Wäsche Autoschals Rodelmützen	Unterzeuge aller Art Taschentücher Schirme	Herren-Wäsche Hüte und Mützen Hosenträger Strümpfe u. Socken	Tischdecken Teppiche Vorlagen Läuferstoffe	Kaffeedecken Scheibenschleier Tüllgardinen Bettdecken Bettücher	Tischtücher Handtücher Kuchentücher

Kulante Bedienung. Man verlange Rabattmarken. Versand nach ausserhalb erfolgt frei.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1910.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Gummersbach aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1910 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab von den Bürgermeisterämtern kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung der schriftlichen Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in den Vormittagsstunden hierselbst zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Zur Vermeidung von Erörterungen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zugrunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuererklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzuteilen.

Gummersbach, den 10. Dezember 1909.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Fischer.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß nunmehr die ganze elektrische Niederspannungs-Anlage der Gemeinde Ründeroth unter Spannung gesetzt worden ist. Zur Vermeidung von Unglücksfällen warne ich nochmals davor, die Leitungsdrähte pp. zu berühren, weil das Berühren mit Lebensgefahr verbunden ist und die Gemeinde für keine Schäden haftet.

Ründeroth, den 16. Dezember 1909.

Der Bürgermeister.
Everts.

Gelegenheitskauf!

Große Partie neue und getragene **Herren-Kleider, Uhren, Broschen, Ketten, Ringe** u. s. w. empfiehlt

Jakob Krag, Althandlung
Gummersbach.

Bekanntmachung.

Die unter dem Schweinebestande des Christian Rothstein zu Becke ausgebrochene Rotlaufseuche ist erloschen.

Stallsperre ist aufgehoben.

Gummersbach, den 16. Dezember 1909.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Es kommt immer wieder vor, daß von Gemeindeeingesessenen kleinere oder größere Reparaturbauten begonnen werden, bevor die polizeiliche Genehmigung erteilt ist.

Hierdurch werden Unzuträglichkeiten hervorgerufen.

In Ausführung der Bestimmungen der Baupolizeiverordnung für das platte Land darf und kann es nicht geduldet werden, daß dies weiter geschieht.

Ich sehe mich daher, um diesem Uebelstande abzuhelfen, genötigt, für die Folge unnachsichtlich von den Strafbestimmungen Gebrauch zu machen und zwar sowohl gegen den Bauherrn, wie den Bauunternehmer, wenn fernerhin Verstöße vorkommen.

Wiehl, den 15. Dezember 1909.

Der Bürgermeister.
Müller.

Billige

Bilderbüchor von **5 Pfg.** an,

Märchen, Erzählungen, Geschichten von **10 Pfg.** an in der

Luyken'schen Buchhandlung R. Mahlo.

Großartige Neuheit!

Waschmaschinen

mit Hebel- u. Unterpendelantrieb 50% Kraftersparnis.

Nähmaschinen

System Singer, vor- und rückwärts nähend, liefert billigst

Pet. Weller
Dümmlinghausen.

Gut erhalt. **Mahagonitisch**, oval, zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Exp.

Möbl. Zimmer bis 1. Januar miettret Unter den Linden 3, 1 Treppe hoch.

Als vorzügliche **Krankenweine** empfehle **SAMOS** Griech. Wein Mediz.-Ungarw. Kakao-Edelwein **Tokayer.** Sämtliche Weine entsprechen dem neuen Weingesetz, sind garantiert rein, nicht künstlich gesüßert. **Rob. Pastenrath** Weingroßhandlung Gummersbach. Fernsprecher 176.

Räumungs-Ausverkauf.

Um zu räumen, gebe ich bis zum 1. Januar 1910

15000 kg Schmierseife

zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab in 50 kg Kübeln u. in 12½ kg Zinkeimern

Ia. Silberseife	M. 35,—	36,—
Ia. Transparentseife	„ 30,—	31,—
Ia. Naturseife	„ 28,—	29,—
Ia. Kronseife	26,—	27,—

per 100 Kilo inkl. Embl. ab Bergneustadt per Nachn.

Ia. Seifenpulver

in 10 Pfund Säcken und ½ Pfund Paketen per 100 Pfd. Mk. 20,—

In Kisten von 30—60 Pfund franko jeder Bahn- und Post-Station per Nachnahme.

Modernes Bleichmittel

in 50 g Beuteln per Beutel 15 Pfg. für ½ Pfd. Seifenpulver vollkommen genügend. Hierin erhält der Käufer ein erstklassiges modernes Waschmittel von 300 g für 25 Pfg., wo er sonst für 250 g 30 Pfg. und bei großer Reklame 35 Pfg. bezahlen muß.

Waschbläue

den 5 Pfg. Beutel zu 3 Pfg. und den 10 Pfg. Beutel zu 5 Pfg. bei Abnahme von mindestens 5 Stück.

Beste Schuh-Creme

Primalin à 1 Pfund Dose Mk. 1,—
Beste Schuh-Creme Lavalin in 100 g Dosen à 20 Pfg. bei 5—10 Dosen 18 Pfg.
Lavalfett bestes **Schuhfett** der Gegenwart in 2 Pfund Büchsen à Mk. 1,—.

Ia. Lederöl

per Liter 55 Pfg., per Pfund 30 Pfg.

Ia. ff. Baköl

per Liter 80 Pfg. Bei 10—20 Pfund Abnahme per Pfund 40 Pfg.

Zigarren

mit und ohne Nikotin bei Abnahme von 12 Stück.

Strang- und Paket-Tabak

bei Abnahme von mindestens 1 Pfd. zu en gros Preisen.
Nicht aufgeführte

Kolonialwaren

zu äußerst billigen Preisen alles ab Bergneustadt, ausgenommen Seifenpulver gegen Nachnahme.
Nicht Zusagendes nehme unter Garantie zurück.

Chr. Schmittseifer, Bergneustadt.
Seifenpulver-Fabrik und Versandgeschäft.

Süddeutsche Möbel **H. Müller & Co.** G. m. b. H.

In grosser Auswahl. Stets Gelegenheitskäufe.

Köln a. Rh.
Hohenstaufenring 61.
Telephon 3726.

Infolge sehr günstiger Kassa-Einkäufe verkaufen wir kompl. Aussteuern, erstkl. Fabrikate, konkurrenzlos billig.

Galanterie- und
» Luxus-Waren «

in Riesen-Auswahl neu eingetroffen.

Figuren und Büsten in Bronze und Terrakotta.
Neuheit! **Figuren** mit elektr. Beleuchtung. Neuheit!
Aufsätze, Vasen, Schalen,
Bauerntische, Palmenständer,
Rauchtische in Holz, Nickel, Messing und Schmiedeeisen,
Rauchservice, Schreibzeuge
in vielfachen Ausführungen.
Blumenkrippen,
Blumentopfständer.
Teekessel in Nickel u. Messing, **Fruchtkörbe.**
Menagen, Rahmservice, Brotkörbe.
Kaffee-Service in Nickel von Mk. 8.— bis 50.—.

P. Schramm, Gummersbach.



So

sieht die Packung von Dr. Boemers unübertrefflicher Delikatess-Süssrahm-Margarine Stolz des Hauses aus. Allen Hausfrauen wärmstens zu empfehlen. Bräunt, schäumt und duftet beim Backen und Braten. Unübertroffen auf Brot.



Haus-sparkassen

Zur Förderung der **Sparfreudigkeit** haben wir das System der **Haussparkassen** eingeführt.

Jeder **Einleger** von mindestens **5 Mark** erhält auf Wunsch **leihweise** eine zum **Einwurf** von Münzen und Papiergeld **offene,** sonst gut verschlossene, aus Stahlblech hergestellte, hübsche, kleine Kasse, eine **„Haussparkasse“,** und **kostenfrei** ein dazu gehöriges Kontobuch über den ersteingezahlten Betrag.

Dieser Kasse werden die darin weiter angesammelten Ersparnisse zeitweilig — in Gegenwart des Einlieferers und mit Hülfe des **bei der Bank verbleibenden Schlüssels** — entnommen und in das vorzulegende **„Haussparkassenbuch“** eingeschrieben.

Die Verzinsung zum **festen** Satze von **4%** beginnt, sobald die Einlagen die Summe von **10 Mark** erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in **Gummersbach,** Kaiserstrasse 45.

Kinderwagen

in moderner Ausführung gebe zu und
unter Einkaufspreis ab.

Karl Heuser Franz Sohn
Inh.: Fritz Riese.

Geld-Darlehn o. Bürgen Raten-rückz., gibt schnell. **Marcus,** Berlin, Bornholmerstr. 9a. Rückp

Sanella

ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten vegetabilen Butter-Ersatz darstellt

Sanella ersetzt beste Butter in allen Verwendungsarten und ist ebenso haltbar wie diese.

Aelteste Pflanzen-Margarine-Fabrik Sana-Ges. m. b. H. Cleve (Rhld.)

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianola, mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Cöln
Neumarkt 1A.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die **mehr als hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Echte Eau de Cologne, Kölnisch Wasser empfiehlt zu ORIGINAL-PREISEN die DROGERIE
Linden-Drogerie **G. Schulte.**

Musikalien.

Sang u. Klang, (neuester Band) Bd. V. 12,—
Tonger's Musikschatz Bd. I. u. II. je 5.—
Sang u. Klang fürs Kinderherz 4,—
von Humperdinck u. Hey
und andere Musik-Alben,
sowie grosse Auswahl in Noten
stets vorrätig und zur Einsicht im Geschäft zur Verfügung in der
Luyken'schen Buchhandlung Richard Mahlo.
Verzeichnisse kostenlos u. postfrei.

Puppen-Schuhe und Strümpfe. ★ Puppenzimmer-Püppchen. ★ ★ Puppen-Köpfe und -Arme. ★

Weihnachts-Puppen-Ausstellung.

Wie bekannt, führe ich sowohl die billigen Sorten, als auch das Feinste u. Gediegenste, was in Puppen fabriziert wird.

Auf meine Spezialitäten:

Ia. Kugelgelenkpuppen, Ledergelenkgestelle, Holzgelenkpuppen,
gekleidete Puppen zum Aus- und Ankleiden,
Puppen in Steckkissen und Tragkleidchen,

Letzte Neuheit! **Charakterpuppen** nach künstlerischen Entwürfen

Puppengestelle, total aus Leder, Puppenköpfe von Holz, Blech, Biskuit und feiner Patentmasse ꝛc. mache besonders aufmerksam.

Jeder Artikel ist mit Zahlen ausgezeichnet.

W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg

Best assortiertes Galanterie- und Spielwarengeschäft.

Frühzeitiger Einkauf, vorteilhaftester Einkauf.

Verkauf zu anerkannt streng reell billigsten Preisen.

★ ★ Puppen-Wagen. ★ ★ ★ ★ Puppen-Trousseaux. ★ ★ ★ ★ Puppen-Möbel. ★ ★

Eigenes beliebtes
:: Spar-System! ::

Ich bitte des grossen Andranges wegen Einkäufe möglichst vormittags bewirken zu wollen.

HERMANN
Kornblum



HAUPTGESCHÄFT **HAGEN** i/W. FRANKFURTERSTR. 99/101

Erfrischungsraum
:: I. Etage. ::

Grosse Ausstellung moderner
» » **Klein-Möbel:** « «
:: :: :: (III. Etage). :: :: ::

Ein Auszug meiner reichhaltigen Geschenk-Auswahl!

Herren-Artikel

Farbige Zephir-Oberhemden mod. Karos u. Streifen mit festen Manschetten od. Ersatzmanschetten 4.75 M.
Bunte Garnituren . 2.25 M. bis 75 Pf.
Kravatten, uni Binder, Regattes, Diplomats . . 1.25 M, 95, 70, 30 Pf.

Meine Spezialmarke **Hosenträger „Zukunft“**, prämiiert durch Ehrendiplom u. gold. Medaille, sehr solid u. haltbar 3.00 M.

Seide

Eleg. Blusenseide, gestreift und kariert . . . Bluse = 4 Meter 5.00 M.
Aparte Fulla- und Rohseiden, geeignet für Kleider und Blusen in modernen Dessins . . . Meter 1.75 M.
Schwarze Blusen- und Kleiderseide, Marke „Königin Louise“, Meter 6.00 bis 2.75 M.
Radieux fliessende Seide aparte Farben, Meter 1.45 M., Bluse = 4 Meter 5.25 M.

Korsetts

Drell-Frack-Korsett mit Strumpfhaltern, grau 2.40 und 1.85 M.
Frack-Korsett, hell beige, mit 4 Strumpfhaltern, vorzüglicher Sitz . 3.50 M.

Alleinverkauf
für Hagen und Umgegend.

Korsett-Ersatz „Johanna“
für Damen . . . . 4.75 und 3.00 M.
für Kinder

Damen-Konfektion

Farb. Kostümröcke Serie I II III
blau Chev., engl. Stoffe 4.75 5.25 6.75 M.
Farbige Paletots anliegend und halbanlieg. 45.00 bis 6.50 M.
Weisse Wollblusen . . 25.00 bis 4.75 M.
Weisse seidene Blusen 35.00 bis 9.50 M.
Kinder-Kleidchen in jeder Grösse und Preislage.
Sammet-Mäntelchen 25.00 bis 7.50, 7.00, 6.75 6.00 M.

Für den Winter-Sport!

Rodel-Sweaters f. Knaben 3.45, 3.10, 2.75 M.
f. Herren 6.75 und 6.00 M.
Rodel-Mützen f. Knaben 1.35 und 1.00 M.
f. Herren . . . 1.50 M.
f. Damen . . . 1.50 M.
Rodel-Shawls f. Damen 3.25 M. bis 75 Pf.
f. Knaben . . . 1.25 M.
f. Herren . . . 2.00 M.
Rodel-Gamaschen
f. Kinder 1.35, 1.15 M., 95, 70 Pf.
f. Damen . . . 3.00, 2.50 M.

Pelzwaren

Moufflon 20.00 bis 11.50, 9.00, 6.75, 5.50 M.
Tibet, weiss u. schwarz, 18.00 bis 4.75 M.
Griesfuchs . . . 42.00 bis 18.75, 15.00 M.
Skunks, natur und gefärbt, 150.00 bis 32.00, 26.00, 21.00 M.
Jltis, echt 65.00 bis 19.75, 17.00, 14.50 M.
Feh-Krawatten
Nutria . . . . . 60.00 bis 8.25, 6.50 M.

Kleiderstoffe

Siamosenkleid = 6 Mtr. 5.70, 4.50 u. 2.95 M.
1 Posten Hemdentuche 84 cm br., schwere grifl. Ware . Meter 50 Pf.
1 Posten reinw. Cheviots ca. 110 cm breit . . . . Meter 1.25 M.
Halbwoll. u. reinwoll. Kostümstoffe für Kleider und Röcke, kariert u. gestreift, mod. Farben . . Meter 1.50 M.
Blusenflanelle . Meter 1.25 und 85 Pf.

Auf Extra-Tischen am Hauptportal.

Schürzen

Träger-Schürzen in Siamosen und blau getupft . . . . 3.00 bis 1.25 M.
Miederschürzen, weiss, Siamosen und blau getupft Satin . 4.25 bis 1.65 M.
Weisse Damen-Teeschürzen 10.00 M. bis 98 Pf.

Kinder-Schürzen

Weiss	Siamosen	Türkisch
4.50 bis 1.45 M.	3.00 bis 95 Pf.	4.00 bis 1.95 M.

Kaffee-Service
Eß-Service
Obst-Service
Küchengarnituren
Waschgarnituren usw. usw.

in allen Preislagen
mit den neuesten Dekors
empfiehlt

Karl Heuser Franz Sohn
Inh. Fritz Riese.

Die **Sparkasse in Wiehl** verzinst alle Einlagen mit 3 3/4 %
Einlagen werden auch durch die Post entgegengenommen.
Garantiegemeinden sind:
Drabenderhöhe, Wiehl, Nümbrecht und Marienberghausen.
Die Sparkasse ist vom Herrn Regierungspräsidenten zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt.

Dalli
das allerbeste
Seifenpulver

Geld-Darlehne 4-5% evtl. ohne Bürg. a. jed. a. Wechs., Schuldsch., Wertpapiere, auch Ratenabz. gibt **Central-Büro,** Berlin N. 24, Rkv.

Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nervenleidenden
teile ich gerne umsonst brieflich mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.
Carl Bader, Illertissen (Bayern).

Wollen Sie etwas Feines rauchen?



Dann empfehlen wir Ihnen
„Salem Aleikum“
Garantiert naturell-aromatische, rein türkische Cigarette. Diese Cigarette wird in Nr. 3 nur lose, in den Nummern 4 bis 10 auch in einfachen Kartons à 20 Stück Inhalt, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft. **Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, dass Sie Qualität, nicht Konfektion bezahlen.**

Nr.	3	4	5	6	8	10
Preis:	3 1/2	4	5	6	8	10 Pfg. d. St.

Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht: **Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Venidze“, Inhaber: Hugo Zietz, Dresden.**

Deutschlands grösste Fabrik f. Handarbeit-Cigaretten

Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Schlitten.

Lenkbare Original Daimler-Auto-Sportschlitten
D. R. G. M. 312739.

120 cm	140 cm	160 cm	180 cm lang
M. 24,00	M. 30,00	M. 34,00	M. 38,00.

Lenkbare Opel-Auto-Sportschlitten mit doppelseitiger Bremse, extra stark gebaut, mit Signalhuppe am Steuerrad und gepolsterten Beinauflagen.

Lenkbare Rodel-Schlitten „Blitzlenker“, Doppellaufschlitten, einfache, aber durchaus zuverlässige Konstruktion der Lenkvorrichtung aus Stahl.

Davoser Rodel-Schlitten in Buchen- und Eschenholz, 70, 80, 90, 100, 110, 120 cm Länge.

Rodel-Schlitten mit Gurtsitz für Damen und Herren,

Riesengebirgs-Rodel in allen Grössen.

Bergschlitten, sogen. Rutscher, à M. 3,00 und 4,50.

Alles zu bekannt billigsten Preisen.

W. Hoerder

Telephon 177. vorm. **Herm. Nörrenberg** Telephon 177.
Gummersbach.